



Morgenblatt.

Der Amtsantritt des Präsidenten Wilson.

W. Washington, 4. März.

Unter den üblichen eindrucksvollen Feierlichkeiten vollzog heute der Wechsel in der Regierung und der Einzug des neuen Präsidenten Wilson in das Weiße Haus. Der offizielle Akt spielte sich auf der Freitreppe des Kapitols ab, wo in Gegenwart einer vieltausendköpfigen Menschenmenge der Vorkämpfer des Oberbundesgerichtes, dem neuen Präsidenten den Amtseid abnahm. Hierauf hielt Präsident Wilson seine Inaugurationsrede, die ein zum Teil mit hinreißendem Schwung vorgetragenes sozialpolitisches Programm bedeutete. Er sagte u. a.:

Es ist ein Wechsel in der Regierung eingetreten. Er begann vor zwei Jahren, als die Demokraten im Repräsentantenhaus eine entscheidende Mehrheit erlangten. Nunmehr ist er vollendet. Der Senat, der demnächst zusammentreten wird, wird gleichfalls demokratisch sein. Die Ämter des Präsidenten und des Vizepräsidenten sind in die Hände von Demokraten gelegt. Was bedeutet dieser Wechsel? Dies ist die Hauptfrage, die uns heute beschäftigt. Ich will versuchen, sie bei dem heutigen Anlasse zu beantworten.

Er bedeutet vielmehr als einen bloßen Parteidog. Der Sieg einer Partei will wenig besagen, wenn nicht die Nation diese Partei zu einem bestimmten und großen Zwecke benutzt. Niemand kann in Irrtum darüber sein, wozu die Nation jetzt die demokratische Partei zu benutzen gedenkt. Sie soll den Wechsel deuten, der in ihren eigenen Ansichten und in ihrem Standpunkte eingetreten ist. Unerwartete Dinge haben, mit hellen und kritischen Augen betrachtet, ihr Aussehen verändert und erscheinen uns jetzt fremdartig und unheimlich. Neues ist an ihre Stelle getreten. Wir sind aufgewacht worden durch einen neuen Einblick in unser eigenes Leben. Dieses Leben ist in mancher Beziehung wahrhaft groß. Es ist unbeschreiblich groß in materieller Hinsicht; in seiner Summe von Wohlstand, in der Mannigfaltigkeit und dem Schwung seiner Energie, in den industriellen Schöpfungen einzelner wie in der kräftigen Unternehmungskraft von Gruppen. Aber es ist auch groß in seiner moralischen Kraft. Nirgends sonst in der Welt haben edle Männer und Frauen in ihren Bemühungen, Unrecht gut zu machen, Leidenden zu helfen und die Schwachen auf den rechten Weg zu bringen, ein großartigeres Versehen und Hilfsvermögen vollbracht. Wir haben ferner ein Regierungssystem aufgebaut, das lange Zeit hindurch Vorbildlich war für alle diejenigen, deren Ziel es ist, die Freiheit auf so feste Grundlagen gestellt zu sehen, daß sie gegen zufällige Veränderungen, gegen Sturm und Unfall gesichert erscheint. Aber mit dem Guten ist das Übel gekommen, und viel echtes Gold ist zerstreut worden. Mit den Reichtümern kam eine menschlichbare Verschwendung. Wir haben viel von dem verschleudert, was wir hätten brauchen können. Wir sind jenseits geworfen auf unsere industriellen Leistungen, aber wir haben bisher den Menschenwert nicht hoch genug angeschlagen, den Wert der ausgleichenden Menschlichkeit, der überbürdeten und zusammengebrochenen Existenzen. Die peinvollen Seufzer aus den Bergwerken, den Fabriken und allen den Stätten, wo der Kampf um das Dasein seinen eigentlichen Sitz hat — dieser ernste rührende Unterton unseres Lebens war nicht zu unseren Ohren gedrungen. Unsere Pflicht ist es nun, zu säubern, wiederherzustellen, das Schlechte zu beseitigen, ohne das Gute zu schwächen, das ganze öffentliche Leben zu reinigen und mit Humanität zu erfüllen, ohne es schwach oder sentimental zu machen. Es war etwas Hartes und Herzloses in unserer Jagd nach dem Erfolg und der Größe. Unser Gedanke war, daß jedermann und jede Generation für sich selber zu sorgen habe, und wenn wir auch nicht vergessen hätten, daß unsere Politik dem bescheidensten Manne ebenso wie dem mächtigsten dienen müsse, so waren wir doch sehr eilig in dem Drang, groß zu werden. Jetzt sind wir zu ruhigem Nachdenken gekommen. Die Binde ist von unseren Augen gefallen, unser Wert ist ein Wert der Wiederherstellung.

Wir haben sorgfältig geprüft, was geändert werden muß. Einige der Hauptpunkte sind die folgenden: Wir haben einen Polittarif, der uns von dem uns gebührenden Anteil am Weltmarkt abschneidet, die Grundsätze einer gerechten Besteuerung verlegt und die Regierung zu einem bequemen Werkzeug in der Hand privater Interessen macht. Wir haben ein Bank- und Währungs-system, dessen Grundlage die vor 50 Jahren für die Regierung eingetretene Notwendigkeit war, ihre Bonds zu verkaufen, und das ganz dazu angetan ist, das bare Geld zu konzentrieren und die Kredite zu beschränken; ein Industrie-system, das, nach der finanziellen wie nach der administrativen Seite betrachtet, das Kapital in den Händen der Leitenden festhält, die Freiheit beschränkt, die Arbeitsgelegenheit beeinträchtigt, und die natürlichen Quellen des Landes ohne Rücksicht auf ihre Erneuerung und Erhaltung ausbeutet; eine Landwirtschaft, die noch nie ihre Kraft in großen geschäftlichen Unternehmungen erprobt, noch nie die Hilfsmittel der Wissenschaft sich unmittelbar auf den Farmen selbst zunutze gemacht und die ihren praktischen Bedürfnissen entsprechenden Kredit erleichterungen entbehrt hat; wir haben unentwickelte Wasserläufe, weite unbenutzte Landstrrecken, ungepflegte Wälder, die ohne Aussicht auf Erneuerung zu verschwinden drohen, unbeachtete Galden bei jedem Bergwerk. Wir haben, wie vielleicht keine andere Nation, die besten Produktionsmittel studiert, aber wir haben weder ihre Kosten, noch ihre Anwendung so studiert, wie wir es als industrielle Organisatoren, als Staatsmänner oder als Einzelpersönlichkeiten hätten tun müssen.

Ebensonemig haben wir die Mittel studiert und verbollkommenet, wie die Regierung in den Dienst der Humanität gestellt werden könnte zur Förderung des Wohls der Nation, des Wohlseiner Männer, Frauen und Kinder, wie ihrer Rechte im Kampfe um das Dasein. Das ist keine Sentimentalität. Die feste Grundlage einer Regierung ist Gerechtigkeit, nicht Mittel. Und dies sind die Aufgaben der Gerechtigkeit. Gleichberechtigung und Bewegungs-

freiheit (Opportunität), die eigentliche Grundlage der Gerechtigkeit in einem politischen Körper, können nicht bestehen, wenn Männer, Frauen und Kinder nicht in ihrem Leben, in ihren eigenen Lebensbedingungen gegen die Folgeerscheinungen der großen industriellen und sozialen Prozesse geschützt werden, an denen sie nichts ändern, die sie nicht lenken und mit denen sie einzeln nicht fertig werden können. Die Gesellschaft darf ihre eigenen Glieder nicht zermalmen, schwächen oder schädigen. Die erste Aufgabe der Geseke ist, die Gesellschaft gesund zu erhalten, der sie dienen. Sanitäre Geseke, Nahrungsmittelgeseke und Geseke über die Arbeitsbedingungen, welche die Einzelnen sich selbst festzusetzen nicht die Macht haben, das sind die wichtigsten eigentlichen Aufgaben der Gerechtigkeit und der Geseke.

Das ist einmiges von dem, was wir zu tun haben, ohne dabei das andere ungetan zu lassen, das Mitgebrachte, das niemals vernachlässigt werden darf, das Grundlegende, nämlich den Schutz des Eigentums und des persönlichen Rechts. Das ist die hohe Aufgabe des neuen Tages, alles was unser Leben als Nation betrifft, in das Licht zu stellen, das aus dem Gewissen und den Rechtsbegriffen eines jeden austritt. Es ist unbenkbar, daß wir dies als Parteidog tun könnten. Wir sollen wiederaufbauen, nicht zerstören. Wir werden unser wirtschaftliches System nehmen, wie es ist und wie es abgeändert werden kann, nicht wie es werden könnte, wenn wir ein weißes Blatt Papier vor uns hätten. Gerechtigkeit und nur Gerechtigkeit soll allezeit unsere Lösung sein. Und doch wird es kein Kämpfer, rein wissenschaftlicher Prose sein. Die Nation ist tief aufgerüttelt von einer ersten Leidenschaft, von der Erkenntnis des Unrechts, der ideellen Verluste und des vielfachen Mißbrauchs der Regierung, die zu einem Werkzeug des Bösen gemacht worden war. Die Gefühle, mit denen wir dem neuen Zeitalter des Rechts und der Bewegungsfreiheit entgegensehen, erfüllen unsere Herzen wie ein Hauch von Gottes eigener Gegenwart, in der Gerechtigkeit und Gnade verhört sind und der Richter eins ist mit dem Bruder. Es handelt sich nicht um eine rein politische Aufgabe, sondern darum, ob wir imstande sind, unsere Zeit und die Not unseres Volkes zu verstehen, ob wir wirklich seine Führer und Dolmetscher sind, ob wir das reine Herz haben, unsere hohe Aufgabe zu verstehen, und den geklärteten Willen, uns für sie zu entscheiden.

Dies ist kein Tag des Triumphs, es ist ein Tag der Hingabe. Hier werden nicht die Kräfte einer Partei, sondern die Kräfte der Menschheit aufgerufen. Menschenherzen warten auf uns, Menschenleben stehen auf dem Spiel, Menschenhoffnung will wissen, was wir zu tun gedenken. Wer wird dieses große Vertrauen rechtfertigen? Wer hat den Mut, es zu enttäuschen? Ich rufe alle ehrenhaften Männer, alle Patrioten, alle vorwärts blickenden Männer an meine Seite. So wahr mir Gott helfe: ich werde sie nicht im Stich lassen, wenn sie mir nur raten und beistehen wollen.

Es sind dies ernste, mahnende Worte, mit denen der neue Präsident sein Amt antritt, ernst und gewissenhaft in der Prüfung des öffentlichen Lebens seines Volkes, mahnend zur Umkehr auf dem Wege, den es bisher halb unwissend, halb von gewissenlosen Worthelden verleitet, gewandert ist. Alles, was ernste Kritiker an dem öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten getadelt hatten, alles das rügt auch der Präsident in scharf ausgeprägten Sätzen; und ihm gegenüber wird es den Ausbeutern des Landes nicht möglich sein, wie jenen Kritikern gegenüber, von „Verleumdung“ und „Haß gegen die Vereinigten Staaten“ zu reden und dadurch die aufrichtige und ehrliche Warnung zu entkräften. Im Interesse der Vereinigten Staaten wäre es aufs wärmste zu begrüßen, wenn die Worte Wilsons im Lande den Widerhall fänden, den sie zu beanspruchen berechtigt sind.

Vom Tage.

w. Im Seniorententent des Reichstages gab am gestrigen Dienstag der Präsident im Laufe der Sitzung bekannt, daß der Reichskanzler ihm gegenüber die Hoffnung ausgesprochen habe, daß die Militärvorlage am 28. März dem Reichstage zugehen werde. Die Vorlage soll am 7. April im Plenum beraten werden. Daß die Deckungsvorlage ebenfalls am 28. März dem Reichstage zugehen werde, darüber habe der Reichskanzler dem Präsidenten nichts gesagt, doch nehme er an, daß dies der Fall sein wird.

w. Der Seniorententent des Reichstages trat am Dienstag vormittag zu einer Sitzung zusammen und einigte sich dahin, die Osterferien am 2. April zu Ende gehen zu lassen. Bezüglich der Geschäftslage ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen, am Mittwoch einen Schwerinstag abzuhalten. Im übrigen geht das Bestreben dahin, in dieser Woche den Kolonialetat, wenn nötig mit Hilfe von Abend-sitzungen, fertigzustellen, sodaß Ende der Woche die Osterferien beginnen könnten. Wird der Kolonialetat in dieser Woche nicht fertiggestellt, gehen die Beratungen in der nächsten Woche weiter, jedoch soll der Montag sitzungsfrei bleiben.

Das Abgeordnetenhaus will dem Vernehmen nach am 13. oder 14. März in die Osterferien gehen und am 1. April wieder seine Arbeiten aufnehmen.

w. Die Wahlprüfungs-kommission des Reichstages beschloß, die Wahl des Abg. Reus (Soz., Potsdam 8, Brandenburg-Westhaveland) zu beanstanden und Beweiserhebung vorzunehmen.

w. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte am Dienstag Staatssekretär Solff, daß in Hanau und demnächst auch in Berlin eine Diamantenschleiferschule errichtet werden sollte, wo auch der Amsterdamer Schiffs gelehrt werden wird. In Deutschland könnten nur 5 Proz. der gewonnenen Diamanten an den Mann gebracht werden. Der auswärtige Markt sei für uns nicht zu entbehren. Heute schon einen deutschen Markt zu schaffen, ist nicht erreichbar. Für die deutsche Diamantenindustrie sei das Möglichste getan. Der deutschen Industrie und

den deutschen Schleifern würden die Diamanten 5 Proz. billiger geliefert. Die Vergebung der Diamanten im freien Wettbewerb sei gesichert.

□ Aus Baden schreibt man uns: Die sozialdemokratische Parteileitung hatte für Sonntag eine Versammlung von Vorständen der sozialdemokratischen Kreisvereine von Vorstehern des Wahlkomitees und Vertretern der Parteipresse zu einer dringlichen Konferenz nach Karlsruhe einberufen, um die Frage des Großblocks im ersten Wahlgang bei den kommenden Landtagswahlen zu beraten. Wie verlautet, wurde die Notwendigkeit eines solchen Großblocks in eingehender Weise dargelegt, um damit „eine schwarz-blaue Mehrheit zu verhindern“. Zu einem endgültigen Beschluß ist die Konferenz nicht gekommen. Prinzipiell sei die sozialdemokratische Partei für einen Großblock schon im ersten Wahlgang, falls dieser nicht auf Kosten der Partei in Kraft trete.

§§ Im Reichstage wurden am Dienstag beim Marine-etat hauptsächlich wieder die Verhältnisse der Arbeiter der Werften usw. in großer Ausführlichkeit behandelt. Vorher waren zwei kurze Anfragen beantwortet und der Notetat an die Budgetkommission verwiesen worden. Nach Erledigung des Marine-etats wurde der Kolonialetat begonnen.

§§ Im preussischen Abgeordnetenhaus wurden am Dienstag in der allgemeinen Besprechung des Eisenbahnetats verschiedene lokale und provinzielle Wünsche vorgebracht, insbesondere auch mit Bezug auf Ober- und Niederschlesien sowie das Neuroder Gebiet, außerdem noch Wünsche bezüglich einiger Beamtenklassen.

Eine Enquete über Heeresfragen.

London, 2. März.

Alle europäischen Länder stehen im Zeichen der Rüstungsarbeit — der Rüstungsarbeit, die alle Waffenfähigen bis auf den letzten Mann zur Fahne ruft. Und so sehen wir, wie auch in England, das sich bislang mit dem Werbe- und Freiwilligen-system begnügt hat, von den verschiedensten Seiten erneute Anstrengungen gemacht werden, um Regierung und Volk zur Annahme des Grundgesetzes zu drängen, daß jedem Staatsbürger die Pflicht obliegt, sich für die Landesverteidigung kriegstüchtig zu machen. Nachdem die National Service League unter Lord Roberts bislang mit ihrer eifrigen Befürwortung der allgemeinen Wehrpflicht noch keine durchschlagenden Erfolge hat erzielen können, hat sich nun die aus vielen hervorragenden Persönlichkeiten zusammengesetzte National Defence Association an den Premierminister mit einer Denkschrift gewandt, in der sie, obwohl die meisten ihrer Mitglieder ursprünglich eifrige Förderer des Saldanesehen Territorial-systems waren, ausdrücklich erklären, daß die Territorialtruppen nicht fähig sind, das Land zu verteidigen, daß demzufolge die Flotte ihre Bewegungsfreiheit verliert und daß England, sofern nicht die Zahl der für Zwecke des Imperiums nötigen regulären Truppen erhöht wird, außerstande ist, in dem möglicherweise eintretenden gewaltigen Zusammenstoß kontinentaler Militärkräfte, in welchem indirekt sich auch das Schicksal des Britischen Reiches entscheiden würde, eine Rolle zu spielen, die der Traditionen Cromwells, Marlboroughs oder Wellingtons würdig wäre. Die National Defence Association verlangt daher, daß der Verteidigungs-Ausschuß des Kabinetts über die militärische und militärpolitische Lage des Landes eine eingehende Enquete anstellt, die sich im besonderen auch auf die Frage der Hülfslängigkeit des regulären Heeres für Verwendung im Auslande, sowie auf die Kriegstüchtigkeit der zur Landesverteidigung bestimmten Territorialtruppen zu erstrecken haben würde.

Diese Forderung hat in unmittelbarer Folge die beiden einander schnurstracks zuwiderlaufenden weltpolitischen Anschauungen der Radikalen und der imperialistischen Unionisten wieder in schärfsten Gegensatz gebracht. Die radikale Presse hat sofort eine Kampfstellung eingenommen und wendet sich mit Entschiedenheit gegen den „Traum“ der Imperialisten, durch Waffengewalt das Schicksal Europas entscheiden zu wollen.

Das englische Heer, so machen die Radikalen geltend, ist gegenwärtig sowohl für die Landesverteidigung wie für den auswärtigen Dienst stärker als zur Zeit der letzten konservativen Regierung: Damals war England „glänzend isoliert“ in Europa; heute hat es Entente mit Frankreich und Rußland — und doch vermehrt sich die Unruhe im Lande: „Sie vermehrt sich“, so behaupten sie, weil Englands auswärtige Politik nicht von Zweideutigkeit frei ist, sodaß die Imperialisten sich in geheimnisvollen Andeutungen ergehen können, daß wachsende Verpflichtungen und Gefahren sich während der letzten Jahre angehäuft haben“. Und auf die Frage, woher diese wachsenden Verpflichtungen und Gefahren kommen, erwidern die Imperialisten:

England hat die Wahl zwischen zwei Arten von auswärtiger Politik: Entweder kann es in Verbindung mit einer Gruppe von Mächten handeln, sie in Friedens- und Kriegzeiten unterstützen und seinerseits ihre Unterstützung erlangen; oder es kann sich von jedweder Gruppe fern halten und es darauf ankommen lassen, eine Koalition gegen sich gebildet zu sehen, die es mit Vernichtung bedroht. Und da England sich für die erstere Alternative entschieden hat, so ist es im Kriegsfall verpflichtet, die Gruppe, der es sich angeschlossen hat, durch seine volle Volkskraft zu unterstützen.

Das ist aber gerade der Punkt, den die Radikalen aufs heftigste bestritten. Sie vertreten nachdrücklich die Anschauung, daß England durch die Entente mit Frankreich und Rußland zu keiner militärischen Unterstützung dieser Länder verpflichtet sei. Sie wünschen „die Zweideutigkeit der Entente-politik beseitigt“ zu sehen, und von diesem Gesichtspunkte begrüßen sie es mit Befriedigung, daß durch den Antrag der National Defence Association die Gelegenheit geboten wird, mit Bezug auf diese Frage Klärung zu schaffen, da Parlament und Volk dann erfahren werden, ob die Entente in „Verpflichtungen und Gefahren verwickelt haben“, die eine Heeresverstärkung nötig machen. Es wird also, wie die Radikalen es ausdrücken, eine Wahl getroffen werden müssen zwischen einer „insularen“ und einer „kontinentalen“ Auffassung der Aufgaben des britischen Seeres.

Der Krieg auf dem Balkan. Bulgarien und Rumänien.

* Eine Meldung der Preßzentrale, Deutschland habe in der bulgarisch-rumänischen Frage einen entscheidenden Vermittlungsvorschlag den Mächten unterbreitet, wonach Silistria bulgarisch bleiben sollte, wird in einem hoch-offiziösen Berliner Telegramme der „Köln. Ztg.“ als unzutreffend bezeichnet. Deutschland ist bisher nicht in die Lage gekommen, zur Lösung der Silistria-Frage Vorschläge zu machen.

Neue Friedensvorschläge der Türkei.

w. Aus Konstantinopel, 4. März, meldet das Wiener K. K. Correspondenz-Bureau: Aus authentischer Quelle wird bestätigt, daß der Großwesir durch Vermittlung des russischen Botschafters Bulgarien neue Friedensvorschläge gemacht hat, denen zufolge die neue Grenze von der Bay bei dem an der Mündung der Reswaja am Schwarzen Meer gelegenen Orte San Stefano ausgehen und sodann dem Flußlaufe der Reswaja und Mariça folgen soll. Adrianopel würde hierbei unter gewissen Garantien Bulgarien zufallen.

Verschiedene Nachrichten.

O. M. Infolge der Absicht zahlreicher mohammedanischer Grundbesitzer, aus Mazedonien auszuwandern, um sich nach Konstantinopel beziehungsweise nach Kleinasien zu begeben, macht sich, wie man uns aus Saloniki berichtet, ein immer umfangreicher werdendes Angebot von Grundstücken, Landgütern, Gehöften usw. bemerkbar. Eine Nachfrage ist aber derzeit nicht vorhanden, da infolge der allgemeinen Krisis flüssiges Geld selten geworden ist. Die türkischen Grundbesitzer dürften überhaupt zum Teile einer schweren Zeit entgegengehen, da die Behörden an sie mit der Forderung herantreten werden, den rechtmäßigen Erwerb ihres Besitzes durch entsprechende Dokumente zu beweisen. Abgesehen davon, daß dies eine große Anzahl von Grundbesitzern nicht vermag, haben viele von ihnen Dokumente über geringere Bodenflächen in Händen, als sie tatsächlich besitzen, wodurch es ihnen möglich war, die türkische Steuerbehörde zu hintergehen. Die neuen Behörden werden aber schwerlich andere Angaben anerkennen als die wirklich beigebrachten Besitztitel.

O. M. Das Komitee des ägyptischen Roten Halbmondes, das zur Unterstützung der Kursteine enorme Summen sowie vier Hilfs-Expeditionen nach Konstantinopel geschickt hat, berichtet, wie man uns aus Kairo schreibt, jetzt noch über einen auf der Deutschen Orientbank hinterlegten Fonds von 70 000 ägyptischen Pfunden.

Ziegelbrennen in Deutsch-Ost-Afrika.

Stimme aus der Kulturarbeit des Missionars und aus dem Arbeitsleben des Negers am Njassa.

„Morgen beginnen die Vorarbeiten zum Ziegelstreichen, sorgt für die nötigen Arbeitsleute!“ — So spricht der Missionar zu seinem Vorarbeiter. Am nächsten Morgen stellen sie sich denn auch ein. Aus allen Dörfern der Umgegend kommen sie in Scharen, jeder mit seiner Hacke auf der Schulter und dem unvermeidlichen Essensbündel in der Hand, Bananen oder Bataten, je nach der Jahreszeit, fein säuberlich in Bananenblätter eingeschlagen und mit Bast verpackt. Der Neger ohne dieses Essensbündel ist einfach eine undenkbar Erdeinung. Gewiß, wer arbeitet, der soll auch essen. Aber beim Neger steht das „Essen“ unstrittig an erster Stelle. Zweihundert Arbeiter haben wir beisammen. Sie werden in einem großen Halbkreis aufgestellt, was nicht unerhebliche Mühe macht, da der Ordnungssinn fehlt. Dann schreitet der Missionar den Halbkreis ab und sieht prüfenden Blicks die mitgebrachten Hacken an. Jeder, der eine schlechte Hacke hat, wird ausgemerzt. Denn eine untangliche Hacke verspricht untangliche Arbeit. Hierauf werden die Namen der Leute in das Arbeitsbuch eingetragen. Was für lustige Namen haben doch die Leute! Da heißt einer „Mildtöpfchen“, „Fett“, „Das Kasia ist gestorben“ (Kasia ist eine Gajellenart), „Faul zum Hacken“ (ein viel versprechender Name!), „Steinchen“, „Schweinchen“, „Ich amüsiere mich nur“ usw. Es ist unmöglich, die ganze Fülle der schönen und gewiß oft recht zutreffenden Namen aufzuführen. Oft kommt es vor, daß man einen Namen nicht verstehen kann. Da sagt man einfach: „Kenne einen andern“, sofort hat er einen zweiten Namen bei der Hand. Mancher heißt eine Woche so, die nächste Woche wieder anders. Ist die zeitraubende Arbeit des Aufschreibens getan, dann heißt es: „Marsch zum Arbeitsplatz!“ Und unter Anführung eines Aufsehers trotten sie los.

Ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden von der Station entfernt, auf drei Seiten umschlossen, liegt eine Waldwiese. Aber macht Euch keine falschen Vorstellungen! Es ist eine afrikanische Waldwiese. Der Wald besteht in niedrigerem, knorrigem Buschwerk, das die Hügel hinaufwurzelt. Ab und zu reckt sich auch ein Baum mühsam in die Höhe und sieht sich verwundert um, warum er so allein dasteht. Die Wiese ist bestanden mit kurzem, hartem Gras. An Wasser fehlt es nicht. Wie überall in unserer Gegend, hat sich auch hier ein Bach den Weg gerissen durch den harten Talboden. Also, von der Poesie einer deutschen Waldwiese mit kühlem Schatten, tauschendem Gras, rauschenden Wasserlein, mit Blumen und gaukelnden Schmetterlingen — von dieser Poesie verspürt man hier „kaum“ einen Hauch. Heiß ist es hier unten, wenn die Sonne im Mittag steht, und weit und breit kein schattiges Fleckchen.

Und doch ist diese Waldwiese da unten von einer eigenartigen Poesie umflossen. Da ist zunächst einmal der Gedanke, hier im fernen Afrika, so weit von der Station entfernt, (denn $\frac{3}{4}$ Stunden bedeuten hier schon eine Entfernung) mit zweihundert schwarzen Arbeitern ganz mutterseelenallein zu sein. Da ist das Gefühl der Verantwortung: diesen

Die kommende Heeresvorlage.

* Wir haben an anderer Stelle schon mitgeteilt, daß die Militärvorlage wahrscheinlich am 28. März, also gegen Ende der Osterferien, dem Reichstage zugehen und am 7. April in erster Lesung beraten werden wird. Bezüglich der Deckungsvorlage vermutet man die gleiche Zeit der Vorlegung und Besprechung. Die über die neue Vorlage und ihre Kosten durch die Presse laufenden, zum Teil phantastischen Nachrichten sind, wie wir aus guter Quelle erfahren, durchaus unzuverlässig. Das geht schon daraus hervor, daß die Vorlagen erst in einigen Wochen an den Reichstag kommen sollen, also offenbar noch lange nicht fertiggestellt sind. Was die Kosten anlangt, so darf man es als das einstellende wahrscheinlichste betrachten, daß für die einmaligen Ausgaben rund eine Milliarde Mark durch die einmalige Vermögensabgabe aufgebracht wird und die dauernden Ausgaben sich etwa auf 150 Millionen Mark jährlich belaufen werden. Bezüglich der Vermögensabgabe scheint eine $\frac{1}{2}$ prozentige Belastung, aber unter Verteilung auf drei, vielleicht fünf Jahre in Aussicht genommen zu sein.

Wie die häufig halbamtlich inspirierten „Berliner Politischen Nachrichten“ hören, wird die Heeres- und Deckungsvorlage die Gestalt eines Ergänzungsetats für 1913 haben, demnach ähnlich so gestaltet sein, wie die letzte derartige Vorlage im Vorjahre. Dem Ergänzungsetat für 1913 wird auch eine Denkschrift beigelegt sein, in der über die Aufbringung der Kosten während der nächsten Jahre die nötigen Erläuterungen gegeben werden. Die Kosten der neuen Heeresvorlage werden feststehen, sobald der Bundesrat Beschluß gefaßt haben wird. Über die Art, wie die Kosten gedeckt werden sollen, läßt sich die genannte Korrespondenz wie folgt aus:

Wie die einmaligen Ausgaben aufgebracht werden sollen, ist bekannt. Es soll eine einmalige Abgabe vom Vermögen dazu ausgeschrieben werden. Daran, daß nicht alle Bundesstaaten Vermögenssteuern haben, wird sie nicht scheitern; es ist ein Modus gefunden, auch in den vermögenssteuerlosen Einzelstaaten die Abgabe durchzuführen. Daß sie mit Härten, namentlich bei einzelnen Arten von weniger großen Vermögen verbunden sein wird, läßt sich nicht leugnen. Jedoch hat es noch keine Steuer gegeben, die nicht Härten im Gefolge hatte. Jedenfalls wird man hier suchen, sie durch Stundungen und andere Mittel in Fällen, wo kleinere Rentner ohne anderes Einkommen, verschuldete Landwirte u. a. in Frage kommen, auszugleichen. Über die Steuern, die zur Deckung der fortlaufenden Ausgaben dienen sollen, wird der Bundesrat demnächst die Entscheidung fällen. Im Anschluß an die Mitteilungen über die Aufbringung der einmaligen Kosten der Heeresvorlage durch die einmalige Besteuerung des Vermögens wird vom sozialdemokratischen Zentralorgan der Vermutung Ausdruck gegeben, daß zur Deckung der fortlaufenden Ausgaben neue indirekte, die breiten Volksschichten bedrückende Steuern in Aussicht genommen seien. Auf Grund authentischer Informationen können wir versichern, daß an dieser vom „Vorwärts“ zu Verhöhnung der Massen verbreiteten Vermutung kein wahres Wort ist. Unter den Steuern, die zur Deckung der fortlaufenden Ausgaben der neuen Heeresvorlage vorgeschlagen sind, befindet sich keine den Konsum der breiten Massen treffende Steuer.

Über einen von der Regierung beabsichtigten Aufruf an das Volk bei der Veröffentlichung des Steuergesetzes weiß die „Nationalzeitung“ folgendes zu berichten:

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Regierung bei der Veröffentlichung des Steuergesetzes sich unmittelbar an das Volk mit einer Rundgebung zu wenden, die ausdrücklich auf die Analogie der Selbstbesteuerung des Volkes im Jahre 1813 hinweist und betont, daß die politische Entwicklung der letzten Zeit das freiliebende Deutsche Reich zwingt, für seine Wehr und Sicherheit außerordentliche Opfer zu bringen. Von dem Grundsatz strengster Gerechtigkeit geleitet, strebt die Regierung, wie uns versichert wird, eine ganz gleichmäßige Erfassung des mobilen und immobilien Kapitals an. Die deutschen Fürsten, die alle ihre Zustimmung dazu gegeben haben, daß auch sie zur Steuer herangezogen werden, werden in dem Gesetzentwurf voraussichtlich nicht erwähnt sein. Während sonst bei Steuererlassen ein besonderer Paragraph ausdrücklich die Steuerfreiheit der Fürsten hervorhebt, soll diese Bestimmung diesmal weggelassen, doch wird uns erklärt, daß dieser Präzedenzfall keine weiteren Folgen für die Zukunft haben soll. Ebenso legen die meisten Bundesstaaten besonderen Wert darauf, daß diese einmalige Vermögensabgabe an das Reich nichts an dem Prinzip ändere, daß die direkte Besteuerung des Einkommens und Vermögens den Einzelstaaten vorbehalten bleibe.

Die parteiliche „Nationalliberale Korrespondenz“ spricht sich zu der geplanten Art der Kostendeckung folgendermaßen aus:

Man kann nicht leugnen, daß die verbündeten Regierungen mit ihrem Vorschlag, die wegen ihrer Höhe ganz besonders im Gewicht fallenden einmaligen Kosten der Heeresvorlage durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen zu decken, jetzt schon einen gewissen Erfolg errungen haben. Die Aufnahme, die der Plan in der Presse fast aller Parteien gefunden hat, konnte Herrn von Bethmann wohl befriedigen. In der Tat ist dem Gedanken ein gewisser großer Zug nicht abzuspüren. Das Erinnerungsjahr, in dem wir leben, mag das seine dazu beitragen, daß der Appell an die Opferbereitschaft ein so nachhaltiges Echo findet. Natürlich muß man erst die Ausgestaltung dieser einmaligen Vermögenssteuer kennen, ehe man endgültig zu ihr Stellung nehmen kann. Man wird insbesondere auch wünschen müssen, daß nach unten eine Grenze gezogen wird, damit nicht an die Besitzer kleiner Vermögen unbillige Anforderungen gestellt werden. Auch in anderer Beziehung werden sich Schutzmaßnahmen für besonders geartete Fälle nicht umgehen lassen. Doch sei hierauf später eingegangen, wenn eine entsprechende Vorlage an den Reichstag kommt. Erwähnt sei nur noch, daß z. B. die „Germania“ hervorhebt, daß mit der Einführung dieser einmaligen Abgabe vom Vermögen auch kein prinzipielles Bedenken mehr gegen die Einführung einer Vermögenssteuer bestände. Man wird nicht sagen können, daß dieser Schluß falsch ist. Vielleicht ließe sich sogar daran denken, die einmalige Abgabe, deren Erhebung doch auf mehrere Termine zu verteilen wäre, mit der dauernd einzuführenden Vermögenssteuer in einen organischen Zusammenhang zu bringen.

Der Schluß des parteioffiziösen Organs bringt, wie man sieht, denselben Gedankengang, wie er schon in den verschiedensten liberalen und Zentrumsblättern variiert worden ist. Es ist indessen kaum anzunehmen, daß die Regierung sich nach dieser Richtung bindende Zusagen abringen lassen wird.

Stärkung des Deutchtums.

* Ein Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Stärkung des Deutchtums in den Provinzen Westpreußen und Posen ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. In dem Entwurf wird bestimmt, daß das Ansiedelungsgesetz wie folgt geändert werden soll:

1) Der im § 1 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds wird um 175 Millionen Mark erhöht, von denen

Leuten sollst du gebieten, und du hast keine andere Macht zur Hilfe, als das Ansehen deiner Person.

„Klapp, Klapp, Klapp, Klapp“ — wie die Eisen in den harten Boden beißen! In langen Reihen stehen die Arbeiter; taktmäßig, wie in einem Hammerwerk, gehen die Arme auf und nieder. Hier werden Gruben ausgeworfen, dort wird der Rafen umgehakt, dort werden Wassergräben gezogen. Wieder erklingen, jene eintönigen, einschläfernden Sangesweisen, arm an Melodie nach unsern Begriffen, ein unermüdlich sich wiederholender Text von wenig Worten. Auch an den jede muntere Arbeit fördernden „guten Reden“ lassen es die Leute nicht fehlen. Alles in allem ein frohgemut stimmendes Bild auf hellem Grund. Scharfe Kontraste, satte leuchtende Farben, Bewegung, Leben! Man fühlt sich erhoben, man wird fortgerissen. Das der Gesamteindruck!

Nun betrachte aber den einzelnen Mann. Fünf Siebe schlägt er mit der Hacke, tief und wuchtig. Dann schiebt er sich den roten Ses auf den Hinterkopf, denn es ist heiß, und der Ses drückt. Wieder fünf Schläge mit der Hacke, oder sind es nur noch vier —, und er kratzt sich nachdenklich das wollige Haupt, denn es ist heiß, die Hacke ist schwer. Da steigt der Gedanke auf: „Warum soll ich mich eigentlich bei der Hitze so aufstrengen?“ Und diesem Gedanken widmet der Mann einige Zeit ruhigen Nachdenkens. Dann faßt er wieder die Hacke. Diesmal tut er noch drei Schläge, dann feuchtet er die Hände an, denn der Stil der Hacke ist glatt. Dann wieder zwei mutige Siebe in das harte Erdreich — wieder eine Pause. Nun konstatiert er, daß die Hacke nicht leichter, der Stil nicht besser fahbar, die Erde nicht weicher geworden ist. Erneutes Anfeuchten der Hände — noch ein Sieb. „Nein — es geht nicht, geht absolut nicht. Besser ist es schon, ich gönne mir einmal ordentliche Erholung.“ Und malerisch geht auf den Stil einer Hacke steht er da und — tut nichts, aber auch absolut nichts. Er träumt mit offenen Augen. Da dieser Traumzustand jedoch für seine ihm aufgetragene Arbeit nicht ohne weiteres zweckdienlich ist, so gilt es, ihn rechtzeitig solchen Träumen zu entreißen. Und da solche leicht „epidemisch“ werden können, so hat man genug zu tun, um ein Umsichgreifen zu verhindern. Das Hacken ist die Lieblingsbeschäftigung unserer Leute nicht. Wesentlich ändert sich das Bild, sobald es an das Streichen der Ziegel geht.

Das Leben, das nun anhebt, ist schwer zu beschreiben. Es geht alles bunt durcheinander. Schöner schwarzer, brauner und blaugrauer Lehm ist zu Tage gefördert worden. Namentlich der blaugraue ist prächtig, zäh und dauerhaft, nicht Nissig und brüchig, der Fund weckt Freude im Herzen! In kurzem sind fünf, sechs Formtische aufgeschlagen, vier Balken in die Erde gerammt und ein paar Bretter darüber gelegt. Neben jedem Tisch ist eine kleine Grube; an allen Tischen vorbei durch die Gruben hindurch rinnt Wasser. Unten in der großen Fundgrube stehen die Leute reihenweise und werfen sich die schweren Lehmbrocken zu. Der Brocken wandert von Hand zu Hand, bis er oben am Rand der Grube auftaucht. Dann kommt er in die kleine Grube neben dem Formtisch, wird dort mit Wasser

vermischt und von den Füßen zweier Männer hübsch durchknetet. Zwei andere geben ihn weiter, zwei weitere reichen ihn auf den Tisch, zwei drücken ihn in die Form. Ein paar Striche mit dem Glättholz darüber, und fort sausen die Träger mit der gefüllten Form. Auf ebenem Boden wird die Form entleert und der nasse, klebrige Ziegel säuberlich mit Schilf zugedeckt, um ihn vor etwaiger Durchdringung mit Regen und anderen Schädlichkeiten zu schützen. In wenigen Tagen ist der ganze große Platz mit Ziegelreihen belegt, die in der heißen Sonne so lange trocknen müssen, bis sie so fest sind, daß sie in den Schuppen und dann in den Brennofen geschafft werden können.

Man glaubt in einen wildgewordenen Bienenschwarm hineingeraten zu sein, wenn man das Treiben der Leute von sicherem Standort aus beschaut. Alles rennt scheinbar ziellos, zwecklos durcheinander. Dazu ein Geulen, Brüllen, Zischen. Man könnte sich fürchten. Die Leute in den Lehmgruben und an den Ziegelstischen sehen aus wie die leidhaftigen Unholde. Mit einer Blätterdürze sind sie bekleidet und über und über mit Lehm besprüht. Die Ziegelträger springen umher wie die „Wilden“. Fortwährend stoßen sie den Ruf: „From, From!“ (soll heißen: Form, gebt uns eine neue Form!) Sie können es gar nicht erwarten, bis sie die neu gefüllte Form in Händen haben, um sie auf dem Platz entleeren zu können. Und so geht es ununterbrochen an allen Tischen, überall das gleiche Schauspiel. Ein richtiger „Heidenspektakel“. Aber sie schaffen ihre Sache. Ziemlich 8000 Ziegel liefert jeder Tisch pro Arbeitstag.

Zur selben Stunde wimmelt es im Gebüsch ringsum von schwarzen Gestalten, es knackt und kracht im Gezweig. Das sind die Frauen, die sammeln Brennholz. Mit schweren Traglasten auf dem Kopf, das Kleine hinten auf dem Rücken reitend im Rucksack wohlgepackt, steigen sie schweren Trittes, aber stolz und aufrecht im Gang die Lehnen herab und stapeln das Brennholz zu hohen Haufen. Es dient dann später zum Heizen des Ziegelofens. Während unten beim Ziegelstreichen und rings auf den Höhen lautes Leben herrscht, führen geschickte Hände die stillere und bescheidenere Arbeit eines Schuppenbauers auf, der dazu bestimmt ist, die getrockneten Ziegel aufzunehmen. Hier werden sie zum Brand geschichtet.

So war unsere Arbeit beschaffen durch Wochen und Monate hindurch. Des Morgens zogen wir zum Ziegelplatz, am Spätnachmittag kehrten wir zurück. Stand die Sonne am höchsten, so gab ein Trommelzeichen den Beginn der Mittagspause an. Dann brannten und rauchten an allen Enden die Feuer, und die mitgebrachte Kost wurde zugerichtet. Nach einhalbstündiger Pause ging die Arbeit weiter. Ist das Tagesziel erreicht, dann geht es ringsum an ein eifriges Waschen und Säubern. Die braunen unheimlichen Gestalten werden wieder zu schwarzen Menschen. Die Hacke geschultert steuern sie dem gastlichen Herdfeuer zu. Schon vergolbet die Sonne die Spitzen der Berge im Westen, schon liegen schwarze Schatten in den Talrissen. Da dürfen auch wir das freundliche Heim wieder betreten. X.

100 Millionen Mark zur Festigung bäuerlicher Güter durch Umanwandlung in Anstiedlungsrentengüter und zur Förderung der Beschäftigung von Arbeitern auf dem Lande zu verwenden sind. 2) Der im § 7a der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds wird um 30 Millionen Mark erhöht. Ferner soll der im Artikel II § 1 des Gesetzes betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 1. Juni 1902 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds um 25 Millionen Mark erhöht werden.

Hiernach würden durch das Anstiedlungsgesetz der Staatsregierung insgesamt 725 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, und zwar für die Hauptaufgabe der Bauernvermehrung 475 Millionen, für Domänen- und Forstankäufe 125 Millionen, für Festigung des bäuerlichen Besitzes und Förderung der Arbeiterbesiedlungen 75 und für die Festigung größerer Güter 50 Millionen Mark. Die für den Erwerb und die Besiedlung von Grundstücken bereitgestellten Geldmittel werden, wie aus der Begründung des Entwurfs hervorgeht, 1913 erschöpft sein, die Geldmittel für bäuerliche Besitzfestigung und die für Domänen- und Forstankäufe sind ausgegeben. Von den Geldmitteln für die Festigung größerer Güter wird Anfang April 1913 noch ein reichliches Drittel vorhanden sein.

Der „Flensburger Löwe“.

Im vorigen Jahre machte sich in Flensburg anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages der Errichtung des Löwen- und Siegesdenkmals, das auf dem alten Flensburger Friedhof als ein ästhetisches Trup- und Siegesdenkmal über Schleswig-Holstein bezw. über Deutsche aufgestellt worden war und nach dem deutsch-dänischen Kriege von 1864 als Kriegstrophäe vor der Kadettenanstalt in Lichterfelde seinen Platz gefunden hat, eine Bewegung bemerkbar mit dem Ziel, das Denkmal wieder nach Flensburg zurückzuführen, um es dort wieder aufzustellen. Diese Bewegung, die mit dem „künstlerischen“ Wert des Löwendenkmal und weiter damit motiviert wurde, daß die Gründe, die einst für die Entfernung des Denkmals stimmend waren, jetzt nicht mehr beständen, fand eine sehr rechtliche Gegnerin in der weiten Kreise der deutschen Bevölkerung Schleswig-Holsteins, insbesondere Nord-Schleswigs, im Hinblick auf die Geschichte der Entstehung und des Zwecks des deutschfeindlichen Denkmals und auf die von der Dänenpartei Nord-Schleswigs zu erwartende Ausbeutung seiner Zurückführung in dänisch-schleswigholsteinischem Sinne. Auf eine diese Angelegenheit betreffende Anfrage des freimüthigen Abg. Duns für den Flensburger Landtagswahlkreis beim Kriegsministerium, „ob überhaupt daran zu denken sei, den „Flensburger Löwen“ wiederherzustellen, und beziehungsweise unter welchen Bedingungen der Rückgabe stattgegeben werden könnte,“ hat der Kriegsminister von Heeringen Ende Januar eine Antwort erteilt, deren Inhalt erst jenen bekannt wird. Sie lautet:

„Ew. Hochwohlgeboren erwidere ich auf die gefällige Anfrage vom 17. d. M. ergebenst, daß ich nicht in der Lage sein würde, eine an des Kaisers und Königs Majestät gerichtete Bitte um Zurückführung des Löwendenkmal nach Flensburg zu unterstützen, weil — abgesehen von Erwägungen grundsätzlicher Natur über die Behandlung von Kriegstrophäen — die Beförderung der Sache liegt, daß die Zurückgabe zu politischen oder dänisch-nationalen Küngeungen und Erregungen führen würde, die in sprachlich gemischten Landesteilen im Interesse der deutschen Bevölkerung und des Deutschtums unbedingt zu verhindern werden müssen. Das Denkmal hat

für die dänische Bevölkerung die Bedeutung eines Trup- und Siegesdenkmals gehabt; daß sich diese Anschauungen geändert haben, ist nach Lage der Verhältnisse nicht anzunehmen, jedenfalls nicht bewiesen.“

Diese unter Berücksichtigung der deutschfeindlichen agitatorischen Tätigkeit der Dänenpartei in unserer Nordmark sehr treffend begründete Antwort des Kriegsministers ist vom deutschnationalen Standpunkte sehr willkommen zu heißen, zumal da sie auch geeignet ist, etwaige Bemühungen zu verhindern, die nunmehr völlig aussichtslos die Denkmalsfrage in obigem Sinne wieder aufzurollen.

Fürsorge für ältere Privatlehrerinnen.

Die Frage der Altersversorgung älterer Privatlehrerinnen beschäftigte die Unterrichts-Kommission des Abgeordneten-Hauses. In den letzten Monaten sind zahlreiche Privatlehrerinnen eingegangen, weil sie einerseits den Erfordernissen der neuen Bestimmungen über Schulen nicht nachkommen konnten, andererseits die Konkurrenz staatlicher Schulen zu groß war. Zahlreiche Privatlehrerinnen sind auf diese Weise stellenlos geworden. Der Allgemeine Wohlfahrtsverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen fordert deshalb in einer Eingabe an den Landtag Mittel zu bewilligen, um solchen Lehrerinnen ein laufendes Ruhegehalt in einer Mindesthöhe von 600 M. zu sichern. Die allgemeine deutsche Pensionsanstalt solle die Verwaltung einer solchen Hilfskasse übernehmen. Seitens der Regierung wurde bestritten, daß infolge der Mädchenschulreform viele ältere Lehrerinnen stellenlos geworden wären, und daß die Staatsregierung es für ihre Pflicht gehalten habe, zugunsten dieser Lehrerinnen finanziell einzugreifen. Die Regierung habe die Etatsmittel für diese Zwecke erhöht und werde sie, wenn es notwendig wäre, noch weiter erhöhen. Zurzeit seien für diese Zwecke 60 000 M. verfügbar. Die Errichtung einer Hilfskasse habe vielfache Bedenken, da solche Kassen ein größeres Bedingungs-kapital besitzen müßten, um ständige Pensionen zahlen zu können. Die im Jahre 1875 gegründete Alldeutsche Lehrervereinigung hat die Pensionsanstalt als Ersatz für die volle Sympathie der Regierung. Die Unterrichtsverwaltung sei eifrig bemüht, die Allgemeine deutsche Pensionsanstalt auch in Zukunft neben der Reichsanstalt zu erhalten. Es bestehe die Hoffnung, daß der Bundesrat einem dahingehenden Wünsche Rechnung tragen werde. Denjenigen Lehrerinnen, die bei einer dieser beiden Anstalten berücksichtigt seien, werden Unterstützungen in Zukunft weiter gewährt werden können. Für die übrigen werde der Staat tunlichst sorgen. Eine besondere Zuschuss-Kasse zu gründen, sei auch deshalb nicht notwendig, weil die Allgemeine deutsche Pensionsanstalt bereits mehr als 800 000 M. an Unterstützungen gezahlt habe und dies in Zukunft noch in erhöhtem Maße tun werde.

Freikonservatives in Baden.

Aus Baden, 3. März, wird uns geschrieben: Es ist vor einiger Zeit auch in der „Schlesischen Ztg.“ von der Bildung reichsparteilicher Vereine in Süddeutschland, so auch in badischen Städten berichtet worden: Soeben verbreiten die reichsparteilichen Vereine in Karlsruhe und Freiburg einen Aufruf zur Werbung von Mitgliedern.

Es wird darin ausgeführt, daß in Süddeutschland die Reichspartei so lange keine Veranlassung gehabt habe, ihre Verbrüderung zu suchen, als die Nationalliberalen eine Mittelpartei bildeten und sich von radikalen Elementen fernhielten. Das habe sich leider zum großen Schaden des Vaterlandes in den letzten Jahren geändert. Die nationalliberale Partei habe unter dem Einfluß der Jungliberalen mehr und mehr den Charakter einer Mittelpartei eingeht. Sie habe sich so eng an die Demokraten angegeschlossen, daß sie vielfach von ihnen nicht mehr zu unterscheiden sei. Diese machen ihr denn auch recht erfolgreich Konkurrenz, wie insbesondere die Gemeindevahlen in Baden beweisen. Schlimmer noch sei das Verhältnis der Nationalliberalen zur Sozialdemokratie, zumal unter der jetzigen Parteilichung in

Baden. Die Sozialdemokratie habe nichts von ihren republikanischen und sozialistischen Zielen aufgegeben. Sie sei in Baden nur deshalb etwas zurückhaltender, weil sie sich davon Vorzug für ihre Sache verspreche, und darum auch um so gefährlicher. Man glaube nun in der nationalliberalen Partei die Sozialdemokraten zu erziehen und werde von ihnen errogen. Man glaube zu schämen und werde geschoben. Man glaube durch den Großblock dem Zentrum entgegenzuarbeiten, stärke aber erst recht dessen Einfluß. Mit dem Großblock gleite man immer weiter hinab auf die Bahn des Radikalismus, der das Verderben der Völker sei. Die Reichspartei wolle im Süden den Radikalismus bekämpfen und die Mittelpartei wieder zu Ehren bringen. Wer monarchisch gesinnt sei, wer unser Volk stark in Waffen, zu Wasser und zu Lande, erhalten wolle, könne keine Sozialdemokraten unterstützen. Groß sei die Zahl der Badener, die die Gefahr des Großblocks erkennen und sich von den Extremen rechts und links fernhalten wollten, aber sie entbehren des Anschlusses. Ihnen biete die Reichspartei die fehlende Organisation.

Der Aufruf weist lauter Unterschriften von angesehenen Männern auf, darunter auch die des in Karlsruhe lebenden Professors Dr. Goldschmidt, eines in Baden durch seine frühere Leistung der badischen Nationalliberalen sehr bekannten Politikers. Das von Erfolg begleitete Drängen der Jungliberalen nach Einfluß in der Partei veranlaßte Goldschmidt vor Jahren, die Leistung niederzulegen und sich vom politischen Leben zurückzuziehen. Daß er jetzt wieder politisch an die Öffentlichkeit tritt und sich der Reichspartei angeschlossen hat, wird jedenfalls in Baden viel beachtet werden und vielleicht von Einfluß auf die Haltung der Reichsliberalen, der Gegner des Großblocks, sein.

Frauen bei den Jugendgerichten.

Zu der Frage, ob Frauen als Schöffen bei den Jugendgerichten zuzuziehen seien, sendet uns der Breslauer Jugendgericht, Geheimrat Franke, folgende Ausführungen, die wir als anregenden Beitrag zur öffentlichen Erörterung gern hier wiedergeben. Der Herr Einsender schreibt:

Die erste Lesung des Gesetzes-Entwurfes betreffend das Strafverfahren gegen Jugendliche führte am 13. d. M. zu dessen Überweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern. In der kurzen öffentlichen Beratung traten insbesondere die gegensätzlichen Anschauungen hinsichtlich der in der Überschrift aufgestellten Frage zutage. Das eingebrachte Gesetz behandelt nun nicht das Strafverfahren überhaupt sondern nur das gegen Jugendliche, mithin steht hier auch nicht die Mitwirkung der Frauen in Gerichtshöfen, insbesondere dem Schöffengericht überhaupt, sondern nur die im Jugendgericht in Frage. Demgemäß lautete auch der im September 1912 auf dem 3. Deutschen Jugendgerichtstage in Frankfurt a. M. von dem Ober-Landesgerichtspräsidenten a. D. Erzellenz Ham m gestellte Antrag:

„Als Schöffen für die Jugendgerichte sind auch Frauen zu berufen.“

Die Jugendgerichte sind im wesentlichen Organe der Jugendfürsorge; sie sind in erster Reihe dazu bestimmt, die Jugend vor der Strafrückfälligkeit zu bewahren. Dementsprechend führte Erzellenz Ham m auch zur Begründung seines Antrages sehr zutreffend aus:

„Die Jugendgerichte werden im wesentlichen nicht Organe der Rechtsprechung, sondern der Erziehung sein, und es ist deshalb unbegreiflich, wenn man die ausschalten soll, die unsere besten Erzieherinnen sind, die Frauen.“

Die den Frankfurter Jugendgerichtstage beherrschende Stimmung war dem Antrage nicht günstig; aber die gegen letzteren geltend gemachten Gründe erschienen durchaus gegenstandslos und hin-fällig; sie stehen mit den reichen Erfahrungen der jüngsten zehn Jahre hinsichtlich der erfolgreichen Betätigung der Frauen auf (Fortsetzung im zweiten Bogen.)

Neue Cauchnitzbände.

Unter den neuen Erscheinungen ist Marriage von G. W. Wells eine der bemerkenswertesten. Mr. Wells, der in seinen bisherigenphantastischen Zukunftsromanen in kühnem Gedankenflug das Reich der unbegrenzten Möglichkeiten durchstreift, betritt in seinen neueren Werken den Boden des modernen Wirklichkeitslebens. Der philosophisch-formatorische Standpunkt, von dem aus er Welt und Menschen betrachtet, ist auch seinem neuesten Buche Marriage (Band 4365/66) das Gepräge seines Lebensromans, und der reine Realismus dieser Tendenz, ihre geistvolle Durchführung in dem Rahmen einer durch dichterische Erfindung und scharfsinnige Charakterisierungskunst fesselnden Erzählung macht das Buch zu einer sehr anziehenden Lektüre, der namentlich die besten Kräfte des Lesens, die Anregung zum eigenen Nachdenken in dem Grade eigen ist. In „Marriage“ behandelt der Dichter das Problem der höchsten Sinne des Wortes glücklichen Ehe. Er schildert das Zusammenleben zweier Naturen, die durch den unübersehbaren Gegensatz der Seelenverwandtschaft zu einander geführt, doch erst eine Reihe von Entwicklungsstufen, — bei denen Konflikte und schwer wiegende Angelegenheiten auf beiden Seiten unausweichlich sind — durchmachen müssen, bis sie zu der vollen Harmonie des gegenseitigen liebenden sich erheben gelangen, in dem der eine nur das Glück des anderen sucht und die Individualitäten sich verschmelzen, ohne ihre Eigenart aufzugeben. Der Held des Buches, Godwin Trafford, stammt aus einer Gelehrtenfamilie. Nach dem frühen Tode des Vaters widmet sich die Mutter, eine gelehrte und geistig bedeutende Frau, der Erziehung des einzigen Sohnes seiner Lebensaufgabe, und ihre stets von klarem Verstande kontrollierte Umgebung wird vom schönsten Erfolge gekrönt. Im Alter von sechs-zwanzig Jahren ist Trafford ein Gelehrter von Ruf, dessen geniale empirische Untersuchungen und Entdeckungen die Aufmerksamkeit der ganzen gelehrten Welt auf ihn gelenkt haben. In dieses durch einen edlen Inhalt gefüllte Leben tritt die Liebe zu Marjorie Pope als ein beglückendes und doch fremdartiges Element. Beide sind hochgestimmte Charaktere in scharf ausgeprägter Eigenart. Der Unterschied der geistigen Atmosphäre, in der sie aufgewachsen sind, bringt eine Verschiedenheit der Lebensanschauung hervor, die, in dem Idealismus der jungen Liebe überleben, später zu einer Entfremdung zu führen droht, aber durch die Kraft der tiefen Herzensneigung, die sie mit einander verbindet, aus-gleichend wird. Marjories anmutige Schönheit, die liebenswürdige Beglücklichkeit ihres Geistes, ihr lebhaftes künstlerisches Empfinden sind Vor-züge, denen manche recht schmerzwiegender, durch ihre Erziehung ver-schuldete Mängel gegenüberstehen. Die bescheidenen, und doch so hoch bewertenden häuslichen Tugenden, die zum Glücke einer Ehe wesentlich beitragen, fehlen ihr. Das Geld zerrinnt unter ihren Händen, und bald treten an den jungen Ehemann Sorgen heran, die sein geistiges Schaffen nimmern. Mit schwerem Herzen entschließt er sich dazu, seine wissenschaftlichen Forschungen, die sein Lebenselement sind, aufzugeben und tritt mit einem ihm befreundeten Geschäftsmann in Verbindung, um der Erfolg ihres gemeinsamen Unternehmens ist glänzend. Bald ist Trafford eine der industriellen Finanzgrößen, und Marjories künstlerische Begabung für den Schmuck des Lebens kann ohne Rücksicht auf die Geld-gewinn-Befriedigung finden. Dennoch fühlen beide Gatten, daß ihrem eigenen Leben etwas Wesentliches fehlt. Unter den zahllosen An-derungen des konventionellen Lebens, die ihre Stellung in der Öffent-lichkeit mit sich bringt, droht ihr besseres Selbst verloren zu gehen. Es kommt eine Zeit, wo Trafford die selbstgeschaffenen Fesseln entschlossen abwirft. Ein Winter in den Schneewüsten Labrador, den beide Gatten fern von allen Hilfsmitteln der Kultur, nur im Umgange mit der Natur, und ganz auf sich selbst angewiesen, erleben, ist die Radikal-ität in der beide an Leib und Seele gefunden. Sie haben Zeit gehabt,

sich wieder auf sich selbst und ihren eigentlichen Lebenszweck zu bestimmen. Ihre Liebe zu einander hat sich in den Entbehrungen und Gefahren ihres einsamen Lebens erprobt und bewährt. Geläutert und gefestigt kehren sie zu ihrer Lebensaufgabe zurück, für deren Bedeutung sie jetzt erst das volle Verständnis gewonnen haben. — Das interessante Buch berührt außer seinem Hauptthema noch eine Anzahl anderer wichtiger Zeitfragen in geistvoller Weise und mit einer Ruhe und Besonnenheit, die in dem Leser das wohlthuende Gefühl der Übereinstimmung mit dem Verfasser hervorruft.

Interessant hoch zu bewerten ist auch The Turnstile (Bd. 4360/61) von G. W. Mason, einem Schriftsteller, dessen früher erschienene Romane, namentlich The Four Feathers, den Lesern der Cauchnitz-Ausgabe in guter Erinnerung sein dürften. Der Schauplatz der sehr dramatisch bewegten Erzählung ist zunächst die Estancia in Argentinien, wo die Heldin des Buches, Cynthia Davenport, ihre glückliche Kindheit und erste Jugend verlebte hat. Dunkel und rätselhaft taucht mitternachts in der sonnigen Gegenwart eine Erinnerung wie aus fernem Vergangenheit in ihr auf. Sie sieht in Gedanken eine hohe, mit einem Drehtreuz als Eingangsschönung versehene Mauer vor sich, die ein großes dahinter stehendes Haus von der Landstraße abschließt. So wenig das junge Mädchen sich auch über diesen Eindruck Rechenschaft ablegen kann, die Mauer mit dem Drehtreuz wird ihr unwillkürlich zum Symbol für ihr inneres Leben, in das sie mit der Begeisterungsfähigkeit und zugleich Schroffheit der Jugend nur den Helben des Geistes und Charakters Einlaß gestattet, die den hohen von ihr selbst gewählten Maßstab erreichen. Ihr letztes Ideal ist der Südpolseeoffizier Kapitän Names, der im Begriffe ist, eine neue Expedition zur Entdeckung des Südpols zu unternehmen. Cynthia ist, was ihr ihre Pflegerinnen sorgfältig verheimlicht, ein Findelkind. Ihre Mutter ist bei einem Erdbeben um-gekommen, der Vater hat sich der Sorge für die dreijährige Tochter zu entziehen gewünscht, indem er sie aussetzte. An Cynthia's siebzehntem Geburtstag taucht er, der zum Vagabunden herabgekommen ist, plötz-lich auf und erhebt Ansprüche auf die Tochter, um sich durch fortgesetzte Erpressungen einen sorgenlosen Lebensunterhalt zu sichern. Um Cynthia und sich vor diesen Nachstellungen zu schützen, schiffen sich die Davenport's rasch entschlossen nach England ein, wohin zu ihnen nach kurzer Zeit die Nachricht vom dem plötzlichen Tode des Abenteurers ge-langt. Der fernere Verlauf der Erzählung führt uns mitten in das Getriebe des parlamentarischen Lebens. Cynthia ist die Gattin von Kapitän Names geworden. Der berühmte Südpolseeoffizier hat auf seiner letzten Expedition einen glänzenden Erfolg errungen und sucht nun, nach England zurückgekehrt, in den Nützen, Kämpfen und Auf-regungen des Parlamentarismus ein ihm bisher noch unerforschtes Gebiet für seine Tatkraft zu erobern. Nicht unbezwingliche Leidenschaft, wohl aber aufrichtige gegenseitige Hochachtung und Bewunderung hat sie zusammengeführt. Als guter Kamerad hilft Cynthia ihrem Gatten ein Ziel zu erreichen, das ihnen beiden in hohem Grade erstrebenswert erscheint. Bald ist Names der Mann der Zukunft, die Stütze seiner Partei, und in dem gemeinsamen Streben und Arbeiten hat sich die Herzensneigung der beiden Gatten zu einer wahren und innigen Neigung vertieft. Aber leise und allmählich erhebt sich doch wieder — gleich der Mauer mit dem Drehtreuz — ein Schatten in Cynthia's Leben. Für Kapitän Names waren keine parlamentarischen Erfolge nur ein Zwischenakt. Die Liebe zu dem freien, kühnen, groß-artigen Leben des Seefahrers, des Entdeckers unbekannter Länder, erwacht mit unbezwinglicher Macht von neuem in ihm. Vergebens kämpft er aus Liebe zu Cynthia dagegen. Mit dem Schicksal der Liebe erträgt sie, was in seinem Inneren vorgeht, und, eckt weiblich, nimmt sie das größere Opfer auf sich. Sie überredet ihren Gatten, eine neue Entdeckungsfahrt nach dem Südpol zu unternehmen. Die Trennung ist auf drei Jahre vorgegeben; mit dem Abschiede der beiden

Gatten voneinander klingt das Buch in einem schmerzlichen Mollakkord ab. Der Phantastie des Lesers bleibt es überlassen, ihn in das frem-dige Dur des Wiedersehens und des nachfolgenden ruhigen dauernden Glückes aufzulösen.

In dem leichten graziösen Plauderton, der seinen Schriften eigen ist, entwirft George Moore in seinem neuesten Buche eine Reihe von Lebensskizzen, die er in dem Rahmen einer fortlaufenden Erzählung unter dem Titel Spring Days (Bd. 4364) zusammenfaßt. Die Frühlingstage des Lebens ziehen in wechselnden Bildern an uns vor-über. Nachdem Aprilsonnenchein wechselt mit Regenschauern oder lustigem Flohdengewirbel, an strahlenden Maitagen ziehen Frühlings-gewitter herauf; herbe frische Frühlingluft läßt das Blut rascher in den Adern kreisen, duftige Schwüle nimmt die Sinne gefangen. Und in dieser Welt des Reimens und Knospens, des Blühens und Duftens regt sich im Menschenherzen das unruhige beglückende Gefühl: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag!“ Diese Frühlingstimmung klingt als Grundton durch die Erzählung. Der Dichter greift ins volle Menschenleben hinein, seine Schilderung von Verhältnissen und Cha-raktern ist eher realistisch als idealisiert. Was diese liebenswürdig-keiten, jugendlich unfertigen, ungestüm überstürmenden jungen Menschen tun und treiben, ist vom Standpunkte der Korrektheit aus durch-aus nicht immer einwandfrei, aber es ist „die blühende, goldene Zeit, es sind die Tage der Rosen“, die der Dichter schildert, und was er davon erzählt, klingt im Herzen des Lesers wider.

Mit heiterem Humor und leichter Satire, die ein Körnchen ernste Wahrheit enthält, skizziert E. F. Benson in seinem Buche Mrs. A. M. (Bd. 4359) das Leben in den Honoratiorenkreisen einer kleinen englischen Stadt. Diese humoristisch gezeichneten Bilder aus dem Alltagsleben wirken durch den leisen Spott, mit dem die kleinen und großen Schwächen der auftretenden Personen gezeichnet werden, sehr ergötzlich, und doch haben die scheinbar unbedeutenden Vorkommnisse dieser Welt im kleinen eine tragische Unterströmung. Der Sturm im Wasserglase kann zum Sturm im Menschenherzen anwachsen, der ein Lebensglück zu vernichten droht. Diesen Entwicklungsengang nimmt die kleine Intrige, die im Mittelpunkt der Erzählung steht. Mrs. Ames, die Gattin von Major Ames, seit Jahren die angesehenste Dame der Stadt und unbestrittene Autorität in allen Fragen des geselligen Lebens, sieht sich seit kurzem in ihren Vorrechten durch eine Nebenbuhlerin be-droht, die ihr in Mrs. Evans, der Gattin des neu hinzugezogenen Arztes, er-machen ist. Beide Damen stehen an der Schwelle des beginnenden Mittelalters, in den Jahren, wo es gilt, von der vorübergehenden Jugend mit heiterem Mute Abschied zu nehmen, da die stehende sich doch einmal nicht festhalten läßt. Aber diese verständige Resignation ist nicht nach Mrs. Evans' Geschmack. Sie ist nicht gesonnen, ihr Lebenselement, das Spiel mit Männerherzen, schon jetzt aufzugeben, und es gelingt ihr, Major Ames in eine Intrige zu verwickeln, die zu dessen Bekürzung recht ernst zu werden droht. Es gehört viel Klugheit, Takt und Selbst-überwindung von Seiten Mrs. Ames' dazu, die verwirrt Situation zu klären, beide Teile vor Torheiten zu bewahren und ihr eigenes sowie der andern Beteiligten eheliches Glück wieder herzustellen. Aber es gelingt ihr, und sie hat in aller Stille einen moralischen Sieg errungen, der recht hoch zu bewerten ist und ihrem Charakter alle Ehre macht. — Das harmlos heitere Buch ist eine sehr angenehme Unterhaltungs-lecture. H. S.

Neue Bücher und Broschüren.

Aus dem Regen in die Traufe. Von Otto Lubwig. Hamburg-Großhörn, Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Preis 0,25 M.
Der Minderwertige im Strafvollzuge. Ein Leitfadens für die Gefängnispraxis. Von Geh. Med.-Rat Dr. A. Leppmann (Ver-öffentlichungen aus dem Gebiete der Medizinverwaltung. I. Band—15. Heft). Berlin, Richard Schöps. Pr. 2,40 M.

Gegen die Fleishteuerung

erfolgreich anzukämpfen, wird Ihnen nur dann gelingen, wenn Sie verstehen, den Fleischbedarf einzuschränken, ohne daß die Ernährung darunter leidet. Das Mittel hierzu bietet Ihnen Liebig's Fleisch-Extrakt. Dieser seit fast 50 Jahren bekannte Extrakt besteht ausschließlich aus den besten Stoffen des Fleisches, und ein Zusatz davon zu Gemüsegerichten, Hülsenfrüchten u. a. muß diesen naturgemäß den gleichen Wert und denselben Geschmack geben, wie wenn sie mit frischem Fleisch gekocht worden wären. Verlangen Sie von der Liebig Gesellschaft, Köln, noch heute Gratiszusendung der Broschüre No. 33; sie wird Sie eingehend unterrichten über

Liebig's Fleisch-Extrakt

Vom 2. März bis 9. März

Ausstellung

eleganter

Frühjahrs-Konfektion

Ulster aus englischen und deutschen Stoffen.....	von 46,50 bis 80,00 Mk.
Sportpaletots aus prima Covercoat	59,50 Mk.
Bozener Mäntel für Sport und Jagd geeignet	25,50 bis 46,00 Mk.
Regenmäntel aus Gummi oder imprägniertem Stoff	26,50 bis 95,00 Mk.
Sport-Anzüge mit Breeches und langer Hose	33,50 bis 74,00 Mk.
Imit. Tussor-Anzüge extra leicht, Ia Verarbeitung	22,50 bis 43,50 Mk.
Auto-Mäntel aus Loden und Kamelhaarstoffen.....	76,00 bis 300,00 Mk.
Reit-Breeches in allen Größen auf Lager	39,00 Mk.

Meine Konfektion zeichnet sich durch schicke Fassung, erstklassige Verarbeitung und tadellosen Sitz aus und ist der beste Ersatz für Maßarbeit.

Max Schaefer

Ohlauer Straße No. 5.

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1854.

Gardinen und Teppiche

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Ohne Kauf

gegen monatliche, geringe Miete, welche beim Erwerb angerechnet wird.

liefert das erste und bestrenommierte Elektr. u. Gaskronen-Verleih-Institut

Kronen, Zuglampen, Ampeln, Gaskronen, Gaskocher etc.

Verleih-Abteilung der

Breslauer Beleuchtungs-Industrie
Taschenstraße 3/5 (General-Anzeiger-Haus).

Est est!

Es ist die Mercedes-Schreibmaschine ein Wunderwerk an Präzision, Geräuschlosigkeit, Dauerhaftigkeit und Durchschlagkraft. Es ist die Mercedes-Schreibmaschine für die Provinzen Schleien und Posen allein zu haben bei Albert Reiter, Breslau, Gartenstraße 79 und Rattomib, Grundmannstraße 28. Es ist noch eine Anzahl neuer Ideal-Schreibmaschinen um mit ihnen zu räumen, mit 20 Proz. Rabatt abzugeben.

Role + Lotterie

zu Gunsten des Volksheilstätten-Vereins vom Rolen Kreuz.

120000 Lose. 3668 Gewinne im Werte von Mark

120000

Hauptgewinne im Werte von Mark

50000

20000

10000

usw. usw. Lose à 3 M. (Porto und Liste 30 Pf. extra) in allen Lotteriegeschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. A. Molling, Hannover und Berlin W. 9, Lönnestraße 4. Lose-Vertriebs-Gesellschaft, Berlin N. 24, Monbijouplatz 2.

Ein sehr gut erhaltenes franz. Billard sowie eine eiserne Wendeltreppe

sind billig zu verkaufen. Dominium Gammelwitz, Post Raudten II.

Bobengerümpel kauft Cohn, Lauensteinstraße 120.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen verkaufen wir jetzt

Teppiche

für Salons, Ess- und Wohnzimmer, in Mustern, welche nicht weiter geführt werden

Gardinen

u. Stores in weiß, crème u. Erbstüll-Band, Portièren, Vorhangstoffe, Tuch- und Plüschdecken, Dekorationen in Kellim-Imitation, Leinen u. Velvet (letztere spez. in Kupfer u. blau) Teppich- und Linoleumhaus

Korte & Co., Breslau,
Albrechtsstr. 55, I. u. 2. Etage.

Mand-Pianos und Flügel

unvergleichlich in Tonschönheit, Eleganz des Anschlages, wie in solider Ausführung.

32 nur erste Preise, darunter 15 auf Weltausstellungen.

Alleinvertretung **Georg Neumann**

Plano-Magazin **BRESLAU,**
Neue Graupenstr. 13, I. u. II.

Stimmen, Reparaturen. (x) Miets-Instrumente in grösster Auswahl.

Gute Gaskrone, 5 Flam., Füllkessel, fortgesch. b. zu verkaufen. Rehbügelstr. 32, part. I.

Kaviar Matjes
Astrachan, ungesalz. Pfd.-Dose inkl. 17 u. 13% leichtes. 11, 9 u. 8 Mk. Heringe, feinste Qual. Postfaß 30-35 St., 3/4 gegen Nachnahme (x) J. Jebens, Oitensen, Holstein.

Konzentrierter Gebirgs-Wachholderaft wirkt blutreinigend, Stoffwechsel u. Appetit anregend, daher zu Blutreinigungskur usw. empfohlen, bewährt bei gicht. u. rheumatischen Leiden. Pfd. 80 Pf., Kilo 1,20 Mk. Breslau frei Haus. Apotheke zur Hygiene, Breslau II, Tauentzienstr. 91, Ecke Grünstraße.

Süße gesunde Valencia-Apfelsinen

Original-Riste 420 Stück 16,-
Riste 150 6,-
ab hier Postkonto 10 Pfd. 2,75 Mk. franco. Ausgesuchte Tafelfrüchte. Riste 150 Stück 7,50 Mk. ab hier, Postkonto 10 Pfd. 3,- Mk. franco. A. Frerichs, Hamburg 36.

Apfelsinen süß

versendet Nachnahme per Riste Blut Meffina
100 St. kleine 1,80 3,50
100 = mittelgroße 2,50 4,-
100 = große 3,- 5,-
100 = extragroße 4,- 6,50
100 = Bombos 5,- 8,-
100 = Zitronen mittel 3,- 9,-
Hermann Ziehlke, Hamburg 15.

Erkältung

nehme man **Nypromin-Bonbons**

In Apotheken und Drogerien in Dosen à 60 Pf. Wo nicht erhältlich, erfolgt der Versand direkt ab Fabrik. Bei Voranschickung d. Betrag 1. Briefmark. franko.

Fabrik: Theodor Schlossarek Breslau X.

In Breslau zu haben: (9) Central-Apotheke Schweidnitz, Str. 23a Ecke Hummerel Kgl. Univers.-Apotheke Taschenstr. 25 Ritter-Drog. Altbüß. Str. 43 Ecke Kellm. sserg. Gloria-Drog. Sternstr. 49 Ecke Hedwigstr. Silva-Drog. Alsenstr. 49 Ecke Louthenstr. Dreifuss-Drogerie Alsenstraße 30 Ecke Anderssenstr. Diana-Drog. Frankfurterstraße 29 Ecke Glogauerstr.

! Extra billig! ! Neu eingetroffen!

Mädchenkleider für jedes Alter

in besten, reintroffenen, weißen, marineblauen, roten und schwarz-weiß karierten Wollstoffen, modernste Kieler Panzer- und Kittelfassons.

Reizende reintroffene **Musseline-Kleider.**

Vorschriftsmäßige Turnkleider.

Einzelne **Turnblusen, Turnhosen, Turnröckchen** Stück 3,50, 5 bis 20 Mk., Wert bis 40 Mk.

Konfirmanten- und Prüfungs-Kleider

weiß, schwarz und farbig. Stück 12, 15, 18 bis 30 Mk.

Einzelne zurückgefetzte weiße **Cheviot-Jackets** sowie weiße Cheviot-Röcke für **Konfirmantinnen** durchweg Stück 3,95 Mk.

Bachsch- und Konfirmanten-Kostüme

in weißem und marineblauem reintroffenem Cheviot sowie in neuesten englischen Stoffarten. Stück 16,50, 20, 28 und 35 Mk.

Nieseposten hochlegante, modernste **Frühjahrs-Kostüme** in Damengrößen, auch für sehr starke Figuren.

Wegen vollständig. Aufgabe des Artikels verlaufe sämtliche **Knaben-Anzüge, Kittel-Anzüge, Burschen- und Konfirmanten-Anzüge** zu jedem nur annehmbaren Preise.

B. Durra, Friedrichstr. 57, I.

Ein vorzügliches, mildes Cigarren-Sortiment



Borchardts Krönungsmarke

10, 12, 15, 20 und 25 Pf. pro Stück
in Kisten von 50 Stück

Probekisten

enthaltend je 10 Stück obiger 5 Sorten, zusammen 50 Stück 8.20 M.

Bei Abnahme von Originalkisten 5% Rabatt. Von 20 M. aufwärts innerhalb Deutschlands, franko. Illustrierte Preislisten kostenlos

Borchardt Gebrüder

Postcheck-Konto No. 5326 **BERLIN W 8** 181 Friedrich-Str. 181 GEGRÜNDET im Jahre 1878 Filiale: Jerusalem Str. 19/20

Jetzt ist es Zeit!

wieder eine Kur mit meinem weit und breit bekannten **Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran. Marke „Jodella“** zu beginnen. Gleich gut für Erwachsene wie Kinder. Preis Mk. 2,30 u. 4,60. Verlangen Sie ausdrücklich **Marke „Jodella“** und weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in allen Apotheken in Breslau u. weitester Umgebung.

Es folgen Bogen 2, 3, 4, 5 und 6.

eiten Gebieten des öffentlichen Lebens im unvereinbaren Widerspruch.

Wir sehen hier von der Widerlegung dieser ganz beweislosen Thesen ab, wie z. B. „bei dem Manne wird immer der Kopf der Frau beherrscht, bei der Frau immer das Herz den Kopf“.

Ein Redner machte geltend, die Frau sei heute schon mit öffentlichen Arbeiten überlastet; man dürfe sie nicht mit neuen Aufgaben beschweren.

Eine andere Erklärung lautete: „Jeder kenne höchstens einige Frauen, die zum Schöffennamte geeignet sind, es seien dies aber nicht alle“.

Neue Äußerung zeigt aber meines Erachtens den Weg, der zur objektiven Lösung der hier vorliegenden Frage beschritten werden sollte.

Die weiblichen Schöffen für das Jugendgericht werden auf dem nächsten Ausschusse des — von der Justizaufsichtsbehörde zu bestimmenden — Jugendfürsorgevereins in die Jahresliste eingetragen.

Hierdurch wäre das Prinzip gewahrt, während die Frauen, welche trotz ihrer Qualifikation nicht Schöffen werden wollen, Gegenentwände hätten, ihre Annahme abzulehnen.

Als Jugendrichter mache ich nicht selten die Wahrnehmung, daß die im Berufsleben stehende Schöffe es empfindet, seinem Beruf zu Stunden entzogen zu sein; heute will er gerade den Schöffen, heute als Kaufmann sein Schaufenster dekorieren, eine aufschreibbare Reise machen und dergl.

Wie lange währte es doch, ehe man die Frau zum Amte des Vormunds für qualifiziert erachtet! Das Allgemeine Landrecht im Ausgange des 18. Jahrhunderts hatte ebenso die „Frauenkammer“ zu diesem Amte für unfähig erklärt, wie 1875 die Preussische Vormundschaftsordnung — soweit es sich nicht um eigene Kinder, Waisenkinder und durch Testament Berufene handelte — und erst im Jahre 1900 in Kraft getretene B. G. B. hat unter dem Ränge der Frauenbewegung ihnen die allgemeine Vormundschaftsfähigkeit zuerkannt.

Mit stolzem, schönem Selbstvertrauen sagte eine der Rednerinnen des Frankfurter Jugendgerichtstages betreffs des Jugendgerichtsschöffennamtes: „Wir Frauen glauben an unseren Erfolg, und wir werden ihn erringen.“

Nun, ich schließe mich dieser frohen Hoffnung von ganzem Herzen an und bin überzeugt, daß deren Erfüllung dem Jugendgericht zur Förderung und so auch dem Vaterlande zum Segen reichen wird.

Fränkel.

Amtsgerichtsrat, Geheimer Justizrat.

Verschiedene Mitteilungen.

Der Kommandierende General des Garde-Regiments Nr. 7 in Potsdam, General von Bülow, ist unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens zur Disposition gestellt worden.

Abg. Dr. Beder und die nationalliberale Fraktion. Der nationalliberale Abg. Dr. Beder-Sprendlingen, dessen Wahl vor kurzem mit einer Stimme Mehrheit für gültig erklärt worden ist, wurde seinerzeit in die nationalliberale Reichstagsfraktion nicht aufgenommen, weil er gewisse Bedingungen, die ihm gestellt worden waren, nicht erfüllen zu können glaubte.

Das Bamberger Zentrumorgan veröffentlicht das Testament Dr. Schäfers, in dem es unter anderem heißt: er sterbe als katholischer Priester, wie er als solcher gelebt habe, als treuer Anhänger der Heiligen Kirche und des Heiligen Stuhles in Rom.

Aus Karlsruhe wird uns geschrieben: Von der hier abgehaltenen Versammlung russischer Studenten an deutschen Hochschulen sei noch erwähnt, daß beschlossen wurde, Unterstufenklassen auf einer Grundlage zu errichten, die allen Strömungen der russischen Studentenschaft Rechnung trägt.

Sozialdemokratischer Terrorismus. Ein „zielbewußter“ Sozialdemokrat in Birna hatte einem jungen Arbeiterburschen, der dem Pfadfinderkorps angehört, ohne jeden Grund einen Schlag ins Gesicht gegeben.

Ein verirrter französischer Flieger. Die „Neber Zeitung“ schreibt: Ein Zivilflieger von der französischen Fabrik Hanriot wollte am Sonnabend Morgen mit einem Hanriot-Eindecker von Reims nach Basel fliegen.

Kolonial-Wirtschaftliches. Zu Verhandlungen über die Durchführung der dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee (wirtschaftlichen Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft) aus der Vereinbarung mit dem Reichskolonialamt aufzufallen Baum- und Holzunternehmen, ferner zur Begründung einer Maschinenfabrik für Karibische Inseln, Ende April dieses Jahres nach Deutsch-Ostafrika.

Georg von Treitschke, 1813. Leipzig, S. Hirzel, Preis gebunden 2 Mk. — In dem vorliegenden Buche „1813“ sind die herrlichen Schilderungen, die Treitschke von der großen Erhebung des Jahres 1813 im ersten Band seiner „Deutschen Geschichte“ gibt, fast unberührt zusammengestellt.

Prekstimmen.

Gegen das deutschfeindliche Treiben der französischen Presse im Reichslande wendet sich die „Öltnische Zeitung“, indem sie unter der Spitzmarke „Deutsche Langmut“ schreibt:

Angesichts der deutschfeindlichen Medien eines Wetterle, Preis und Laugel fragt man sich unwillkürlich, wie deutsche Reichsangehörige, zum Teil sogar Abgeordnete, dazu kommen, derart staatsfeindliche Medien im Auslande zu halten. Ein nicht zu übersehender Grund hierfür dürfte u. a. darin zu finden sein, daß auch innerhalb unserer Grenzen in Elsaß-Lothringen gedruckte und erscheinende nationalfranzösische Zeitungen — welcher innerpolitischen Richtung sie auch sein mögen — oft, manche sogar fast täglich in ihren Berichten und Leitartikeln ungehindert eine deutschfeindliche und staatsgefährliche Tendenz verfolgen.

Blätter gemacht hätte. Die französische Regierung hat sich keinen Augenblick besonnen, ein solches Gesetz im Jahre 1895 einzuführen, als der in italienischer Sprache erscheinende „Pensiero“ der französischen Regierung unabweisbar wurde.

Der nationalliberale Abg. Baasche spricht sich in einem Leitartikel der „Nationalzeitung“ sehr warm für die zu erwartenden Vorschläge der Regierung bezüglich der Aufbringung der Gelder für die neue Seeresvorlage aus:

Die Schamröte sollte der heutigen Generation ins Gesicht steigen, wenn sie liest, wie vor hundert Jahren das Volk aufstand, wie die armen Bürger, Bauern und Grundbesitzer willig ihre geringe Habe auf dem Altar des Vaterlandes opferten, wie sie sich überboten in ihrem heiligen Eifer, dem Vaterlande zu dienen, und wenn sie dann sieht, wie heute die verschiedenen Volksklassen für die als notwendig erkannten Opfer sich mühen, die Steuern aus den Taschen der anderen zu bewilligen.

Wie wird der Berliner Luxus bezahlt? Diese Frage beantwortet die „Deutsche Tageszeitung“ in derben Worten wie folgt:

Hier (in Berlin) ist kürzlich eine Publizistenfirma zusammengebrochen, deren Kundschaft aus den sogenannten besseren Kreisen bestand. Die Firma hatte bei ihrem Zusammenbruch ungefähr 200 000 Mark Außenstände. Das heißt also: die feinen Damen und Dämonen aus Berlins Westen sind der Firma nicht weniger als 200 000 Mark schuldig geblieben.

Die Russen in Mittelasien.

Zur mongolischen Frage erhält die „Nietzsch“ aus Ostasien eine Zuschrift, deren gut unterrichteter Verfasser den neuen russisch-mongolischen Vertrag als eine gefährliche Pandorabüchse ansieht.

Als ersten Erfolg, so heißt es, hat Rußland anstatt der chinesischen Dankbarkeit den unauslöschlichen Haß der von oben herab behandelten Chinesen eingeholmt. Zwar hat es augenblicklich augenscheinliche Erfolge erzielt, zweifelhaft ist aber, ob sie von Dauer sein werden.

Aus all dem schließt der Artikel, daß die russische Politik in Ostasien heute ebenso auf dem falschen Wege ist wie vor zehn Jahren. Rußland müsse kulturelle Arbeit in Ostasien leisten, den Afrikaner durch Leistungen, aber nicht durch imperialistische Pläne imponieren.

bisherigen Zahlungen wegen noch Bewilligungen zugrunde, die in Höhe von 1/3 der Grundwertbeständen erfolgt sind, während zurzeit nur Hilfsgeber in Höhe von 1/10 gewährt werden. Eine Unterfrüchtung des Baues von Sekundärbahnen in dem bisherigen Umfang läßt sich daher auch mit geringeren Mitteln, als dem Fonds bisher zur Verfügung gestellt wurden, durchführen. Der Provinzialausschuß beantragte daher, dem Sekundärbahnfonds in Zukunft statt 95 000 Mk. nur 80 000 Mk. aus dem Hauptetat zuzuführen und durch die überschüssigen 15 000 Mk. den Kleinbahnfonds zu verstärken, so daß diesem statt 85 000 Mk. 100 000 Mk. überwiesen werden. Nach dem Bericht des Landrats Dr. Kirchner (Münsterberg) stimmte der Landtag dem Antrag zu.

Der Etat des Schlesischen Museums der bildenden Künste für das Rechnungsjahr 1913 wurde nach dem Bericht des Kammerers Matthias (Breslau) in Einnahme und Ausgabe auf 106 700 Mk. festgesetzt.

Der Zuschußbedarf ist gegen den vorigen Etat um 19 900 Mk. gestiegen und zwar aus folgenden Gründen: Bei Gründung des Museums im Jahre 1881 wurde der Etat mit einem jährlichen Zuschuß von 87 000 Mk. ausgestattet. Von dieser Summe waren die Verwaltungskosten zu befreien, während die verbleibenden Überschüsse dem sogenannten Museumsreferendums zugewiesen wurden, der zur Anschaffung von Kunstwerken und zur Vervollständigung des kunsthistorischen Apparats diente. In den 32 Jahren des Bestehens aber stiegen infolge der Entwicklung des Museums und der gänzlichen Veränderung aller wirtschaftlichen Verhältnisse die Verwaltungskosten immer mehr. Die Folge davon ist, daß sich die dem Museumsreferendums zufließenden Überschüsse derart verringert haben, daß sie heute, wo der Etat nach Überweisung eines Betrages von 9000 Mk. an das Kunstgewerbemuseum einen Zuschuß von 85 000 Mk. aufweist, gerade noch ausreichen, um die Kosten für den notwendigen kunsthistorischen Apparats (Werke der Graphik, Abbildungsgeräte und Bücher) im Betrage von etwa 11 000 Mk. im Jahre zu decken. Das Museum würde demnach seine Aufgabe nicht länger erfüllen können, wenn es weiter nur auf die so gering bemessenen und mit jedem Jahr sich weiter verringenden Überschüsse angewiesen bleiben sollte. Es bedarf aber insbesondere dringend eines festen „Anschaffungs-fonds“, wie ihn heute jedes Museum hat, damit ihm wieder die Möglichkeit gegeben ist, wenigstens Werte der markantesten Vertreter der neueren Kunst zu erwerben. Das Kuratorium hat eine Erhöhung der Zuschüsse auf 106 000 Mk., mithin 20 000 Mk. mehr als bisher, beantragt. Diefem Antrage wurde durch die heutige Etatsfestsetzung zugestimmt.

Dann wurden die Mittel zur Einrichtung einer Haus-telephonanlage im Museum in Höhe von 1500 Mk. bewilligt. Als wünschenswert hat sich diese Anlage nach der Schaffung der neuen Heizung herausgestellt. Die Vorlage teilt darüber folgendes mit: Zum Umbau der im Museumsgebäude befindlichen unbrauchbar gewordenen aus 10 Heizkammern bestehenden Luftheizungsanlage hatte der 49. Provinziallandtag 55 000 Mk. bewilligt. Dieser Umbau ist im Laufe der Sommer 1911 durch bauliche Veränderungen an acht Heizkammern zur Ausführung gebracht worden. Das hierdurch geschaffene neue Heizsystem in Form einer Dauerheizung mit Rauchverbrennung konnte bereits rechtzeitig für den Winter 1911/12 in Dienst gestellt werden und hat sich gut bewährt. Es ist nicht nur die zu bekämpfende Neuzugabe gänzlich beseitigt worden, sondern auch eine ausgiebige Heizung der Säle mit völlig staubfrei filtrierter Luft erreicht. Im Sommer 1912 sind dann noch die fehlenden zwei Luftheizungen, welche zur Erwärmung der Vorräume, insbesondere des Treppenhauses mit den Freskenwandgemälden, dienen, hergestellt worden. Die gesamten Arbeiten für den Umbau der Luftheizungen sind nunmehr vollendet und haben sich auch in diesem Winter 1912/13 in allen Teilen gut bewährt. Nur die Bedienung der Luftbefeuchtungsanlagen hat zu Schwierigkeiten geführt, da es noch keine fern liegenden Hygrometer gibt. Die Luftbefeuchtung spielt aber in einem Museum eine sehr wichtige Rolle für die Erhaltung der Gemälde, insbesondere der auf Holz gemalten, da mit der Veränderung in dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft das Holz arbeitet, das heißt, das Holz dehnt sich und zieht sich zusammen, so daß es in der darauf befindlichen starren Farbschicht Risse gibt. Es ist eine dringende Notwendigkeit, den Feuchtigkeitsgehalt der Luft möglichst gleichmäßig zu erhalten und läßt sich dies mit den zurzeit der Technik zur Verfügung stehenden Mitteln am einfachsten nur in der Weise erreichen, daß man von den Sälen der Gemäldegalerie eine telephonische Verbindung zu dem Heizkeller schafft. Nachdem dann jeder Saalboden, sobald er auf den in den Sälen angebrachten Hygrometern eine Veränderung der Luftfeuchtigkeit bemerkt, den Heizer sofort veranlassen, in der betreffenden Heizkammer die Wasserzerstäuber anzubringen, abzustellen. Die zu schaffende Anlage soll auch auf die Arbeitszimmer der Beamten ausgedehnt werden. In Aussicht genommen ist die Aufstellung von zehn Apparaten. (Berichterstatter Kammerer Matthias.)

Der Etat der Provinzial-Feuersozietät für das Rechnungsjahr 1913 wurde nach dem Bericht des Oberregierungsrats a. D. Kammerherrn von Lieres und Willkau (Pasterwitz) in Einnahme und Ausgabe auf je 7 285 000 Mark festgesetzt. Zum Zwecke der Erhöhung von Beihilfen an den Provinzialverband der freiwilligen Feuerwehren und zur Unterstützung von Sachkursen und Brandmeldeanlagen wurden die Ausgaben, welche zur Förderung des Feuerlöschwesens und sonstigen gemeinnützigen Zwecken dienen, um 1100 Mark erhöht, und um diese Summe der Kosten Invorhergehendes gekürzt.

Am 4 Uhr schloß der Vorsitzende die Sitzung, nachdem er noch mitgeteilt hatte, daß auf Einladung der Stadt Breslau für Freitag vormittag um 10 Uhr eine Besichtigung des Ausstellungsgeländes in Scheitnig durch die Provinziallandtags-Abgeordneten angelegt worden ist.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch um 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen neben der wichtigsten Vorlage der diesjährigen Tagung, der finanziellen Beteiligung des Provinzialverbandes an der Verbesserung der Oberwasserstraße unterhalb Breslau und dem Bau eines Stauweihers bei Ottmachau hauptsächlich folgende Gegenstände:

Petition des Magistrats Breslau um eine Beihilfe von 50 000 Mark zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, Petition um eine Beihilfe für den Bau eines ober-schlesischen Museums in Gleiwitz, Gewährung eines Zuschusses von 50 000 Mk. an die Schlesische Provinzial-Lebensversicherung zur Organisation der Volksversicherung, Änderung der Satzung der Provinzial-Lebensversicherung dahin, daß sie berechtigt sei, außer dem selbständigen Betriebe der Lebensversicherung Rückversicherung zu geben und sich mit anderen öffentlichen Versicherungsanstalten zur Förderung des öffentlichen Versicherungswesens und zur gemeinsamen Übernahme von Lebensversicherungsrisiken durch Wit- und Rückversicherung zu einem Verbands zu vereinigen. Ferner stehen auf der Tagesordnung die Festsetzung der Etats der Heil- und Pflanzanstalten Kreuzburg, Rybnitz, Lößnitz, Lublitz, Lüben, Leiznau, Briesg, Bunzlau und der Bericht über die Neuordnung des Taubstummen- und Blindenwesens.

Die Provinziallandtags-Abgeordneten folgten am Sonntag abend einer Einladung des Landeshauptmanns in das Landeshaus. Heute, Dienstag, fand das Landtagsabier bei dem königlichen Kommissar Oberpräsidenten Dr. von Guenther im Oberpräsidium statt und für Donnerstag hat der Vorsitzende des Provinziallandtages, Herzog von Ratibor, Einladungen zu einem Abend im Landeshaufe ergehen lassen.

Die Symphonie der Tausend.

Unter den auf musikalisch-künstlerischem Gebiet liegenden Veranstaltungen der Jahrhundertfeier in Breslau nimmt die Aufführung der großen Symphonie von Gustav Mahler, die unter dem Namen „Symphonie der Tausend“ bekannt ist, die erste Stelle ein. Sie ist das letzte von dem verstorbenen Komponisten noch selbst herausgebrachte Werk und zugleich, was die Größe des ausführenden Klangkörpers anlangt, das größte überhaupt existierende Werk. Tausend Mitwirkende sind nach den Vorschriften des Komponisten erforderlich. Das Orchester besteht aus etwa 120 Mann, ein gemischter Chor aus 600 Mitgliedern und ein Kinderchor aus 300 Kindern. Hierzu treten sieben Solisten und die große Orgel. Die Aufführung wird von Professor Dohrn geleitet werden, der natürlich in erster Linie den Breslauer Orchester-Verein und die Singakademie verwendet. In dankenswerter Weise haben aber andere Breslauer Chöre ihre Mitwirkung zugesagt, so vor allem Männergesangsvereine, der Lehrerring-Engelverein und endlich wird der Kinderchor von den Schülern hiesiger Schulen gebildet werden. Als Solisten sind in erster Linie die bei der Erstaufführung in München tätig gewesen gewonnen worden, die ihre Partie noch unter Mahlers Leitung selbst gesungen haben. Die Aufführung wird am 18. Juni in der großen Jahrhunderthalle stattfinden. Die weiten Bühnen gewähren Raum für den Klangkörper, das Amphitheater wird 4500 Plätze aufweisen. Die große neue Orgel mit etwa 200 klingenden Stimmen wird bei der Aufführung zum ersten Male ertönen.

Schutz der Arbeitswilligen.

Der Deutsch-Konservative Verein für die Stadt Breslau hielt am Dienstag abend eine Versammlung im „Rönig von Ungarn“ ab, in der Handwerkskammer-Syndikus Dr. Päsche einen Vortrag hielt über das Thema: „Pflichten zum Schutze der Arbeitswilligen“. Er wies dabei auf die immer schärfer werdenden Formen des wirtschaftlichen Kampfes hin und forderte im Hinblick auf die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen energische Maßnahmen der Regierung zum Schutze der Arbeitswilligen. Nach einer lebhaften Diskussion, in der die Versammlung ihr Einverständnis mit den Forderungen des Redners zum Ausdruck brachte, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen, die dem Reichskanzler und dem Reichstage übermittelt werden soll:

„Die heute am 4. März im Deutsch-Konservativen Verein Breslau vereinigten Bürger teilen die Auffassung weiter Kreise, daß die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen durchaus nicht ausreichen und fordern gegenüber der bei Ausständen immer wieder geübten Verfolgung der Arbeitswilligen und des gesamten Mittelstandes durch die sozialdemokratischen Gewerkschaften die Reichsregierung sowie die Vertreter der bürgerlichen Parteien des Reichstages auf, die Freiheit der Arbeit noch vor der zeitlich nicht absehbaren allgemeinen Durchsicht des Strafgesetzbuches durch gesetzliche Bestimmungen zu sichern.“

Personalnachrichten.

* Der fürstbischöfliche Generalvikar, Domdechant Dr. theol. Stiller in Breslau vollendet am 5. d. M. sein 80. Lebensjahr.

* Vor der kgl. Wissenschaftlichen Prüfungskommission haben im Monat Februar folgende Kandidaten die Prüfung für das höhere Lehramt bestanden: Dr. Hans Reimann aus Lahn, Viktor Jurcait aus Nudoba, Dr. Rosenberger O.S., Bruno Sedzuch aus Kempa, Kr. Doppel, Dr. Bruno Altaner aus St. Annaberg, Kr. Groß-Strehlitz, Dr. Walter Ebert aus Jauer, Walter Schordaw aus Niesitz, Kurt Thielert aus Waldenburg, Maria Uebicht aus Namslau, Religionslehrer Robert Lieson aus Willkau, Kr. Schweidnitz, Dr. Peter Neumann aus Schalohna, Kr. Groß-Strehlitz, Dr. Alfred Schmidt aus Breslau, Artur Breuch aus Kleinritz, Kr. Glogau, Friedrich Guelle aus Groß-Solza, Kr. Calbe, Robert Thiel aus Beuthen O.S., Dr. Artur Kubitz aus Dönnersdorf, Kr. Frankenstein, Wilhelm Didenburg aus Görlitz, Dr. Martin Willant aus Jauer, Artur Beschte aus Nossitz, Kr. Ratiboritz, Dr. Georg Selke aus Breslau, Georg Mahas aus Forst N.-L.

* Der kommissarische Lehrer am außerordentlichen staatlichen Präparandenkursus in Neurode, Franz Gründel, ist zum Präparandenlehrer ernannt und der kgl. Präparandenanstalt in Tarnowitz überwiesen worden.

Regierung zu Oppeln. Versetzt: Regierungsassessor Kulda in Kattowitz an die Regierung in Stade, überwiesene Regierungsassessor Moos in Oppeln dem Landrat des Kreises Ludau, Regierungsbezirk Frankfurt a. D. Verliehen der Titel Segemeister den Förstern: Holzbrecher in Grafenort, Fedler in Schulerburg, Mäusel in Königshub, Kurjawa in Pawisz, Reintober in Lenkau, Scheinert in Klotzschin, Bedz in Georgenwert, Paude in Pirschhütte, Goebel in Sczadzaj, Wudke in Schalkowitz und Pohl in Hirschfelde.

Verein für Geschichte der bildenden Künste.

Der Verein hielt am 27. Februar unter dem Vorsitz des Geheimrats Prof. Dr. A. Foerster eine Sitzung im Vortragsaal des Schlesischen Museums der bildenden Künste ab. Dr.-Ing. Karl Friedenthal hielt einen Vortrag über „Ausstellungensbauten“, den er durch zahlreiche Lichtbilder trefflich erläuterte.

Werden wir einen Rückblick auf die Geschichte der Baukunst, so finden wir als Urbau den Einraum, die meist runde Wohngrube des Urmenschen. Da später die Wohnungsbedürfnisse größer werden, entstehen die Wohnhäuser mit mehreren Räumen. Im Grundriß derselben bilden sich bei den einzelnen Werten infolge Abhängigkeit von Klima und Baumaterial nationale Eigenarten, im Aufbau technische Gewohnheiten aus. Zum Einraum mußte man jedoch wieder greifen, wenn es sich um Unterbringung von Massen handelte. Diese Gebäude zeigen internationalen Charakter. Durch Stützen, Umgänge usw. erfährt der Einraum oft eine Teilung. Es entstehen die Basiliken, die Bahnhofshallen. Das Material der letzteren ist zunächst Holz (wie noch die alten Bahnhöfe in Leipzig), in neuerer Zeit, infolge der in's Riesige wachsenden Größenverhältnisse, Eisen. Auch bei Ausstellungsbauten ist das typische Material Eisen und Glas, einerseits wegen der Dimensionen, andererseits wegen des zu solchem Zweck in reichem Maße benötigten Lichtes. Die erste Ausstellungshalle aus Eisen und Glas, den Kristallpalast in London, baute ein Landschaftsgärtner Paxton (1850); er ging bei seinem Entwurf von der Bauart der Gewächshäuser aus. Eine Nachahmung fand dieser Bau im Münchener Glaspalast. Die erste Eisenkonstruktion ohne zentrale Wand zeigt der Londoner Pantraz-Bahnhof, den die Maschinenhalle der Pariser Weltausstellung (1889) mit ihren riesigen Dimensionen von 422 Meter Länge und 46 Meter Höhe weit überholte. Als eines der großartigsten Bauwerke dieser Art ist der Dresdener Hauptbahnhof zu nennen. Alle diese Bauwerke zeigen einen viereckigen Grundriß. Die runde Form der Zentralthalle zeigt zuerst die Notunde der Wiener Weltausstellung (1878). Mehr Eleganz der Umrisse durch Biegung der Linien finden wir am Wintergarten auf Schloß Laeken. Mehrere der genannten Bauwerke tragen vielfach unnötigen Zierrat aus anderem Material, Holz oder Stein. Eine reine Eisenkonstruktion dagegen, bei der die Linie des Eisens allein das ästhetische Maßgebende ist, ist der Eiffelturm. Eine der neuesten Eisenbauten in Eisen ist die Frankfurter Festhalle, die jedoch in ihrer Linienführung einen unruhigen Gesamteindruck macht. Diesen durch das Gewirr der

Eisenteile hervorgerufenen Eindruck wird die künste Ausstellungshalle, die „Breslauer Jahrhunderthalle“ vermeiden, da sie nicht in reiner Eisenkonstruktion aufgeführt ist, sondern in Eisenbeton, wobei das Eisen nur unsichtbar verwendet wird. Nützlich ist es zur Erzielung der Zugfestigkeit des Baumaterials, da Beton allein wohl enorme Druckfestigkeit aufweist, jedoch nicht fähig ist, die bei so großen Bauwerken auftretenden Zugspannungen auszuhalten. Die Abmessungen der Breslauer Jahrhunderthalle (zur Solarkonstruktion allein wurden 400 000 Meter Holz gebraucht), ihre gewaltige technische Ausführung sichern ihr als dem zurzeit größten Puppelraum Europas eine dauernde Stellung in der Geschichte der Baukunst.

Nachdem der Redner seine interessantesten Ausführungen beendet hatte, dankte ihm Geheimrat Foerster im Namen der Zuhörer mit warmen Worten für den wohlgefügten, fesselnden Vortrag. Dr. F. Feinebutter.

Verband der Kurorte und Sommerfrischen der Grafschaft Glatz.

S. Am 2. März fand in Glatz die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Verbandes statt, in welcher 14 ordentliche und 6 außerordentliche Mitglieder vertreten waren. Nach dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende, Bürgermeister Ludwig (Glatz) erstattete, besteht der Verband aus 38 ordentlichen Mitgliedern mit insgesamt 3000 Mk. Jahresbeiträgen und aus 28 außerordentlichen Mitgliedern. Der Verband entfaltet eine außerordentlich rege Reklametätigkeit, um den Fremdenverkehr in der Grafschaft Glatz zu heben. Das Werbebüchlein des Verbandes, das sich alsbald bei seinem Erscheinen durch den schwungvoll geschriebenen Text, die guten Illustrationen und die geschmackvolle Ausstattung große Beliebtheit erworben hat, wurde auch im verfloffenen Jahre in einer Stärke von 10 000 Exemplaren neu herausgegeben und in kurzer Zeit verbreitet, da die Nachfrage überaus rege war. Hierzu trat eine umfassende Zeitungsreklame in 22 Zeitungen des östlichen Deutschlands und Russisch-Polens, sowie Lichtbildervorführungen in Berlin. Große Aufwendungen erforderte die Schaffung eines künstlerischen Reklamepalastes, das in schöner Ausführung den Glaser Schneberg vom Messengrunde aus und die historische Gestalt Friedrichs des Großen, des Eroberers Schlesiens und großen Verehrers der Schönheiten des Glaser Berglandes, zeigt. Von diesem Palaste wurden bisher 450 Stück in Hotels, Restaurants und Bahnhofshallen angebracht. Der Verband beteiligt sich auch an der von dem Bunde deutscher Verkehrsvereine unternommenen Ausschmückung von Eisenbahnwagen mit Städte- und Landschaftsbildern. Die Entwürfe „Glaser Schneberg“ von Kurt Messerschmidt und „Deutschener“ von Rottkirch wurden preisgekrönt; 250 Exemplare dieser Bilder werden, voraussichtlich schon im April, in den Eisenbahnwagen deutscher D.-Züge angebracht werden. Von dem Schlesischen Verkehrsvereine, das der Schlesische Verkehrsverband demnach in einer Stärke von 144 Seiten und einer Auflage von 20 000 Exemplaren herausgeben wird, sind der Grafschaft Glatz 20 Seiten zugewiesen.

Aus dem Kassenericht des Geschäftsjahres 1911/12 ist hervorzuheben, daß die Kosten der Beteiligung des Verbandes an der Internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr in Berlin im Jahre 1911 sich auf 3360,27 Mk. belaufen haben. Der Haushaltsplan des Geschäftsjahres 1913/14 wurde auf 4500 Mk. Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Davon entfallen auf die Kosten des Werbebüchles 750 Mk., des Bilderbüchleins in Eisenbahnwagen 600 Mk., Vertretungen durch Verkehrsvereine 175 Mk. Es wurde beschlossen, daß der Verband sich an der diesjährigen Jahrhundertausstellung in Breslau in Gemeinschaft mit dem Glaser Gebirgsverein beteiligen soll. Der Verband stellt 15 000 Exemplare eines die Grafschaft Glatz anschaulich schildernden illustrierten Klapprospekts zur Verfügung, während der Glaser Gebirgsverein eine Zusammenstellung von Louren nebst einer Kartenkarte liefert. Der Prospekt nebst Beilage soll an die zahlreichsten in Breslau tagenden Kongresse versandt und in den Ausstellungsräumen verteilt werden. Der bisherige Vorstand und der bisherige Ausführender wurden wiedergewählt: Vorsitzender Bürgermeister Ludwig Glatz, Stellvertreter Sanitätsrat Dr. Herrmann Vandes, Schriftführer Landrichter Schneider-Glatz, Stellvertreter Bürgermeister Glaser-Schabelschwerdt, Kassensührer Fabrikbesitzer Hünefeld-Glatz, Beisitzer Dr. Herrmann Kubowa und Kurdirektor Verlit-Altheide. Zum Schluß wurden lebhaft Klagen erhoben, daß die Verwaltungsbehörden keine Sommerfrischen- und Logierhausbesitzer für Gast- und Schankwirte erklären und der Gewerbesteuer und Konzeptionssteuer unterwerfen.

Besidenverein.

Die diesjährige Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Besidenvereins wurde am 1. und 2. d. M. in Könnigshütte abgehalten. Am Sonnabend abend fand im großen Saale des Hotels „Graf Heben“ ein Festessen statt. Den in einer Zahl von etwa 600 erschienenen Festteilnehmern entbot der Vorsitzende der Ortsgruppe Könnigshütte Bürgermeister Gahle-mann herzlichstes Willkommen, wobei er seiner besonderen Freude Ausdruck gab, den Vorsitzenden des Hauptverbandes Reichsrats-Abgeordneten Ritter Dr. von Demel (Leitken) sowie den Oberbürgermeister Stolle begrüßen zu können. Letzterer begrüßte den Verein namens der Stadt und brachte ein Hoch auf die Kaiser der beiden befreundeten Reiche aus. Im Verlaufe des Abends folgten turnerische Vorführungen des Männerturnvereins, sowie musikalische Vorträge des Gesangsvereins „Liedertafel“ und einiger Solisten.

Sonntag vormittag um 10 1/2 Uhr wurde eine Delegierten-versammlung abgehalten, der um 11 1/2 Uhr die Hauptversammlung folgte, die vom Vorsitzenden Ritter Dr. von Demel geleitet wurde. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß die Mitgliederzahl auf 5000 angewachsen ist. Die Satzungen wurden dahin abgeändert, daß Sitzungen der Vorortsausschüsse vierteljährlich stattfinden sollen. Angeregt wurde, daß ein um 6 Uhr abends von Bielitz nach Dzieditz gehender Zug, der in Dzieditz nicht Anschluss an den preussischen Zug hat und einen Aufenthalt von einer Stunde verursacht, auf 7 Uhr verlegt werden möchte. Der Vorsitzende versprach, bei der österreichischen Eisenbahnverwaltung in diesem Sinne hinzuwirken. Beschlossen wurde, die nächstjährige Hauptversammlung in Mährisch-Odra abzuhalten. Um 2 Uhr wurde ein Festmahl abgehalten, an dem sich 180 Personen beteiligten.

Himmelercheinungen im März 1913.

Die Sichtbarkeit des Merkur, der gegenwärtig um 7 Uhr abends am Westhorizont untergeht, verlängert sich bis Mitte des Monats, Untergang erst kurz vor 8 Uhr, nimmt aber dann schnell ab, so daß er nach vier Wochen wieder unsichtbar wird. Venus, die als Abendstern bei Sonnenuntergang noch hoch am Himmel steht, geht während des ganzen Monats erst nach 10 Uhr unter und wird am 19. in ihrem hellsten Glanze strahlen. Mars bleibt unsichtbar. Jupiter entfernt sich mehr und mehr von der Sonne und wird am Ende des Monats schon vor 3 Uhr morgens am Südosthimmel aufgehen. Saturn, welcher immer noch in der Nähe des Siebengestirns steht, ist auch am Ende des Monats noch bis nach 11 Uhr abends zu beobachten. Neus- und Vollmond findet statt am 8. und 22. An letzterem Tage findet eine totale Mondfinsternis statt, welche aber nur in Nordamerika, im Stillen Ozean, in Australien und in der östlichen Hälfte von Asien sichtbar ist. Von Sternbedeckungen durch den Mond finden folgende statt: Am 13. werden zwei Sterne vierter Größe im Stier bedeckt von 11 Uhr 7 Minuten bis 11 Uhr 50 Minuten und von 12 Uhr 16 Minuten bis 12 Uhr 56 Minuten; am 16. ein Stern fünfter Größe im Stier von 3 Uhr 18 Minuten bis 3 Uhr 35 Minuten morgens und ebenfalls am 16. ein Stern fünfter Größe im Fuhrmann von 6 Uhr 5 Minuten bis 7 Uhr 18 Minuten. Bei allen Bedeckungen findet der Eintritt am dunklen, der Austritt am hellen Mondrande statt.

[Fahnenjuchverleihung.] Der Kaiser hat dem Militär-begräbnisverein in Spiller, Kr. Löwenberg, ein Fahnenband in den Preussischen Farben und einen mit dem Preussischen Wappen gezierter Nagel verliehen.

z. Sprottau, 3. März. Der hiesige Kreisrat hat beschlossen vorbehaltlich der Zustimmung des Kreisrates, das gegenüber dem Kreisratshaus in der Mühlstraße gelegene geräumige Willensgrundstück mit Garten vom Steuerinspektor A. D. Langner käuflich zu erwerben. Nach baulichen Umgestaltungen soll das Grundstück unter Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers unter dem Namen „Kaiser Wilhelm II. Stiftung“ als Kreisratshaus eingerichtet werden. Die Siechen haben bisher Unterkunft im Kreisratshaus gefunden und werden aus den Mitteln einer Stiftung des früheren Landrats von Nedern erhalten. Die immer größer werdende Inanspruchnahme des Kreisratshauses erfordert dringend eine Abtrennung der Siechenabteilung. — In den letzten Tagen der vergangenen Woche hielt das hiesige Feldartillerie-Regiment Nr. 5 auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer ein Scharfschießen ab. Während des Schießens entlief durch verirrte Geschosse in der Nähe des ehemaligen Seeoberwerks ein Waldbrand, der sich bei der anhaltenden Trockenheit mit großer Schnelligkeit in der Richtung nach dem Forsthaus Waldhaus ausbreitete. Obgleich die Mannschaften des Regiments mit denen des Arbeitskommandos sofort die Löschhilfe aufnahmen, wurden dennoch rund 600 Morgen forstlichen Waldbestandes vernichtet.

l. Sirschberg, 3. März. Im benachbarten Maiwaldau fand am Sonntag die Gründung eines Evangelischen Jugendvereins statt. Der Verein, dem alsbald 22 Mitglieder beitreten, steht unter der Leitung des Pastors Blech und hat den Zweck, seine Mitglieder im christlichen Wandel zu fördern und unter ihnen edle Geselligkeit zu pflegen.

t. Schmiedeberg, 2. März. Der Amtsgerichtsrath hat hier, erfordern nach der Ansicht der Justizverwaltung die Anlegung einer Kläranlage für die Haus- und Abortabwässer des Gerichtsgebäudes und des Gefängnisses. Es ist dazu ein Entwurf aufgestellt worden, wobei eine Stoppfahl von 62 in den Gebäuden wohnenden oder beschäftigten Personen zugrunde gelegt worden ist. Das Projekt ist nach dem biologischen Faulkammer- und Tropfverfahren ausgearbeitet worden. Die gereinigten Abwässer sollen in die Elbe abgeleitet werden. Die Kosten der Gesamtanlage einschl. der Zuleitungsleitungen des Gerichts- und des Gefängnisgebäudes sind auf 4100 Mark berechnet. Zur Vermeidung einer Verunreinigung des Elbflusses sind die Pläne samt Zeichnungen von dem Hpt. Hochbauamt in Sirschberg geprüft worden. Die Genehmigung durch die Landespolizeibehörde ist beantragt.

a. Landesgut, 4. März. Gestern abend brannte die mit Erntevorräten und Stroh gefüllte Scheune des Gutsbesizers Bahn, welche sich in der Nähe der Vittoria-Wolkshaus befindet, nieder.

g. Jauer, 2. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung erfolgte durch Bürgermeister Groneberg die Einführung des zum unbesoldeten Stadtrat gewählten Rectors A. D. Pechold. Beschlüssen wurde auf Antrag des Magistrats der Beitritt der Stadt Jauer zum Niederschlesischen Städtebund und zum Niederschlesischen Stadtkassen-Revisionsverbande, ebenso die Erziehung einer allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Jauer. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Vorlage betreffend den Umbau des Stadttheaters. Im Monat Dezember v. J. fand durch Kommissare des Ministers der öffentlichen Arbeiten zur Prüfung des Feuerstuhles eine Besichtigung des Theaters statt, bei welcher als Mangel empfunden wurde, daß ein feuerfester Abbruch zwischen dem Bühnen- und dem Zuschauerraum und mehrere Ausgänge aus dem Bühnenraum fehlen, ferner werden die Schaffung eines besonderen Requisitearraumes, die Einrichtung elektrischer Beleuchtung, zulängliche Rauchabzugsöffnungen über dem Bühnen- und dem Zuschauerraum, Verbreiterung der Zugänge zu den Darstellergarderoben, Anlage einer Treppe von der Galerie des Zuschauerraumes nach dem Flur und die Schaffung größerer Garderoben gefordert. Die Veranlassung bewilligte aber nur die Kosten für den Umbau des Bühnen- und Schauspielergarderobenraumes sowie Schaffung eines Requisitearraumes, eines dritten Ausganges aus dem Parkett, Verlegung einer Logentreppe und Änderung der Garderoben. In absehbarer Zeit wurden 5000 Mk. als Stiftung zum Regierungsjubiläum des Kaisers für die Umgestaltung des Neumarktes und die Herabgabe des Platzes zur Aufstellung des projektierten Büchersbrunnens genehmigt.

S. Leuthen, 3. März. Dank den Bemühungen und Zuwendungen des Orts Pfarrers Heidenreich ist hier bereits der Anfang mit einem Schlachtenmuseum gemacht. Eine Anzahl vorzüglicher Wandkarten mit Schlachtenplänen, Photographien und Abbildungen von Vorgängen und Persönlichkeiten der Schlacht bei Leuthen sowie ein großer Klappstich mit Bildern vom Schlachtfeld werden bereits mit großem Interesse von den Leuthener Besuchern in Augenschein genommen. Das Bemühen des Leuthener Denkmalsvereins, welcher bereits 70 einheimische und auswärtige Mitglieder zählt, soll besonders darauf gerichtet sein, Waffen und andere Gegenstände, welche vom hiesigen Schlachtfeld herrühren, für unser Museum zu gewinnen. Auch werden in nächster Zeit Markierungstafeln die wichtigsten Punkte des Schlachtfeldes kennzeichnen, und zu diesem wird ein größerer Orientierungsplan an der historischen Feste des katholischen Kirchhofes den Besuchern ein willkommener Wegweiser sein. Das Museum ist bei Gasthofbesitzer Müller in Leuthen eingerichtet.

r. Münsterberg, 3. März. Die Kommunalfiscal soll nach den Vorschlägen der Etatskommission in der bisherigen Höhe von 155 Prozent der Staatssteuer beibehalten werden. Der städtische Etat für 1913 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 198 250 Mk. ab.

g. Weistritz, 3. März. Eine würdige Gedenkfeier zur Erinnerung an die Befreiungskriege veranstaltete am 27. Februar v. J. der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes. Der Vorsitzende, Pastor G. v. P., begründete in seinen Begrüßungsworten das Recht, mit dem auch der Evangelische Bund zu einer Jahrbuchfeier einladen dürfe. Sodann hielt Oberlehrer Schlemmer aus Waldenburg einen fesselnden Vortrag über die Dichter der Freiheitskriege. Ausgehend von unserem Dichterkönig Schiller, der in der Person des Wallenstein den fremden Eroberer kennzeichnet und im Tell und in der Jungfrau von Orleans zeigt, wie ein Volk für seine Freiheit kämpft, schildert er Leben und Wirken von Ludwig Uhland, Heinrich von Kleist, Theodor Körner, Max von Schenkendorf und Ernst Moritz Arndt. Eine Anzahl von Dichtungen waren an entsprechender Stelle als Deklamationen in den Vortrag eingereiht und ebenso wurden mehrere passende Gesänge von der Versammlung und einem Männerchor gesungen. Pastor Thebesius sprach das Schlusswort.

b. Kreuzburg, 3. März. Zum Kreisdeputierten ist an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesizers Noeldechen der Rittergutsbesitzer Amtsrat Pratzsch auf Jannm gewählt worden.

e. Kreuzburg OS., 3. März. Am 28. Februar hat die zweite theoretische Prüfung von Schülerinnen des Roten Kreuzes in Bethanien unter Leitung des Oberarztes Dr. W. d. r. m. n. stattgefunden. Es unterzogen sich ihr 14 Damen aus den beiden wasserländischen Frauenvereinen — Stadt und Land — mit bestem Erfolge. Die Prüfung erfolgte im Fein der beiden Vorsitzenden: Frau Bürgermeister Steinko und Frau von N. i. c. h. o. f. e. n. s. Als Vertreter des Provinzialvereins vom Roten Kreuz wohnte der stellvertretende Provinzial-Inspektor, Oberstabsarzt A. D. Dr. J. a. e. h. n. aus Breslau der Prüfung bei. Am 1. März hat der neue 6. praktische Kursus, unter Leitung des Oberarztes Dr. N. e. h. m. i. z. in Bethanien mit 4 Teilnehmern seinen Anfang genommen.

o. Rattowitz, 4. März. In der vergangenen Nacht trat bei weplicher Windrichtung Schneefall ein, der auch heute vormittag noch anhält, aber sehr wässrig niedergebend und zeitweise mit Regen vermischt war.

b. Rattowitz, 3. März. Dem Schuhmachermeister Ruhn hier ist für die Ausbildung eines Raubtummens vom Regierungspräsidenten in Oppeln eine Prämie von 200 Mk. bewilligt worden.

Handelsteil.

Deutscher Handelstag.

* Der Ausschuss des Deutschen Handelstages beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung außer mit der Vorbereitung der Verhandlungen für die Volleröffnung des Deutschen Handelstages auch mit der Frage der Schaffung eines Deutschland-Buches für Chinesen. Der Berichterstatter betonte die Notwendigkeit einer intensiven Betätigung von Deutschlands Industrie und Handel auf dem chinesischen Markt, und sprach sich dafür aus, daß der Deutsche Handelstag das Zustandekommen des Deutschland-Buches fördere. Auch von Seiten des Reichs-Marineamts sei eine weitgehende Unterstützung des Buches in Aussicht gestellt.

In der Besprechung führte der Vertreter des Reichs-Marineamts, Geheimer Admiralitätsrat Professor Dr. Köbner, aus: Jeder, der in China reise, müsse die Erfahrung machen, wie viel stärker und besser organisiert die Propaganda für die Waren anderer Nationen arbeite. Hervorzuheben seien die umfassenden Veranstaltungen von Engländern und Amerikanern. Sehr bemerkenswert sei auch die intensive Propagandatätigkeit der Japaner. Gegenüber ihren billigen, jedoch vielfach minderwertigen Erzeugnissen seien die Aussichten der deutschen Konkurrenz keineswegs ungünstig, da, wie von sachkundiger Seite immer wieder hervorgehoben werde, der Chinese sich rasch die Fähigkeit aneigne, die Qualität der Waren zu unterscheiden. Es komme aber sehr viel darauf an, die Chinesen eben mit der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie bekannt zu machen. Als ein sehr geeignetes Mittel hierfür erweise die Verbreitung eines Propaganda-Werkes, wie es heute zur Diskussion stehe. Der Plan zu einem solchen Buche sei von einem jüngeren Beamten der Marineverwaltung in Kiautschou ausgegangen, der durch andere Leistungen bereits seine Fähigkeit zu einer solchen Arbeit darzulegen habe. Es sei indessen, wie das Reichs-Marineamt in billiger Übereinstimmung, mit dem Vorstände des Deutschen Handelstages annehme, unmöglich, ein solches Werk zu schaffen, ohne die Mitarbeit eines anderen sachkundigen Mitherausgebers in der Heimat. Vor allem aber könne ein solches Werk nur gedeihen, wenn es getragen sei von der Unterstützung der maßgebenden Vertretungen der deutschen Industrie und des deutschen Handels selbst. Deshalb sei es als die beste Lösung zu begrüßen, daß der Deutsche Handelstag, als die zentrale Organisation der amtlichen deutschen Handelsvertretungen an dieser Aufgabe mitwirke.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages erklärte sich einstimmig damit einverstanden, daß das Deutschland-Buch für Chinesen mit Unterstützung des Reichs-Marineamts und des Deutschen Handelstages von den Herren F. W. Mohr (Tingtau) und Dr. Max Linde (Hamburg) herausgegeben werde, und richtete an die Mitglieder des Deutschen Handelstages die Bitte, das Zustandekommen des Deutschland-Buches nach Möglichkeit zu fördern.

* 3 Proz. österreichische Staatsbahn-Prioritäten. Der Einlösungskurs für verlorene Obligationen und verfallene Coupons für die Zeit vom 3. bis 8. d. M. ist auf 81,08 Mk. (in der Vorwoche 81,15 Mk.) festgesetzt worden.

Preussische Bodenkredit-Aktienbank. In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende auf 8 Prozent gleich 48 Mk. pro Aktie, zahlbar vom 6. März cr. ab, festgesetzt. Die Herren Staatsminister A. D. Dr. G. von Bonin, Czajenz, Berlin, Wirklicher Geheimer Rat Hr. Frick, Czajenz, Berlin-Richterfelde, Moritz Schulze, Direktor der Mitteldeutschen Privatbank in Magdeburg und Ernst Martius, Geschäftsinhaber des Schlesischen Bankvereins in Breslau, deren Wahlzeit abgelaufen war, wurden einstimmig als Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt. Außerdem wurden zwei Ersatzwahlen vorgenommen und hierbei der Geheime Regierungsrat von Koeller, Berlin, und der Kommerzienrat Carl Colberg, persönlich haftender Gesellschafter des Schlesischen Bankvereins von Kulitz, Kaempff u. Ko., als Mitglieder des Aufsichtsrats einstimmig neugewählt. Wie der Vorstand berichtet, ist die Bank von der allgemeinen Krise, unter welcher der Bau- und Terrainmarkt zu leiden hatte, verschont geblieben. Allerdings ist der Pfandbriefmarkt kein guter gewesen, weil das Publikum angesichts des teuren Geldstandes eher Gelegenheit suchte, sein Geld zu höherem Zinssfuß anzulegen. Die Verwaltung habe sich schon eingehend mit der Frage beschäftigt, ob man nicht dazu übergehen solle, Pfandbriefe mit höherem Zinssfuß als vier Prozent auszugeben. Sie habe aber eine Entscheidung nach dieser Richtung hin noch nicht getroffen.

* **Schlesische Bodenkredit-Aktienbank.** Die auf 8 Proz. festgesetzte Dividende gelangt sofort zur Auszahlung. Die Bilanz befindet sich im Interimsteil.

* **Deutsche Bank.** Die ordentliche Generalversammlung wird laut Anzeige im Interimsteil auf den 27. März d. J. einberufen. Auf der Tagesordnung stehen auch Statutenänderungen; sie beziehen sich auf die Streichung einiger formaler Bestimmungen, ferner auf die Neufassung und die Neuordnung einiger Paragraphen zwecks ihrer Anpassung an die gesetzlichen Vorschriften bezüg. den gesetzlichen Sprachgebrauch und auf einige die Verwaltung erleichternde Ergänzungen.

Aktiengesellschaften.

* **Oppeln-Frauenthorfer Portland-Cementwerke A.-G.** Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung am 4. d. M. beschlossen, der für den 27. März d. J. einberufenen Generalversammlung nach Abschreibungen und Rückstellungen von zusammen etwa 330 000 Mk. die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. (2 Proz. i. V.) vorzuschlagen.

* **Schlesische Dampfer-Compagnie Aktiengesellschaft.** Wie der Geschäftsbericht betont, darf das Jahr 1912 im Gegensatz zum Jahre 1911, das die gesamte deutsche Binnenwasserfahrt in einem empfindlichen Notstand gebracht hatte, zu den besten der Oberwasserfahrt gerechnet werden. Bei den günstigen Vorbedingungen hat der Verkehr auf der Oder, namentlich nach und von Cosel, eine weitere ungeahnte Steigerung erfahren. Die Umschlagziffern in Cosel-Pafen übersteigen die des Vorjahres 1910 um fast 25 Proz., und sie hätten noch günstiger sein können, wenn nicht am Schlusse des Jahres die Hafenbeden detariert mit leeren Rähnen belegt gewesen wären, daß die Weiterfahrt der nach Cosel noch unterwegs befindlichen beladenen Rähne behördlicherseits untersagt werden mußte. Diese Rähne mußten in den Häfen zwischen Breslau und Cosel und in Breslau Schluß machen. Es macht sich eben je länger je mehr das Bedürfnis nach einer Erweiterung der Coseler Hafeneden und nach einer Vermehrung der Umschlagvorrichtungen geltend, welche dem gesteigerten Verkehr ebenso wenig angepaßt sind, wie die noch auf der oberen Oder und in Breslau befindlichen einfachen Schleusen. Die Tendenz des Frachtenmarktes ist fest. Bei Beginn der Schifffahrt fiel ins Gewicht, daß eine große Zahl von Rähnen aus dem Jahre 1911 noch beladen waren, und die vorhandenen Leerräume der Nachfrage nicht genügten. Dann brach in England der Kohlenstreik aus, welcher dem ober-schlesischen Markte zu Gute kam. Die Nachfrage nach Kohlenraum überstieg das Angebot, und um so mehr, nachdem in den Monaten Juni/Juli die Wasserstände nur eine beschränkte Ausnubung der Rähne zuließen. Die Frachttöne erreichten deshalb im Talggeschäft eine lange nicht gesehene Höhe und gaben auch nicht viel nach, als Ende Juli sich der Wasserstand zu mehrmonatiger Beständigkeit besserte. Erst in der zweiten Hälfte November trat eine wesentliche Verflattung in den Kohlenfrachten ein, weil wegen Wagnismangels und anderweitiger Verpflichtungen der Ruben für die Schifffahrt nur wenige Kohlenladungen übrig blieben, während andererseits eine große Anzahl von Schiffen in Cosel-Oberhafen lagen, die gern noch eine Talgahrt unternommen hätten. Im Verkehre ab Stettin lag der Frachtenmarkt zwar nicht so fest wie im Talgverkehre, doch übten die besseren Talgfrachten insofern eine aufbessernde Wirkung auf die Verfrachten aus, als die Privat-schifferei nur zu höheren Anteilfrachten für eine Beladung ab Berg zu haben

waren. Zu billigeren Frachten lag überdies kein Grund vor, weil hinreichend Wasserfrachten ab Stettin zur Verfrachtung vorlagen. Ab Hamburg blieben die Frachttöne das ganze Jahr hindurch mangels Wasserfrachten gedrückt. Im ganzen ist unsere Gesellschaft auch im Verkehre voll und gut beschäftigt gewesen. Die Personenschifffahrt beschränkte sich in den Grenzen früherer Jahre. Im ganzen wurden befördert 604 408 Tonnen gegen 292 823 Tonnen in 1911. Davon entfallen in den Talgverkehre von Cosel und Breslau nach Stettin 88 137 Tonnen, Hamburg, Berlin, Magdeburg 195 850 Tonnen, auf den Verkehre nach Breslau und Cosel von Stettin 266 655 Tonnen, Hamburg, Berlin, Magdeburg 51 650 Tonnen, von Breslau nach Cosel 2116 Tonnen. Der für 1912 erzielte Reingewinn von 447 594 Mk. wird wie folgt zu verwenden beantragt: ordentlichen Reservefonds 22 330 Mk., Wiederführung des im vorigen Jahre entnommenen Betrages zum Reservefonds 135 088 Mk., Rückstellungen für Talgsteuer 10 000 Mk., Rückstellung auf Casco-Vericherungs-Konto 6420 Mk., 4 Proz. Dividende 140 800 Mk., Lantieme an den Aufsichtsrat und Vorstand, sowie Gratifikationen an Beamte 21 009 Mk., 3 Proz. weitere Dividende 105 600 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 6297 Mk.

* **Leipziger Elektrische Straßenbahn.** Nach dem Geschäftsbericht kann das Gesamtergebnis als befriedigend bezeichnet werden. Die Fahrgebeinnahme ist um 221 127 Mk. auf 3 694 342 Mk., also um 6,36 Proz. gestiegen. Pro Wagenkilometer wurden an Einnahmen erzielt 30,73 Pfg. gegen 31,49 Pfg. im Vorj., während die Ausgaben 19,52 Pfg. gegen 19,43 Pfg. betragen. Die gesamte Gleislänge beträgt 104,717 Kilometer gegen 98,624 Kilometer im Vorjahre. Zu den bestehenden 7 Betriebslinien ist vom 31. Oktober ab als achte die Linie Hauptbahnhof-Schleußig hinzugekommen. Von dem sich ergebenden Überschuss von 1 132 051 Mk. sind dem Erneuerungsfonds, dem Bahnkörperamortisationskonto, dem Amortisationskonto II und dem Fonds für besondere Aufwendungen 570 000 Mk. als Rücklagen angeführt. Von dem sich hiernach ergebenden Reingewinn von 562 051 Mk. sind 6 Proz. mit 26 553 Mk. in den gesetzlichen Reservefonds zu legen. Der alsdann verbleibende Rest von 535 397 Mk. wird wie folgt zu verwenden beantragt: 4 Proz. Dividende 320 000 Mk., Lantieme an den Aufsichtsrat 20 000 Mk., Gratifikationen an die Beamten und in den Unterstützungs-fonds 20 000 Mk., 2 Proz. Superdividende 160 000 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 15 397 Mk.

* **Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.** Nach dem Geschäftsbericht ist die Brandschadensausgabe gegen das Vorjahr wesentlich zurückgegangen, die Ausgabe für Einbruchdiebstahlschäden etwas gestiegen. Der Versicherungsbestand ist vermehrt, dagegen fehlt in der Feuerbranche eine entsprechende Vermehrung der Prämieinnahme. Das im ganzen befriedigende Geschäftsergebnis ist nicht unwesentlich beeinträchtigt durch die infolge Kursrückganges notwendig gewordene Abschreibung eines Kursverlustes in Höhe von 394 454 Mk. In der Feuerversicherung betrug die Versicherungssumme Ende 1912 14 381 540 965 Mk. (davon für eigene Rechnung 8 785 802 261 Mk.) gegen 14 113 225 377 Mk. (8 709 765 088 Mk.) im Vorjahr, die Prämie 28 905 585 Mk. (15 344 713 Mk.) gegen 28 854 416 Mk. (15 381 399 Mk.) im Vorjahr, die Schäden 19 919 144 Mk. (10 161 754 Mk.) gegen 24 610 764 Mk. (12 574 816 Mk.) im Vorjahr; bei der Einbruchdiebstahlversicherung die Versicherungssumme 692 729 430 Mk. (418 048 331 Mk.) gegen 654 305 471 Mk. (390 780 575 Mk.) im Vorjahr, die Prämie 661 017 Mk. (426 225 Mk.) gegen 594 876 Mk. (384 674 Mk.) im Vorjahr; die Schäden 189 134 Mk. (127 441 Mk.) gegen 115 559 Mk. (80 811 Mk.) im Vorjahr. Die Gewinns- und Verlustrechnung weist für das Geschäftsjahr 1912 einen Reingewinn von 1 761 742 Mk. aus. Hiervon erhält der Reservefonds 176 174 Mk., an Lantieme werden gezahlt 179 318 Mk., an Dividende 1 375 000 Mk., dem Sparfonds werden 31 250 Mk. überwiesen. Es gelangt mithin für das Geschäftsjahr 1912 eine Dividende von 272 Mk. auf die Aktie zur Verteilung.

* **Oberschlesische Montanindustrie.** In der Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins werden die Ergebnisse der ober-schlesischen Berg- und Hüttenwerke für das Jahr 1912 veröffentlicht, durch die die günstige Lage zum Ausdruck gelangt, die gleich der gesamten deutschen Montanindustrie auch die ober-schlesische aufzuweisen hat. Hiernach haben die Steinhohlengruben 41 505 445 t gefördert gegen 36 620 407 t im Vorjahre in einem Werte von 351 192 578 (305 181 638) Mk. Die Koksanlagen und Cindersfabriken produzierten 2 075 489 (1 826 251) t im Werte von 28 746 859 (24 499 861) Mk.; die Zinkfabriken 383 214 (336 093) t im Werte von 4 349 999 (3 629 140) Mk.; die Eisenerzgruben 150 669 (139 531) t im Werte von 961 666 (821 125) Mk.; die Hoehöfen produzierten 1 049 235 (964 135) t Roheisen im Werte von 69 218 045 (60 274 099) Mk.; die Eisen- und Stahlgießereien 112 084 (96 219) t Guhware im Werte von 18 743 330 (15 823 497) Mk. die Fluß- und Schweißereierwerke 1 214 948 (1 101 581) t Fertigfabrikate im Werte von 150 359 248 (132 883 235) Mk. An Zink- und Bleierzen wurden gewonnen 595 190 (559 106) t im Werte von 42 116 478 (36 622 272) Mk., die Zinkblenderöfthütten produzierten 255 352 (218 963) t im Werte von 3 775 506 (3 142 792) Mk. Die Holzindustrie lieferte 177 093 (163 613) t im Werte von 87 916 922 (77 493 261) Mk., die von Zinkblech auf 52 632 (62 450) t im Werte von 28 063 777 (31 933 472) Mk. Die Blei- und Silberhütten gewannen 43 958 (45 862) t im Werte von 16 572 073 (13 518 233) Mk. Erheblicher zurückgeblieben ist die Produktion der Zinkblechwalzwerke; auch die Blei- und Silberhütten produzierten weniger, der Geldwert der Produkte ist aber höher. Der Geldwert sämtlicher Erzeugnisse übertrifft mit 802 046 481 Mk. den des Vorjahres (705 822 635) um 96,2 Mill. Mk. oder 13,6 Proz.

w. Güterverkehr. Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Die Erste k. k. privilegierte Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und die Süddeutsche Donaudampfschiffahrtsgesellschaft eröffnen am 6. März, die Ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft am 7. März die Güterannahme auf allen ihren Stationen.

Kohlenwagengestellung. In Oberschlesien wurden gestellt am 3. März 11 543 (1912: 215) Wagen.

Neueste Handelsnachrichten.

* **Berlin, 4. März.** (Eigener Fernpredienst.) — Vom 5. März ab werden die Aktien der Breslauer Disconto-Bank, der Rheinisch-Maschinen Bergwerks-Gesellschaft, der Rheinischen Spiegelglasfabrik, der Schlesia Portland-Zementfabrik und der Terranagel-Schiffahrt Nordost ausschließlich Dividendenschein für 1912 gehandelt.

— Vom 5. März ab sind bis zum 5. Februar 1913 ausgestellte Zertifikate über Pennsylvanien-Eisenbahn-Aktien nur lieferbar mit dem Stempelaufdruck: „Dividende Februar 1913 bezahlt“ (Abschlag 1,49 Proz.).

— Dividendenvorschlüge: Mülheimer Bank 4½ (4 Proz.) Anhalt-Deffausche Landesbank 6½ (6 Proz.).

— Die Kapitalerhöhung der Essener Kreditanstalt wird nunmehr vorgenommen, und zwar wird zwecks Durchführung der Verschmelzung mit dem Essener Bankverein das Aktienkapital um 18 Millionen auf 90 Millionen Mark erhöht.

— Der W. Schaaffhausensche Bankverein wird nach der „W. B.“, der am 5. d. M. stattfindenden Aufsichtsratsitzung eine Dividende von 5 (7½) Proz. vorschlagen. Dabei soll neben 3 Mill. Mark für Reservestellungen eine gründliche Reinigung der Bilanz vorgenommen werden.

— In der Aufsichtsratsitzung der Berlin-Gubener Zigarettenfabrik wurde beschlossen, nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 16 (14) Proz. vorzuschlagen und 100 000 Mk. für Wohlfahrtszwecke aus Anlaß des 25jährigen Bestehens zu verwenden. Die Generalversammlung findet am 29. statt.

— Nach dem Geschäftsbericht der Dresdner Gasmotorenfabrik vorm. Moritz Dille erhöhte sich der Umsatz um 6 Proz. Der Fabrikationsgewinn beträgt 1,9 (i. V. 2,24) Millionen Mark, wozu noch 8476 (7409) Mk. aus bereits abgeschriebenen Forderungen eingegangene Beträge und 59 029 (42 052) Mk. Vortrag treten. Die Unkosten erforderten 1,11 (1,41) Mill. Mk., so daß nach 222 311 (265 699) Mk. Abschreibungen 680 339 (599 718) Mk. verfügbar bleiben. Die Dividende wird mit wieder 11 Proz. in Vorschlag gebracht; zum Vortrag gelangen 85 720 Mk. Die Gesellschaft ist den jetzigen Verhältnissen entsprechend befriedigend mit Aufträgen versehen.

w. Wien, 4. März. Der Jahresabschluß der Allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt ergibt einen Bruttogewinn (Fortsetzung im dritten Bogen.)

Berliner Börse vom 4. März 1913.

* Couponsteuer. † Coupon in fremder Valuta. — Vorschlagene Dividende. Beim Zinstener nur Geschäftsjahr bedeuten 1.—12. die Monate Jan. bis Dez.

Table with columns: Wochsel, Wechsell., Letzter Kurs, and various exchange rates for different currencies and locations.

Table with columns: Deutsche Fonds, and various German bonds and securities.

Table with columns: Ausländische Fonds, and various foreign bonds and securities.

Table with columns: Eisenb.-St.-u. Prior.-Akt., and various railway and utility stocks.

Table with columns: Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, and various railway preference bonds.

Table with columns: Bank-Aktien, and various bank stocks.

Table with columns: Industrie-Obligationen, and various industrial bonds.

Table with columns: Straßen- u. Kleinbahn-Aktien u. Obl., and various street and tramway stocks and bonds.

Table with columns: Schiffahrts-Aktien u. Obligationen, and various shipping stocks and bonds.

Table with columns: Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Table with columns: Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, and various railway preference bonds.

Table with columns: Bank-Aktien, and various bank stocks.

Table with columns: Industrie-Aktien, and various industrial stocks.

Large table with columns: Kolonial-Antelle, and various colonial shares and stocks.

Reichstag.

§§ Berlin, 4. März.

Der Reichstag erledigte heute nach zwei kleinen Anträgen und der ersten und zweiten Lesung des Notetats die Beratung des Marineetat. Längere Beschwerden des Sozialdemokraten Legien und eine Rede des Zentrumsabg. Sir für Berücksichtigung Süddeutschlands bei den Lieferungen haben dem geheimen Admiralitätsrat Sarms Veranlassung zu längerer Darlegung der Tatsache, daß die Arbeiter und Angehörigen der Marine ebensogut daran sind, wie die der Privatbetriebe und daß die verschiedenen Landesteile bei den Lieferungen gleichmäßig beteiligt werden. Es folgte dann noch eine Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Sozialdemokraten, ob wirklich alle intelligenten Arbeiter Sozialdemokraten sein müßten. Dann wurden noch die einzelnen Kapitel erledigt und dabei u. a. die erste Rate für eine neue Kaiserjacht genehmigt. Beim Kolonialetat, der dann in Angriff genommen wurde, hielt zunächst ein Sozialdemokrat eine lange Rede.

Morgen kommen der Antrag der Konservativen betr. kleine Garnisonen und Petitionen zur Beratung.

125. Sitzung.

* Berlin, 4. März. Am Bundesratsstische: v. Tirpitz, Caspar, Lehmann, Sarms, v. Capelle, Staabs, Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 5 Minuten.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Abg. v. Eber und Gen. (Ztr.) fragen, ob die Tatsache, daß der Königl. Katholische Kirchenrat in Stuttgart über zwei Vorträge der Jesuitenpaters Stiegeler und Kollmann in Würtemberg „geeignete Erhebungen“ anstellen lasse, im Einklang stehe mit der Erklärung des Reichstanzlers, daß die Bundesstaaten sich auch nach dem Bundesratsbeschlusse über das Jesuitengesetz jeder Nachschüfferei und Schikane enthalten würden?

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Der Katholische Kirchenrat untersteht dem württembergischen Ministerium für Kirchen- und Schulwesen. Einstweilen liegt für den Reichstanzler keine Veranlassung vor, Vorstellungen bei dieser Behörde zu machen. (Uchul im Zentrum.) Im übrigen läßt sich ohne tatsächliche Ermittlungen, wie von den zuständigen württembergischen Behörden anzustellen sind, nicht feststellen, ob das Vorgehen mit der Erklärung des Reichstanzlers vereinbar ist oder nicht. (Unruhe im Zentrum.)

Abg. Dr. Baasche (natlib.) fragt, wie der Reichstanzler die deutschen Interessen in Liberia gegenüber den Ausbeutungsbestrebungen einer englischen Firma zu schützen gedenke.

Gen. Legationsrat Dr. Lehmann: Die geplante erhebliche Ausdehnung der KonzeSSION würde nach Art. 2 des deutsch-liberianischen Handelsvertrages ein unzulässiges Monopol bedeuten, deshalb ist durch unseren Vertreter in Monrovia gegen Erteilung der KonzeSSION Verwahrung eingelegt worden. Nach den vorliegenden amtlichen Nachrichten ist dem KonzeSSIONsgesuch darauf die erforderliche Genehmigung nicht erteilt worden. Die Regierung wird die Angelegenheit auch in Zukunft im Auge behalten und eintretendfalls sich die Interessen der Deutschen in Liberia angelegen sein lassen. (Bravol)

Darauf wird der Notetat ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen.

Wann wird die Debatte über den Marineetat beim Kapitel Instandhaltung der Flotte und der Werften fortgesetzt?

Abg. Giesberts (Ztr.): Wir müssen dafür sorgen, daß alle nach Schilane aussehenden Bestimmungen aus der Arbeitsordnung herauskommen, so die Bekämpfung der Sozialdemokratie mit Kleinlichen Mitteln. Der Zubrang von Arbeitern zu den Werften ist darauf zurückzuführen, daß sie einen geringeren Lohn gern in Kauf nehmen, wenn sie nur die bessere Sicherheit der Beschäftigung haben als sie in der Privatindustrie finden. Die bei der Befolgsordnung und auch in der Lohnsala hervorgetretenen Härten müssen durch entsprechende Aufbesserung beseitigt werden. Wir müssen aber auch von den großen Privatbetrieben verlangen, daß sie dem guten Beispiel der staatlichen Betriebe sowohl in der Lohnaufbesserung folgen, als auch Arbeiterauschüsse durchzuführen. (Weifall im Zentrum.)

Abg. Legien (Soz.): Wenn wirklich in den Marinebetrieben eine Verbesserung in den Arbeitsbedingungen eintreten ist, so ist das schließlich der Sozialdemokratie zu danken. (Ruf im Zentrum: Na natürlich!) Wie kommt der Staatssekretär dazu, wenn er lediglich sozialdemokratische Agitatoren treffen will, diesen Teil der Arbeiter wegen ihrer politischen Gesinnung zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu machen? Besondere Agitatoren kennen wir nicht. Jeder redigewandte Arbeiter mit sozialdemokratischer Überzeugung ist ohne weiteres Agitator. Da jeder geistig fortgeschrittene Arbeiter heutzutage Sozialdemokrat ist, so kann die Wertverteilung diese Bestimmungen der Arbeitsordnung gar nicht aufrecht erhalten. Wir sollen nicht der Marineverwaltung jährlich Hunderte von Millionen bewilligen ohne jedes Kontrollrecht. Die Kaiserlichen Werften stellen unsere Kriegsschiffe nicht billiger her als die Privatwerften. Woran liegt das? Aus Nationalismus allein arbeitet die Privatindustrie doch nicht billiger. Eine gewisse Lohnsteigerung ist nicht zu befehlen. Diese Steigerung entspricht aber nicht dem Maß, das notwendig gewesen wäre, um die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft einigermaßen zu erfüllen. Die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit ist dringend nötig, da sonst die Arbeiter infolge der Wohnungsverhältnisse, des weiten Weges bis zu ihren Wohnungen, nicht mehr zu einem Mittagessen kommen. Auch das Überstundenwesen muß beseitigt werden. Der Staatssekretär hat schon aus manchen unserer Anregungen Nutzen gezogen, möge er auch unseren heutigen Wünschen Folge geben. (Weifall bei den Soz.)

Abg. Sir-Amberg (Ztr.): Uns süddeutschen Abgeordneten, die Hunderte von Meilen von der See entfernt wohnen, sollte auch Gelegenheit gegeben werden, die Marine kennen zu lernen, die süddeutsche Industrie, die Textilindustrie, die bayerischen Bauereien, die Konfektionsfabriken usw. sollten zu den Lieferungen für unsere Schiffe mehr als bisher berücksichtigt werden, bisher dürfen wir für Meer und Marine nur zahlen. (Bravol)

Gen. Admiralitätsrat Sarms: Die süddeutschen Firmen werden mehr als bisher zu Marinelieferungen herangezogen werden. Die an uns auch sonst herangetretenen Wünsche werden wohlwollend geprüft werden. Eine Erweiterung der Zuständigkeit der Arbeiterauschüsse wird nach Möglichkeit vorgenommen werden. Für viele Kategorien von Angestellten sind Aufbesserungen in letzter Zeit erfolgt, für Hilfstechner werden im nächsten Jahr etatsmäßige Stellen geschaffen. Auch die Feuerwehrlente und Monatslöhner sind in letzter Zeit aufgebessert worden. Ein übergroßer Arbeiterwechsel ist bei uns nicht zu beobachten. Über vierzig Prozent sämtlicher Leute sind über zehn Jahre bei uns beschäftigt. (Hört! hört!) weitere fünfzehn bis sechzehn Prozent sind zwischen fünf und zehn Jahren bei uns im Dienst; das ist ein außerordentlich stabiles Verhältnis. Es trifft nicht zu, daß bei Einstellung von Werkstattdarbeitern, die auf Privatwerken vorher tätig gewesen sind, in den alten Betrieben Erfindungen eingezogen würden. Vorübergehend eingestellte Arbeiter werden sofort davon unterrichtet, daß sie über die Beendigung der Arbeit hinaus nicht beschäftigt werden können. Agitationen innerhalb des Dienstes dulden wir nicht. Ein von seiner Sache innerlich überzeugter Agitator, der nicht aus seiner Pille herankommt, (Heiterkeit) agitiert außerhalb wie innerhalb der Betriebe; das ist selbstverständlich und das dulden wir nicht. Die diesjährige Statistik über den Stand der Löhne liegt noch nicht vor. Die Durchschnittslöhne sind bei uns aber höher als in der Privatindustrie. Sollte sich herausstellen, daß wir hinter den Löhnen der Privatindustrie zurückgeblieben sind, so werden unsere Tarife revidiert werden. Die überstundenverhältnisse scheinen sich auch in diesem Jahre wieder verbessert zu haben. Die Zahl der Erkrankungen ist bei uns geringer als in Privatbetrieben; sie ist auch seit über 10 Jahren keinen besonderen Schwankungen unterworfen, sodaß man auf bestimmte Ursachen der Erkrankungen Schüsse ziehen könnte. Dem Wunsch nach ungeteilter Arbeitszeit können wir aus betriebs-technischen Gründen nicht entsprechen. Auch wurde das überstunden-

wesen dadurch eine Besserung nicht erfahren, da zu häufig an uns plötzlich militärische und andere Erfordernisse herantreten, die eine Mehrarbeit nötig machen.

Abg. Giesberts: Herr Legien hat mit den Vorwurf gemacht, daß ich zur Begründung der Kommissionsresolution wegen der Arbeitsordnung nicht Gerechtigkeitsgründe sondern nur Zweckmäßigkeitgründe vorgebracht habe. Das muß ich zurückweisen. Er selber hat auch keine anderen Gründe vorgebracht. Die Verwaltung müßte darauf dringen, daß die Privatbetriebe, die für sie arbeiten, dieselben sozialen Pflichten gegen die Arbeiter erfüllen, wie sie es selbst tut. Eine Vermittlung zur Verhütung von Streiks kann die Verwaltung auch sehr gut übernehmen. Sie könnte darauf einwirken, daß die Privatbetriebe nicht scharfmacherisch zu Werke gehen.

Abg. Brandes-Halberstadt (Soz.): Einzelne Löhne sind tatsächlich niedriger als bei den Privatbetrieben. In dieser Hinsicht sowie bezüglich der Überarbeit muß Remede eintreten.

Abg. Legien (Soz.): Mit der ungeteilten Arbeitszeit möge die Verwaltung nur den Versuch machen. Sie wird sehen daß die Arbeiter sich auf dabei fügen.

Damit schließt die Diskussion. Die erste der von der Kommission hierzu beantragten Resolutionen wird in folgender Form angenommen. „Den Reichstanzler zu ersuchen, Erhebungen über die Erschwerung des Erwerbes und die dadurch entstandene Schädigung der alleingewesenen Fischer an der Rieker Förde anzustellen, die diese durch die Marineanlagen, durch Schiefhebungen der Marine, durch Vagierung und Ablagerung von Baggergut in und vor der Rieker Förde erlitten haben, und unter anderem Mittel in den nächstjährigen Etat einzustellen, um einen billigen und zweckmäßigen Ausgleich dieser Schädigungen herbeizuführen.“ Beim Titel „Leuchttürme usw.“ bittet

Abg. Alshorn (Wpt.) um Rücksichtnahme auf alte Bauwerke an der Nordsee bei der Anlegung marinemilitärischer Einrichtungen. Großadmiral von Tirpitz: Ich glaube, es gibt keinen alten Seeemann, der den betreffenden Turm nicht so lassen möchte, wie er ist. Der Vorschlag ist vom Tonnen- und Valenverein in Lehe ausgegangen. Die Regierungen von Preußen, Bremen und Oldenburg haben dazu ihre Zustimmung gegeben. Im übrigen stimme ich mit den Ausführungen des Abg. Alshorn überein. Auch ich würde es außerordentlich bedauern, wenn der Turm schwarz angestrichen wird. Ich werde alles tun, die Zustimmung dafür zu erwirken, daß der Turm so bleibt, wie er ist. (Weifall.)

Abg. Dr. Semler (natlib.): Ich glaube, wir können dem Staatssekretär für seine Erklärung dankbar sein. An der ganzen Nordseeküste empfindet man dasselbe, was Herr Alshorn hier soeben ausgeführt hat.

Abg. Alshorn: Der Vorschlag ist ausgegangen von einem Marineoffizier, der zufällig in die Versammlung des Tonnen- und Valenvereins abgeordnet war.

Großadmiral von Tirpitz: Der Verein hat aber der Anregung des betreffenden Seeoffiziers entsprochen, also war meine Darstellung doch nicht so unrichtig.

Eine von der Kommission vorgeschlagene Resolution, den Reichstanzler zu ersuchen, im Reichshaushalt für 1914 eine Neuregelung der Vordabzüge in der Weise vorzunehmen, daß ihre Absetzung der Höhe des Gehaltes angepaßt wird, gelangt zur Annahme.

Die dauernden Ausgaben für die Zentralverwaltung für das Schutzgebiet Frankfurt werden ohne Debatte erledigt.

Beim Extraordinarium bittet beim Titel Hafenanlagen in Belgoland

Abg. Waldstein (Wpt.) um Schutz der Belgoländer Hummerfischer.

Großadmiral von Tirpitz: Die Gründe für die Rieker Fischer treffen auch für die Belgoländer zu. Wir werden deshalb eine entsprechende Summe aus Willigkeitsgründen in den Etat einsehen. (Weifall.)

Das Extraordinarium wird ohne Debatte nach den Kommissionsanträgen bewilligt. Darunter auch die erste Rate von 5 Millionen für den Neubau des Kaiserreiches „Sohenzoller“, ebenso der außerordentliche Etat des Extraordinariums, desgleichen die Einnahmen. Über die zahlreichen von Marineetat ausgehenden Petitionen berichtet der Abg. Nozke. Die Abstimmung darüber wird in der dritten Lesung vorgenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Marineetat beendet.

Hierauf berichtet Abgeordneter Dr. Brabant (Wpt.) namens der Budgetkommission über den Nachtrag zum Etat für das Schutzgebiet Kamerun über 1912, wonach im ganzen 2 780 762 Mark gefordert werden, und zwar für die erste Einrichtung der Verwaltung in Neufamerun, für die Festlegung der Grenzen von Neufamerun und für die Militärverwaltung im Schutzgebiet Kamerun.

Ohne Debatte wird der Nachtragsetat nach dem Kommissionsantrage in zweiter Lesung bewilligt.

Es folgt der Etat für das Reichskolonialamt, zu welchem die Kommission nur unerhebliche Abstriche vorschlägt. Außerdem wird von ihr folgende Resolution beantragt: „Den Reichstanzler zu ersuchen, in den Etat für 1914 höhere Ausgaben zu Schulzwecken einzustellen.“

Beim ersten Ausgabenartikel: Staatssekretär 44 000 Mark bemerkt

Abg. Henke (Soz.): Die Ansiedlungsmöglichkeit ist in unseren Kolonien auch in Ostafrika nicht so groß, wie es uns die Kolonialphantasten glauben machen wollten. Das geht aus dem Bericht des neuen Gouverneurs Dr. Schöne hervor. Das Gebiet am Kilimandscharo, dem einzigen geeigneten Plaz, ist dicht besetzt mit Eingeborenentwohnstätten, und es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Eingeborenen zu vertreiben. Wir dürfen nicht durch schwindelhafte Reden arme Ansiedler mit falschen Hoffnungen erfüllen. Überdies fehlt es dort für größere Betriebe an Absatzmöglichkeiten. In anderen Stellen drohen wie in Kamerun den Ansiedlern die schwersten Tropenkrankheiten. Diese Verhältnisse sind in allen Kolonien mit einer Ausnahme die gleichen. Unsere Kolonialpolitik steht vor dem Bankrott, sobald die Diamantenfunde aufhören. Die Bierreise des Staatssekretärs Solf (Gode, Vizepräsident Dove rügt diesen Ausdruck.) Die Reise mit vielen Bierabenden ist völlig ergebnislos geblieben. Wir wollen die Eingeborenenkultur mit unserer Kraft fördern. Die europäische Kultur läßt sich nicht mit einem Schlage dort einführen. Der Zwang zur Arbeit ist den Eingeborenen nicht zugunsten. Die alldeutschen Kreise waren es, die unseren Kolonialbestrebungen ausbeuten wollten. Die Behandlung der Eingeborenen wird grundfalsch gehandhabt. Es gibt keinen Menschen, der von Natur aus faul wäre (Schallendes Gelächter). Wer sich als Ausnahme fühlt, mag über sich lachen. (Heiterkeit und sehr gut!) Die Eingeborenen sind treu und fleißig, wenn sie nur nicht als Feinde behandelt werden. Die Niederwegelung zu vieler Laufende von Eingeborenen zu dem Zweck, daß sich einige Weiße dort bereichern können, kann nur als Menschen- schänderei bezeichnet werden. Man will durch Steuern die Eingeborenen zur Arbeit erzwingen. Tatsächlich aber will man sie dadurch ausnutzen. Die schwarzen Brüder in Afrika sind uns immer noch lieber als die schwarzen Brüder in Deutschland. (Heiterkeit.) Von den in unseren Kolonien gewonnenen Produkten können wir uns einen erheblichen Gewinn nicht verschaffen. Wir vertreten den Standpunkt, daß die Werte, die in den Eingeborenen liegen, erhalten bleiben und der Kultur zugänglich gemacht werden müssen. Wir verurteilen deshalb die Ausbeutungspolitik der afrikanischen Farmer. Mit einem Worte, wir verurteilen die gesamte Kolonialpolitik, wie sie jetzt gehandhabt wird.

Darauf wird vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr (Schwerinstag: Antrag auf Schaffung kleiner Garnisonen und Petitionen).

Schluss 6 1/2 Uhr.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.
§§ Berlin, 4. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute zunächst die Sinterlegungsordnung in zweiter Lesung erledigt. Dann wurde die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. In der allgemeinen Besprechung trat der Konservativabg. Krause (Waldenburg) für Ermäßigung der Tarife für das niederschlesische Kohlenrevier ein, der Zentrumsabg. Göbel verlangte gleiche Ermäßigungen für Oberschlesien, weil der Ausbau der Ober-Wasserstraße unterhalb Breslau nicht zur Wettmachung der Schädigung durch den Groß-Schiffahrtsweg Stettin-Berlin ausreichen würde. Der Zentrumsabg. Geisler verlangte weiter Tarifiermäßigungen für das Neudor Kohlenrevier. Der Forderung des Abg. Göbel für Oberschlesien trat Minister von Breitenbach entgegen, indem er es als höchst zweifelhaft bezeichnete, ob es tatsächlich richtig sei, schon jetzt auszusprechen, daß alles für die Ocker-Geplante für Oberschlesien nichts bedeute. Jedenfalls trete die Regierung für einen gerechten Ausgleich der einzelnen Bezirke ein. Im Verlauf der Einzelberatung trat u. a. der Abg. Strosser für Besserstellung der Lokomotivführer und Erfüllung der Wünsche der Altpensionäre ein.

Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

146. Sitzung.

* Berlin, 4. März. Am Ministertisch: Besefer, von Breitenbach, Vizepräsident Dr. Porzsch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Entwurfs einer Sinterlegungsordnung.

Danach sind Sinterlegungsstellen die Amtsgerichte. Durch Anordnung der Justizverwaltung können Geschäfte der Sinterlegungsstelle Gerichtsschreibern übertragen werden. Die Justizkommission hat die vom Herrenhaus neu eingefügte Bestimmung geteilt wonach die Sinterlegung als Akt der freiwilligen Gerichtsbarkeit betrachtet werden sollte. Somit ist in diesem Punkt die Regierungsvorlage wiederhergestellt, der zufolge die Sinterlegung Justizverwaltungssache ist. Ein Änderungsantrag des Abg. von Brandenstein (konf.) ist zurückgezogen worden.

Auf Antrag des Abg. Krause-Waldenburg (ff.) wird der Gesetzesentwurf nach den Beschlüssen der Kommission ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf legt das Haus die Spezialberatung des Eisenbahnetats fort und nimmt die allgemeine Besprechung bei den Einnahmen wieder auf.

Abg. Krause-Waldenburg (ff.) Herr Friedberg hat den Minister aufgefordert, in eine Prüfung einer weitgehenden Ermäßigung für die Gütertarife einzutreten. Im vorigen Jahre hat der Herr Minister auf eine Anfrage des Frhrn. von Zedlitz erklärt, daß von einer Neuordnung der Gütertarife in dem Sinne, daß sie allgemein herabgesetzt werden, nicht die Rede sein könne; man müsse dabei die Interessen der einzelnen Gegenden im Auge behalten. Namens der konservativen Partei gab damals Graf von der Gröben seine Zustimmung zu dieser ministeriellen Pundgebung. Meine politischen Freunde machten diese Ansicht zu der ihrigen, und ich habe den Auftrag, den Minister zu bitten, daß er bei seiner damaligen Ansicht beharrt und keinen allgemeinen Ermäßigungen zustimmt. Ich stehe da auf demselben Standpunkt wie Graf von der Gröben, der damals ausführte, es sei Hauptaufgabe der Staatsregierung, die wirtschaftlich Schwachen zu schützen. Das kann aber nicht geschehen durch allgemeine schematische Ermäßigungen der Gütertarife. Die Regierung muß sich jetzt eingehend darum kümmern, welchen Industriezweigen und welchen Teilen der Landwirtschaft und welchen wirtschaftlich Schwachen eine Ermäßigung der Tarife zugute kommt. Herr von Zedlitz sagte gestern, daß ich heute länger auseinandersetzen würde, wie notwendig eine Abform der Tarife für das niederschlesische Kohlenrevier sei. Er hat darin Recht gehabt. Vergleicht man die Produktion Niederschlesiens mit der der anderen Kohlenreviere, hauptsächlich Oberschlesiens, dann findet man diesen gegenüber nur eine ganz geringe Steigerung der Produktion. Noch mehr blieb aber der Wert der Produktion in Niederschlesien hinter den anderen Gebieten zurück. Dadurch mußte das niederschlesische Kohlenrevier allmählich in das Hintertreffen geraten. Der Beweis dafür ist in einer kürzlich erschienenen Schrift unüberleglich geführt worden. Bedenkt man dann noch, daß die Kohlenflöße dort nur eine geringe Mächtigkeit haben, die Verunreinigung sehr stark ist, das Sanden sehr schlecht und schlagende Wetter sehr zahlreich auftreten, dann ist es erklärlich, daß hier die Leistungen immer hinter anderen zurückblieben. Trotzdem ist seit dem Jahre 1888 das Zurückbleiben proportionaler hinter den anderen Gebieten nicht mehr ganz so schlimm, ein Beweis, daß die niederschlesischen Kohlengruben immer noch der Ausbeutung wert sind. Für die Rentabilität des Kohlenbetriebes in Waldenburg kommen die Kosten der Bewegung und die Löhne in Betracht. Oberschlesien hat ja eine ungünstige geographische Lage, die aber durch andere Verhältnisse mehr als aufgewogen wird. Ich erinnere in die günstigen Verkehrsbedingungen. Seitens der niederschlesischen Interessenten ist eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die alle einschlägigen Fragen eingehend behandelt. Diese wird hoffentlich in einer Woche vollen der sein und dann dem Minister hoffentlich überreicht werden können. Wenn man berücksichtigt, daß in anderen Gebieten nicht so viel unproduktive Arbeiten zu verrichten sind, wie bei Anlage von Schächten usw., dann muß man zu der Überzeugung kommen, daß ein Arbeiter in den anderen Bezirken auf den Tag mehr produktive Arbeit leisten kann. Das muß natürlich zu ungunsten des niederschlesischen Kohlenbergbaus ausfallen.

Von wesentlichem Einfluß auf die niederschlesische Kohlenindustrie sind die Eisenbahnbauten gewesen. Durch den Bau der verschiedenen Bahnen ist es dem ober-schlesischen Kohlenrevier ermöglicht worden, unmittelbar vor den Türen des niederschlesischen Reviers diesem eine scharfe Konkurrenz zu machen. Die Privatbahnen mußten in ihrem eigenen Interesse dafür sorgen, daß die niederschlesischen Kohlen konkurrenzfähig bleiben. Mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen begann aber auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens die Leidenszeit Niederschlesiens. An dem Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens von 1884 wird erklärt, daß der Verein stets für die Verstaatlichung der Bahnen eingetreten sei, daß die Verstaatlichung aber von nachteiligem Einfluß auf das niederschlesische Kohlenrevier sei. Nun kam also der Spezialabnahmetarif 3, der Abhilfe schaffen sollte. Der Spezialtarif 3 hat der ober-schlesischen Steinkohle noch mehr Gelegenheit verschafft in das Absatzgebiet Niederschlesiens einzudringen. (Medner geht ausführlich auf die Einzelheiten dieser Entwicklung ein). Der Spezialtarif 3 hat Oberschlesien unlegbare Vorteile gebracht, dagegen hat er für Niederschlesien nur Nachteile im Gefolge gehabt. Der bergbauliche Verein hat in seinen Berichten und Eingaben immer darauf hingewiesen. Nun ist von zuständiger Stelle wiederholt anerkannt worden, daß Niederschlesien durch die Entwicklung der Frachttarife empfindlich geschädigt worden ist, und daß deshalb Abhilfe erforderlich ist.

Seit 1905 ist immer wieder darauf verwiesen worden, daß Schlesien und also auch Niederschlesien hinreichende Kompensationen durch die Verbesserung der Wasserwege erhalten werde. Aber der Vorteil, den Niederschlesien dadurch erhalten hat, daß anstelle von Breslau Maltz als Oberhafen für das Waldenburger Gebiet getreten ist, ist höchst geringfügig. Auch sind die Hafenanlagen in Maltz derart, daß die Benutzung für das Waldenburger Revier fast unmöglich ist. Insbesondere sind die Pippbarrichtungen sehr ungenügend. Dazu kommt, daß die Kohlenfracht Waldenburg-Breslau oder Waldenburg-Maltz so hoch ist, daß der Vorteil der billigen Wasserstraße dadurch wieder verschwindet. Die angekündigte neue Vorlage für die Verbesserung der Oberwasserstraße unterhalb Breslau wird nach den Erklärungen des Ministers selbst für Oberschlesien ganz erhebliche weitere Vorteile bringen, während der Minister sich über das niederschlesische Revier völlig ausgesprochen hat. Da ich bei dem Minister sicherlich

daselbe Interesse für Ober- und Niederschlesien voraussetzen darf, so ist dieser Umstand wohl nur daraus zu erklären, daß er sich selbst davon überzeugt hat, daß für Niederschlesien ein Vorteil von dieser verbesserten Wasserstraße überhaupt nicht vorhanden ist.

Durch das Eindringen der englischen Gastohle nach Berlin ist die niederschlesische Gastohle in Berlin von einem Absatz von 200 000 auf einen solchen von 11 000 Tonnen zurückgebrannt worden. (Sörtl. Sörtl. rechts). Wie werden erst die Dinge sich weiter entwickeln, wenn im Herbst der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin eröffnet wird. Von den beklagenswerten Wirkungen dieser Zustände für Niederschlesien will ich nur die eine erwähnen, die mit ihren Konsequenzen allein zur Illustration ausreicht, die Lohnfrage. Das niederschlesische Kohlenrevier ist nicht in der Lage, seinen Arbeitern diejenigen Lohnsätze zu gewähren, die sie nach den heutigen Verhältnissen haben müßten. Der Minister hat ja gestern selbst schon darauf hingewiesen, daß an ihn und an das Haus eine ungemein große Anzahl von Eingaben gelangt sind. Alle diese auf den verschiedensten wirtschaftlichen und politischen Standpunkten stehenden Kreise kommen in der Konsequenz überein, daß das größte Übel für die Arbeiter, für die Gemeinden, für alle möglichen Erwerbstätigen die unangünstigen Eisenbahntarife sind. Nach 1888 verdiente der Arbeiter unter Tage in Oberschlesien 2.07 Mark, in Niederschlesien 2.18 Mark, im Bezirk Dortmund 2.96 Mark. In der ersten Hälfte des Jahres 1912 waren die gleichen Zahlen 4.03, 3.63 und 5.74 Mark. Der niederschlesische Bergarbeiter wird also heute bei weitem am schlechtesten bezahlt. Die notwendige Folge ist die Abwanderung der Bergarbeiter. Der Zugang frischer Arbeiter, der 1888 noch 29.3 Proz. betrug, hat aufgehört; dafür ist in starkem Maße eine Abwanderung in die glücklicher situierten Reviere eingetreten. 1901/05 überstieg in Waldenburg die Zahl der Abgewanderten die der Zugewanderten um 8531. Selbstverständlich sind es die jungen, die kräftigsten, die besten Leute, die abwandern. Was ergibt sich daraus für die Industrie selbst? Das Revier ist nicht annähernd imstande, den Anforderungen an pünktliche Lieferung zu genügen, der Betrieb wird erheblich verteuert, denn die Schlepperarbeit, die die jungen Leute tun, die jetzt abwandern, muß nun von alten, viel höher bezahlten Häusern getan werden, die wiederum mit ihrer Arbeit nicht mehr dasjenige leisten können, was die jungen konnten. Die nachteiligen Folgen machen sich aber auch vor allem auf die Gemeinden fühlbar. In rapidem Maße wachsen die Gemeindesteuern. Das liegt ja auch an anderen Ursachen, aber doch mit auch daran, daß der Bergbau daneben liegt und ein Überschuß nicht mehr vorhanden ist, daß die Arbeiter, die Steuerzahler sind, im großen und ganzen abwandern. Diese Abwanderung ist wieder von verhängnisvoller Bedeutung für unseren gewerblichen Mittelstand. Die Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden sind in ihrem Verdienst in ausgedehntem Maße auf den Absatz an die Industrie angewiesen, und wenn die Kaufkraftigen abwandern, die Zurückbleibenden weniger zahlungsfähig sind, so ergibt sich die Konsequenz von selbst.

Wir geben uns größte Mühe, unseren Mittelstand wirtschaftlich zu kräftigen; hier ist eine Gelegenheit, wo die Regierung zeigen kann, daß sie wirklich gesonnen ist, Mittelstandspolitik zu treiben. Der größte Nachteil jedoch entsteht für die Bergarbeiter selbst durch die ungenügende Wohnung. Ich wiederhole, daß alle Eingaben sich samt und sonders darin begehen, daß die überaus schädliche Tarifpolitik, die die Staatsbahnverwaltung treibt, die Ursachen aller dieser Mißstände ist. In der Denkschrift ist nachgewiesen, daß trotz des erheblichen Zurückbleibens der Löhne gegenüber Oberschlesien und dem Ruhrgebiet die Lebensmittelpreise sich viel höher als in Oberschlesien und ebenso stark wie im Ruhrgebiet gesteigert haben. Was ist die Folge? Der Bergarbeiter selbst kann sich die notwendige körperliche Kräftigung nicht zuteil werden lassen, er kann nicht das unbedingt für ihn erforderliche Quantum an Fleisch, Gemüse, usw. kaufen. Und viel schlimmer noch steht es für seine Familie, für Frau und Kinder. Mehr als 72 Proz. des Lohnes müssen für Nahrungsmittel ausgegeben werden. 28 Proz. bleiben übrig für Wohnung, Kleidung und alles übrige. Die unausbleibliche Folge ist, daß an der Wohnung gespart wird, und das Tragische ist, daß, je loypreicher die Familie ist, soviel geringer der für die Wohnung zur Verfügung stehende Geldbetrag ist. Wir sehen vielfach, daß die Familien mit sieben und acht Köpfen in einem Zimmer zusammen wohnen müssen. In vielen Fällen ist die Familie gezwungen, einen Nebenerwerb zu suchen und an Schlafstörungen zu vernichten. Welche großen Nachteile in sittlicher Beziehung das Schlafstörungsweesen mit sich bringt, ist ja bekannt. Nicht selten muß die Mutter vieler Kinder auf Arbeit gehen, um die Einnahmen ihrer Familie einigermaßen zu erhöhen. Sie muß dabei sich selbst über das Maß ihrer Körperkräfte in den Dienst anderer stellen und muß natürlich die Erziehung und Aufsicht ihrer Kinder vernachlässigen. Wo so unangünstige Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse herrschen, kann kein gesundes Geschlecht gedeihen. Ich möchte noch auf eine bemerkenswerte Auswirkung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Sachse hinweisen, der es am 17. November 1911 als unbedingt notwendig bezeichnete, daß eine Ermäßigung der Fracht für das niederschlesische Revier eingeführt wird. Das ist ein so unverdächtigtes Zeugnis, wie es kein anders gibt. Der Minister hat sich gestern schon bereit erklärt, alle Petitionen, die an das Haus gelangen, einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, und ich zweifle nicht, daß, wenn der Minister alles Material, was ich ihm zur Verfügung gestellt habe, eingehend prüft, er zu dem Schluß kommen wird, daß hier Abhilfe dringend notwendig ist. Es handelt sich hier um keine parteipolitische Stellungnahme, sondern darum, der Industrie und den Arbeitern eine genügende Existenzquelle zu sichern. Weiden wird es dadurch ermöglicht, in der Heimat zu bleiben. Die niederschlesischen Gemeinden behalten ihre Steuerzahler, und auch dem Mittelstande ist ausreichende Erwerbsmöglichkeit gegeben. Ich bitte deshalb den Minister, helfen Sie bald und gründlich!

Abg. Dr. Ehlers (Wpt.): Ich halte das Operieren mit dem Betriebskoeffizienten, wodurch angedeutet werden soll, was die Eisenbahnverwaltung verdient, für volkswirtschaftlich unzulässig, weil dabei die Arbeitslöhne in die Produktionskosten einbezogen werden. Arbeitslöhne sind aber nicht Mittel, sondern Zweck der Produktion. Der Begriff des Betriebskoeffizienten ist irrtümlich und verleitet zu falschen Schlüssen, er hat mehr Schaden angedeutet als Nutzen gestiftet. Deshalb ist es am besten, man wirft das Scheusal in die Wollschlucht. (Heiterkeit.) Wir verlangen nur allgemeine Ermäßigung der Gütertariife, weil die Geschäftskosten für die industriellen und kaufmännischen Betriebe außerordentlich gewachsen sind. Wir erkennen an, daß wir ein geschultes Personal haben, das volles Verständnis für Verkehrsfragen hat. (Beifall.)

Abg. Göbel (Str.): Durch die Inbetriebnahme des Berliner-Stettiner Großschiffahrtsweges wird die Konkurrenzfähigkeit des ober-schlesischen Reviers besonders auf dem Berliner Markt beeinträchtigt. Diese Vernachlässigung Oberschlesiens wird auch durch den geplanten Ausbau der Oder nicht wettgemacht werden. Deshalb fordern wir als weiteren Ausgleich Ermäßigung der Gütertariife.

Minister v. Breitenbach: Die Erhaltung der Frachtpannung am Berliner Markt zwischen Oberschlesien und Stettin hat das Haus in den letzten Jahren wiederholt beschäftigt. Die Grundlage für die Behandlung dieser Frage bildet der § 8 des Wasserstraßengesetzes, wonach die Staatsregierung verpflichtet ist, für die Erhaltung der Frachtpannungen am Berliner Markt einzutreten. Es fragt sich nur, mit welchen Mitteln dies herbeizuführen ist. Die Vertreter der schlesischen, insbesondere der ober-schlesischen Interessen, sind der Meinung, daß es nicht hinreichen werde, durch den Ausbau der Oder eine Ermäßigung der Frachten herbeizuführen. Sie verlangen vielmehr, daß der Staat alsbald jedenfalls mit Inbetriebnahme des Großschiffahrtsweges durch Ermäßigung der Eisenbahntariife nachhelfe. Dieses Verlangen steht doch im Widerspruch mit dem, was bei Abfassung des § 8 des Wasserstraßengesetzes gewollt ist. Wenn ein Ausgleich durch Tarifermäßigungen geschaffen werden müßte, so kann dies doch erst dann geschehen, wenn zweifellos festgestellt ist, daß eine Verdrängung für die beiden Gebiete am Berliner Markt sich tatsächlich vollzieht. Der Großschiffahrtsweg wird erst im Juni in Betrieb genommen. Die Oder ist in vollem Ausbau, und die Schiffahrtsinteressen an der Oder profitieren bereits heute in reichem Maße an den Vorteilen, die der Ausbau der Oder bringen sollte. Ich bedauere daß die ober-schlesische Industrie und ihre Vertretung nicht anerkennen will, daß heute bereits durch den Ausbau der Oder

Schlesien und insbesondere Oberschlesien sehr erhebliche Vorteile zugewendet sind. Es ist mir zweifelhaft, ob es tatsächlich richtig ist, zu einer Zeit, wo die Staatsregierung sich entschlossen hat, durch die Einbringung des Oderwasserstraßengesetzes und die Anlage eines Staubeckens ihrem Interesse für die Ober-schlesische Ausbudd zu geben, so sagen, daß alles, was bisher für die Oder oberhalb Breslaus geschehen ist, Oberschlesien keinen Vorteil gebracht habe. (Sehr wahr v. d. Natlib.) Die Denkschrift des berg- und hüttenmännischen Vereins beschäftigt sich eingehend mit dieser Frage und sucht zu beweisen, daß die vielen in die Ober-beraubten Millionen Oberschlesien keinen Vorteil gebracht haben. (Sörtl. Sörtl.) Die Entwicklung des ober-schlesischen Steinkohlenverlehrs hat aber in den letzten Jahren ganz ungewöhnlich zugenommen. Das Jahr 1912 hat für alle Umschlagplätze von Breslau bis Kofel ein Plus von über 1 Million Tonnen gebracht, gegenüber 1910. Der Kofeler Umschlag, der für das ober-schlesische Revier hauptsächlich in Frage kommt, hat ein Mehr von 700 000 Tonnen gebracht. Auch der Umschlag an Erzen war hier so groß wie nie zuvor. Ob ein Eingreifen auf dem Gebiete der Eisenbahntariife notwendig ist, falls die Inbetriebnahme des Großschiffahrtsweges eine so unangünstige Lage für Oberschlesien schaffen sollte, kann ich heute nicht aussprechen, belone aber, daß die Staatsregierung sich verpflichtet fühlt, für einen Ausgleich zwischen Oberschlesien und Stettin und für Erhaltung der Frachtpannung am Berliner Markt einzutreten.

Die Einfuhr ober-schlesischer Kohle nach Ostpreußen, Westpreußen und Pommern ist ganz bedeutend gestiegen. Oberschlesien hat seinen Steinkohlenabsatz nach Berlin im Laufe des letzten Jahrzehnts niemals so gesteigert wie 1912. Es ist an der Verjorgung Berlins mit Steinkohlen mit 51.7 Proz. beteiligt, 1911 mit 43 Proz., 1910 mit 46 Proz. Man muß weit zurückgehen, um auf so günstige Einfuhrziffern für Oberschlesien zu kommen. Der englische Absatz an Steinkohlen in Berlin ist bis zum Jahre 1909 außerordentlich gestiegen, aber in den darauf folgenden Jahren wieder gefallen. Die Verhältnisse liegen also nicht so ungünstig. Der Ausbau der Oderwasserstraße wird die Verhältnisse dauernd wesentlich bessern. Die Frage der Schwefeläuretarife ist erneut zur Beratung gekommen. Ich stehe der Ermäßigung der Schwefeläuretarife an sich nicht entgegen. Es bestehen aber noch schwer zu überwindende grundsätzliche Auffassungen dagegen. Der Landes-eisenbahnrat wird sich demnächst gleichfalls mit dieser Frage befassen, und ich hoffe im Interesse Oberschlesiens, daß eine befriedigende Lösung gefunden wird.

Der Abg. Dr. Ehlers hat sich mit dem Betriebskoeffizienten befaßt, aber um ein deutsches Wort zu wählen, mit der Betriebsziffer. Diese können wir aber gar nicht entbehren, um das Verhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen festzustellen. Die Betriebsziffer ist ein roher Gradmesser für die Wirtschaftlichkeit der Eisenbahnen. Der Abg. Ehlers wendete sich dagegen, daß in der Betriebsziffer auch die Arbeiterlöhne mit berücksichtigt seien. Diese Kosten bilden aber doch einen wesentlichen Teil unserer Ausgaben. Beispielsweise: Wir hatten 1913 1050 Millionen Personalkosten. Davon sind 408 Millionen Löhne. Diese Zahlen sind unerträglich, wenn man das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben wissen will. Für das Parlament ist die Angabe des Betriebskoeffizienten außerordentlich wissenswert, und ich glaube auch nicht, daß das Haus auf seine Angabe verzichten würde. Der Abg. Krause-Waldenburg hat sich warm für die Interessen Niederschlesiens eingesetzt und uns einen kurzen Abriss seiner Wirtschaftsgeschichte gegeben. Er sagte, Niederschlesiens Lebenszeit begann, als die Eisenbahn verstaatlicht wurde. Das ist aber nicht zutreffend, denn die früheren Privatbahnen hatten höhere Tarife. Bei der Einführung des Kohlstarfs haben wir beispielsweise in einer Relation, auf die Niederschlesien entscheidenden Wert legt, nämlich im Vergleich nach Berlin, angefangen der staatsförmigen Bildung des Kohlstarfs Niederschlesien den Durchschnitts-Einheitsatz gegeben, der sich für Oberschlesien, also für die weitere Entfernung, ergibt. Mein Kofel ist also bemüht gewesen, den Schwierigkeiten Niederschlesiens Rechnung zu tragen. Im übrigen haben wir Niederschlesien genau ebenso behandelt wie Oberschlesien. Es hat namentlich im Verkehr mit dem Ruhrgebiet und mit Stettin dieselben Einheitsätze wie Oberschlesien. Die Auffassung, daß Niederschlesien auch bei den Preisen für Lokomotivlohe schlecht gestellt sei, teile ich nicht. Aus der Nachweisung der Preise, die die Staatsbahn 1895 und 1912 gezahlt hat in Niederschlesien, Oberschlesien und an der Ruhr, ergibt sich, daß wir in Niederschlesien das größte Plus haben zahlen müssen. Wir zahlten 1912 Niederschlesien 4.35, Oberschlesien nur 4.21 und der Ruhr nur 3.35 M. für die Tonne. (Sörtl. Sörtl.) Die niederschlesische Gastohle ist allerdings am Berliner Markt durch englische Kohle verdrängt worden. Aber das trifft leider für Oberschlesien auch zu. Würde es das niederschlesische Kohlen-syndikat nicht für nützlich halten, seine Steinkohlen in Niederschlesien zu verkaufen, als sie nach Berlin als Gastohle zu überführen? Wir ist eine solche Mitteilung zugegangen, daß Niederschlesien an dem Oberumschlag ein großes Interesse hat, und daß Maltsh der gegebene Umschlagplatz für Niederschlesien ist. Ich erkenne ich an. Der Umschlagplatz Maltsh muß auch wirtschaftlich eingerichtet werden. Die Schiffsrachten sind natürlich von Breslau dieselben wie von Maltsh. Aber das sind gegebene Verhältnisse, mit denen die Niederschlesier sich abfinden müssen. Soffentlich wird die Enquete noch einigen Nutzen für Niederschlesien zeitigen. (Beifall.)

Abg. Dr. Schifferer (natlib.) begründet seinen Antrag, in welchem die Regierung erucht wird, dafür Sorge zu tragen, daß die durch den Bau der Eisenbahnhochbrücken bei Rendsburg und Hochoborn herbeigeführte Verlängerung der Eisenbahnverlehrswege, welche durch den vom Deutschen Reich vorgenommenen Ausbau des Kaiser-Wilhelm-Kanals bedingt wird, keine Erhöhung der Frachttarife und der Preise für Fahrarten zur Folge hat.

Minister v. Breitenbach: Dem Antrag muß ich mich aus grundsätzlichen Erwägungen entgegenstellen. Wenn wir hier nachgeben würden, so würden andere Interessenten mit ähnlichen Wünschen kommen.

Abg. Witmann (natlib.) wünscht die Einführung von Sonntagsfahrarten, wie sie für Berlin bestehen, auch für die Städte in der Provinz.

Abg. Fürbringer (natlib.): Durch die Einführung der Notstandstarife für Futtermittel werden die Schiffahrtsinteressen erheblich beeinträchtigt. Am schlimmsten werden der Hafen von Emden und der Dortmund—Ems-Kanal betroffen. Der Emdener Hafen hat durch diese Tarife seine gesamten Getreidetransporte verloren. Da die Landwirtschaft kein Interesse an diesen Tarifen hat, so sollten sie beseitigt werden.

Abg. Ströbel (Soz.): Da die erste Wagenklasse sich nicht rentiert, sondern gewaltige Zuschüsse erfordert, so sollte sie abgeschafft und der dritten und vierten Klasse dafür Verjüngungen zugeordnet werden. Aber das Abgeordnetenhaus betrachtet das Verkehrsweesen vom Standpunkt des Dreiklassenverkehrs.

Abg. Ostler (Str.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Krause-Waldenburg betr. der wirtschaftlichen Verhältnisse im niederschlesischen Kohlenrevier Waldenburg-Neurode an. Das Neuroder Gebiet steht mit der Oder nicht unmittelbar in Verbindung. Die Rentabilität der Werke und infolge dessen die Lohnverhältnisse der Bergarbeiter leiden unter der Unkunst der Verhältnisse, weswegen eine Tarifermäßigung für den Neuroder Bezirk dringend erforderlich ist. Er gibt sich durch die Herabsetzung der Eisenbahntariife für Kohlen eine Besserung der Verhältnisse. So kommen sie keineswegs den Besitzern allein zugute, sondern in erster Reihe dem Arbeiter. Ich kann betonen, daß in unserem Revier das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Gottlob noch ein ziemlich partiaristisches ist, das zu erhalten ich nur von Herzen wünschen möchte. Dem Abg. Ströbel gegenüber stelle ich fest, daß keineswegs der Ertrag der Bergwerke nur den Besitzern in die Tasche fließen wird, sondern deren edle Gesinnung bürgt dafür, daß, sobald sich die Verhältnisse bessern, dadurch den größten Vorteil die Arbeiter haben werden. (Beifall.)

Abg. Klusmann (natlib.) wünscht Tarifermäßigung für den Seefischverkehr.

Abg. Hoff (Wpt.) tritt für den Antrag Schifferer ein. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr und aus dem Güterverkehr werden bewilligt. Die Verhandlungen des Landes-eisenbahnrat von 1912 und der Betriebsbericht für 1911 werden durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Die Resolution der Budgetkommission (Antrag Schifferer) wird angenommen. Über die Petition wegen Ausdehnung der Seefischausnahmetarife auf die Binnenumschlagshäfen geht das Haus zur Tagesordnung über.

Die Petition um Beförderung von Viehwagen, die infolge von Zugerspätungen den Anschluß an einen Eisen- oder Viehwagenzug nicht erreichen, mit dem nächsten Personenzug, wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Bei der Einnahme aus Überlassung von Bahnanlagen aus ungenutzten Drittter wünscht

Abg. Heine (natlib.) Erleichterungen für private Anschlüsse an das Staatsbahnnetz. Die Wünsche und Beschwerden aus der letzten Zeit im Sinne des Vorredes haben mir Veranlassung gegeben, die Sache nochmals in einer Kommission prüfen zu lassen und dabei werden die geltenden Bestimmungen unter die Lupe genommen werden. Die Inhaber von Anschlußgleisen haben ganz besondere Vorteile durch den Anschluß an das Eisenbahnnetz, so daß man ihnen dafür gewisse Lasten auferlegen muß.

Der Rest der Einnahmen wird ohne Debatte bewilligt. Bei den dauernden Ausgaben, und zwar bei den Beamtenbesoldungen, die insgesamt auf 339 356 000 M., 16 698 000 M. mehr als 1912 veranschlagt sind, bemerkt

Abg. Stroffer (kons.) Auch in diesem Jahre sind eine Reihe von Wünschen aus Beamtenkreisen an mich herangetreten. Ich will nur einige herausgreifen und sie dem Minister ans Herz legen. Zunächst wünsche ich die Zuzuführer und Lokomotivführer eine Verjüngung in ihren Einkommensverhältnissen, besonders bessere Regelung der Nebengebühren. Diese Leute haben dadurch erhöhte Ausgaben, daß sie längere Zeit von Hause abwesend sind. Es ist deshalb ein Ausgleich notwendig. Das wirkliche Einkommen dieser Beamtenkategorie muß so gestellt werden, daß diese Beamten ein gutes Auskommen haben, welches derartig ist, daß es den Ausgaben der zuständigen Behörde auch tatsächlich entspricht. In der Budgetkommission wurde auch über die Wünsche dieser Beamten verhandelt, die sich darauf bezogen, daß diejenigen unter ihnen, die als dienstunfähig erachtet worden sind, entweder zur Verabschiedung gelangen, oder in eine andere Stelle verjert werden. Soweit mir bekannt ist, gilt allgemein der Grundatz, daß jemand, der dienstunfähig geworden ist, deswegen doch nicht in eine Kategorie verjert werden darf, wo seine Bezüge geringer sind als früher. Das ist aber tatsächlich der Fall, und auch in der Kommission durchaus anerkannt worden, sogar von der Regierung. Denn ein Regierungskommissar hat erklärt, daß der Minister schon selbst in Erwägungen eingetreten sei, wie weit diesem Mißstand abgeholfen werden könne. Ich möchte deswegen den Minister bitten, dieser Frage doch einmal wohlwollend näherzutreten, auch die Wünsche der Eisenbahnhandwerker, der Arbeiter und ihrer Altpensionäre bedürfen einer ersten Erwägung seitens der Regierung. Ebenso möchte ich die Unterbeamten dem besonderen Wohlwollen der Regierung empfehlen. Die Gleichstellung unserer Eisenbahnassistenten mit denjenigen der Reichseisenbahnen halte ich für selbstverständlich. Die Wünsche der Beamten sind außerordentlich zahlreich und dringend. Es wird ja kaum möglich sein, sie alle zu erfüllen, aber daß Abhilfe bei vielen dieser Beamten dringend notwendig ist, wird auch von seiten der Regierung nicht verkannt. Die Wünsche bezüglich der Urlaubs-erleichterung und auf Abkürzung der Dienstdauer sind einer ersten Erwägung wert. Ich habe verschiedenen Versammlungen dieser Beamtenkategorien beigewohnt und habe dabei immer den Eindruck gewonnen, daß die Eisenbahnbeamten ein Vorbild in der Pflicht- und Königstreue sind, und daß der Eisenbahnminister auf das große Geer seiner Beamten stolz sein und ihnen vertrauen kann. Es ist immer hervorgehoben worden, daß die Beamten es ablehnten, sich gegen die Verwaltung aufzehen zu lassen und daß sie den sozialdemokratischen Ideen gänzlich fernstehen. Deswegen glaube ich sagen zu können, daß die Beamten auch das Wohlwollen der Regierung verdienen. Es ist kein Zweifel, daß die preußischen Staatsbahnen die besten der ganzen Welt sind. Das verdanken sie neben der vorzüglichen Leitung in allererster Linie dem Verhalten der Beamten. Deshalb bitte ich wiederholt den Minister den Beamten sein Wohlwollen zu bezeugen. (Beifall.)

Abg. Wever-Dortmund (Str.) Die Überschüsse der Eisenbahnverwaltung sind auf die Verdienste der Beamten und Arbeiter sowie der leitenden Männer des Eisenbahnbetriebes zurückzuführen. So lange die gegenwärtige Steuerung der Lebensmittelpreise anhält, werden alle Wünsche der Beamten und Arbeiter nach Verjüngung Berücksichtigung finden müssen. Den Eisenbahnarbeitern und Handwerkern sollte Sonntagsruhe in höherem Maße gewährt werden. Der Erholungsurlaub der Eisenbahnarbeiter ist zu gering bemessen. Bei den Krankentassen müßten die Rechte der Arbeiter mehr gewahrt werden. Ferner wünsche ich die Schaffung eines Staatsarbeiterrechts zur Wahrung der Organisation der Arbeiter. (Beifall.)

Abg. Dr. Schröder-Kassel (natlib.) erhält darauf das Wort, be-antwagt aber die Vertagung, die mit geringer Mehrheit beschlossen wird.

Schluß nach 4 1/2 Uhr.
Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Eisenbahnetat.)

Letzte Nachrichten.

Zur Heeresvorlage.

Leipzig, 4. März. Unter der Überschrift „Verstärkung des deutschen Heeres“ schreibt die regierungsoffizielle „Leipziger Zeitung“:

Der in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mitgeteilte Vorschlag der Reichsleitung über die Dedung der einmaligen Kosten der kommenden Heeresvorlage knüpft an große vaterländische Erinnerungen an. Es sollen die bedeutenden einmaligen Ausgaben für die Heeresverstärkung durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen der Besitzenden gedeckt werden. Der Besitz, die Gesamtheit der Begüterten soll ein gewaltiges Opfer bringen zum Wohle des großen deutschen Vaterlandes. Es ist nichts alltägliches, wozu die Gesamtheit der Besitzenden aufgefordert wird. Nur dem kleinsten Teile der von der Besteuerung Erfaßten wird es möglich sein, die Steuer aus dem laufenden Einkommen zu bezahlen. Demgegenüber und angesichts der sonstigen Bedenken gegen die Abgabe kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Vorgang nur ein einmaliger, ganz ausnahmsweise durch die außerordentlichen Umstände bedingter sein kann, und daß gegen jede Wiederholung volle Gewähr geschaffen werden muß. Über die Einzelheiten des Vorschlags der Reichsleitung sowie über die mit ihr in enger Verbindung stehenden weiteren Vorschläge zur Dedung der laufenden Ausgaben für die Heeresverstärkung muß eine Verständigung noch gefunden werden. Der Standpunkt der sächsischen Regierung in der Frage der Dedung der laufenden Ausgaben ist unverändert. Es darf gehofft werden, daß an der Hand des Vorschlags der Reichsleitung über die Aufbringung der einmaligen Kosten und mit ihr zusammen leichter gemeinsame Wege zur Beschaffung des laufenden Bedarfs gefunden werden.

Stärkung des Deutschtums.

* In der Begründung zu dem dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesetzentwurf betreffend die Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen wird noch bemerkt:

Obwohl der wirtschaftliche Aufschwung der beiden Provinzen besonders dem Deutschtum zugute gekommen ist, ist es doch noch nicht soweit erstarbt, daß es aus eigener Kraft den wirtschaftlichen Machtkampf gegen das Polentum mit Erfolg fortzuführen und eine weitere staatliche Förderung durch Steuergesetze und Verjüngungen entbehren könnte. Dazu kommt, daß sich das Polentum weiter kräftigt und als Ganzes Fortschritte macht. Ein weiterer Beweis für die wirtschaftliche Entwicklung des Polentums ist die Gründung von sieben neuen polnischen Kassenkassensbanken an den bestehenden 24. Einem erneuten mächtigen Vorbringen des Polentums auf allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens der beiden Provinzen kann nur durch die beharrliche Fortsetzung der Siedelung und Verjüngung begegnet (Fortsetzung im vierten Bogen.)

berden. An geeigneten Bewerbern um Ansiedlerstellen ist kein Mangel. Die Besitzfestigung hat beim deutschen bäuerlichen Grundbesitzer aufgeführt und macht gleichmäßige Fortschritte. Auch die größeren Güter nimmt einen günstigen Verlauf. Der Artikel „Stärkung des Deutschtums“ im Bogen 1 der vorliegenden Nummer.)

Aus den parlamentarischen Kommissionen. Vom Kolonialetat.

* Berlin, 4. März. Die Budgetkommission des Reichstages nahm in ihrer heutigen Sitzung den Etat für das Schutzgebiet Togo in Beratung. Das Schutzgebiet umfaßt eine Fläche von 87 200 Quadratkilometer. Die farbige Bevölkerung ist mit rund einer Million Köpfe geschätzt; die weiße Bevölkerung ist mit rund 350 Köpfen vertreten, davon 61 Frauen und 2 Kinder. Die fortwährenden Ausgaben nach dem Etat für das Rechnungsjahr 1913 sind eingestellt mit 3 593 636 Mk.; die einmaligen Ausgaben mit 463 500 Mk. An Einnahmen sind festgesetzt 4 057 136 Mk. Der Überschuß aus dem Rechnungsjahr 1910 beträgt 672 536 Mk. Vor Eintritt in die Tagesordnung kam der Staatssekretär Dr. Solf auf die Anfrage eines Zentrumsabgeordneten zurück: ob der Verwaltung bekannt sei, daß von den unter Major Johannes stehenden Teilen der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika Grausamkeiten verübt worden seien. Der Staatssekretär erklärte, daß die amtlichen Angaben darüber nicht enthielten. Eine telegraphische Anfrage in Dar-es-Salaam sei ebenfalls in negativem Sinne beantwortet worden. Der genannte Offizier habe das Gebiet, in welchem die angeblichen Grausamkeiten vorgekommen sein sollen, seit 1901 überhaupt nicht mehr berührt. Er bitte deshalb um weitere nähere Angaben, damit der Sache nachgegangen werden könne, da die Kolonialverwaltung Wert darauf lege, die Angelegenheit vor der Öffentlichkeit völlig klargestellt zu sehen. Der betreffende Zentrumsabgeordnete übergab darauf dem Staatssekretär sein Material, das auch bestimmte Namensangaben enthält. — Die bei Kapitel 1 der Ausgaben des Etats für Togo geforderten neuen Stellen, zwei Referenten, ein Referent, wurden darauf genehmigt, ebenso die übrigen Titel. — Bei Titel „Medizinaleinzelnen“ sind 54 000 Mk. eingestellt. Generaloberarzt Dr. Steubel gab auf Anfrage hin Auskunft über die Art der Schlafkrankheit und die Mittel zu deren Bekämpfung. Die Schlafkrankheit trete hier milder auf als z. B. in Kamerun. Die Bekämpfung sei aber nicht leicht, weil verhältnismäßig viele Fälle vorkämen. — Zur Verbreitung der deutschen Sprache im Schutzgebiet sind 15 000 Mk. in Ansatz gebracht. — Der Staatssekretär teilte mit, daß die deutsche Sprache an der Küste bereits eine größere Verbreitung gefunden habe. — Die Ausgabeplanen wie die Einnahmeansätze wurden dann in rascher Folge ohne wesentliche Debatte genehmigt und der Etat für Togo erledigt. Es folgt die Beratung des Etats für Südwestafrika. — Vom Referenten Abg. Waldstein (Fortfchr.) lag folgende Resolution hierzu vor: „Der Reichstag wolle beschließen, den Reichstanzler zu ersuchen, für die Zukunft eine veränderte Aufstellung des Haushalts für Südwestafrika hinsichtlich der Landespolizei und der Schutztruppe in Erwägung zu ziehen, und zwar auf der Grundlage, daß nicht, wie bisher, die Kosten der Landespolizei dem Schutzgebiete, die der Schutztruppe aber dem Reich zur Last fallen, sondern daß die Kosten der Landespolizei und der Schutztruppe einheitlich nach einem der Leistungsfähigkeit angepassten Maßstabe auf Reich und Schutzgebiet verteilt werden. — Wenn Kap. 1 der Ausgaben wollte der Referent die Frage der Diamantenregie behandelt wissen. — Staatssekretär Dr. Solf schlug indessen vor, die Behandlung dieser Sache für die Beratung des Plenums zurückzustellen. Von der Kommission waren die Vertreter der Sozialdemokratie mit diesem Vorschlag nicht einverstanden, es wurde infolgedessen in die Besprechung der Diamantenfrage eingetreten. — Ein Redner der Sozialdemokratie richtete die Art der Diamantenvergabe, da durch sie das Reich über's Ohr gehauen werde. Es müßten die deutschen Firmen mehr berücksichtigt werden. Die deutsche Diamantenindustrie, die Schleiferei sei im höchsten Grade leistungsfähig. Man brauche mit deutschen Diamanten nicht nach Amsterdam zu gehen.

Staatssekretär Dr. Solf ging des näheren auf die Fragen ein. In der Diamantenfrage sei man gegenüber dem Vorjahr bedeutend weiter gekommen. Er verwies auf die Kaiserliche Verordnung und die des Gouverneurs von Südwestafrika. Die Vergabe von Diamanten werde dadurch geregelt. Die Förderer würden angemessen beteiligt und erhielten 50 Prozent der Aktien. An der Arbeit der Regie könnten die Förderer tatsächlich und persönlich sich beteiligen. In den Aufsichtsrat würden neben 14 Bankiers 14 Förderer berufen werden. Die staatliche Aufsicht sei durch Anstellung eines zweiten, bergtechnisch vorgebildeten Kommissars verschärft worden, der in alle Einzelheiten der Sortierung und Verwertung der Diamanten hineinsehe. Die allgemeine Vergabe der Diamanten im freien Wettbewerb sei gestrichelt. Die Verwaltung habe den deutschen Unternehmern den Rat gegeben, sich nicht auf den Gedanken zu versteifen, die sämtlichen Steine an einem deutschen Plage zu verkaufen; das wäre verfehlt. Im Reich könnten nur fünf Prozent der gewonnenen Diamanten an den Mann gebracht werden. Wir seien mit unseren Steinen Spezialisten und könnten den ausländischen Markt nicht entbehren. Heute schon einen deutschen Markt zu schaffen, sei nicht erreichbar. Für die deutsche Diamantenindustrie sei gesehen, was möglich gewesen. Hauptzweck sei allerdings, die deutschen Diamanten möglichst gut zu verkaufen; wenn damit noch ein nationaler Zweck, Förderung unserer Industrie, verbunden werden könne, solle das gerne geschehen. Der deutschen Industrie und den Schleifern würden Diamanten fünf Prozent billiger geliefert. In Hanau (und demnächst auch in Berlin) solle eine Schleiferschule errichtet werden, dort werde auch der Amsterdamer Schliß gelehrt; so komme man den Arbeitern entgegen. Daß das Syndikat einen Gewinn von zwölf Millionen Markt gehabt habe, sei ausgeschlossen. Man müsse auch an das Risiko denken. Im Hinblick auf das Geschehene könne gesagt werden, die Verwaltung habe mehr getan, als der Reichstag verlangt habe.

Dem stimmte der Redner des Zentrums zu. Den Förderern sei aber von der Kolonialgesellschaft eine Feldsteuer auferlegt worden. — Der Staatssekretär erwiderte, diese Steuer sei von der Kolonialgesellschaft von 30 auf 1 1/2 Mark herabgesetzt worden; mehr könne man nicht verlangen, da man der Kolonialgesellschaft nicht alle Rechte nehmen könne. — Ein nationalliberaler Abgeordneter wünschte die Schaffung eines deutschen Diamantenmarktes in Frankfurt a. M. und betonte, man dürfe das deutsche Kapital von der Beteiligung am Diamantenmarkt nicht abhalten. — Der Staatssekretär entgegnete, die Beteiligung des deutschen Kapitals sei nur erwünscht; dagegen erscheine die Schaffung eines deutschen Marktes etwa in Frankfurt a. M., der andere Märkte ersetzen könnte, zurzeit nicht durchführbar. — Nachdem noch einige Redner sich geäußert hatten, wurde die Diamantenfrage verlassen und der vorhin erwähnte Antrag Waldstein in Beratung genommen. — Ein sozialdemokratischer Abgeordneter glaubte nicht, daß man bei einer Zusammenverfung der Schutz- und Polizeitruppen im Etat besser fahren als jetzt. — Ein Zentrumsredner begrüßte dagegen den Antrag. Er führe zur Abminderung der Schutztruppe und der Militärausgaben. Der Bundesrat habe 161 000 Mk. bei den Kosten für die Polizeitruppe abgestrichen. Der Reichstag solle diese Summe bei den Ausgaben für die Schutztruppe absetzen. Der Antragsteller begründete eingehend seinen Antrag. Wir hätten ein Bedürfnis, den militärischen Schutz möglichst klein zu halten. Würden die Leute in der Kolonie durch Mittragung der Kosten beteiligt, so werde dort dasselbe Interesse wachgerufen. — Ein nationalliberaler glaubte dem Antrag Waldstein dann zustimmen zu können, wenn es richtig sei, daß die Schutztruppe keinen anderen Zweck habe als die Polizeitruppe. Der Staatssekretär betonte, daß Polizei- und Schutztruppe in keiner Kolonie eine und dieselbe Funktion hätten. Die Schutztruppe habe keine

polizeiliche Funktion. Sie habe vielmehr stets geschlossene Bereitschaft zu halten, um im Falle eines Aufstandes in Aktion zu treten. Die Annahme, daß sie gegen einen vermeintlichen äußeren Feind gehalten werde, sei unrichtig. — Ein Mitglied der Konservativen glaubte nicht, daß die Schutztruppe abgemindert werden könne. Ihm sei es auch sehr zweifelhaft, ob das Schutzgebiet die Kosten der Schutztruppe heute schon tragen könne. Der Antrag Waldstein habe verschiedene Bedenken. — Die Beratung wurde darauf abgebrochen. — Der Vorsitzende Dr. Spahn schlug vor, eventuell morgen vormittag das bis dahin der Kommission überwiesene Notetatgesetz in Beratung zu nehmen. Dem wurde zugestimmt.

Die Konkurrenzklause.

* Berlin, 4. März. Die heutige Sitzung der 12. Kommission des Reichstages (Konkurrenzklause) wurde ausgefüllt mit der Debatte über den Paragraphen 75, der schließlich in nachstehender abgeänderter Fassung angenommen wurde: „Gibt der Prinzipal durch vertragswidriges Verhalten dem Handlungsgehilfen Grund, das Dienstverhältnis gemäß den Vorschriften der §§ 70, 71 aufzulösen, so wird eine Vereinbarung der in § 74 bezeichneten Art unwirksam, wenn der Gehilfe vor Ablauf eines Monats nach der Kündigung schriftlich erklärt, daß er sich an die Vereinbarung nicht gebunden erachte. In gleicher Weise wird die Vereinbarung durch Erklärung des Gehilfen unwirksam, wenn der Prinzipal das Dienstverhältnis kündigt. Gibt der Gehilfe dem Prinzipal durch vertragswidriges Verhalten Grund, das Dienstverhältnis gemäß den Vorschriften der §§ 70, 71 aufzulösen, so hat er keinen Anspruch, falls aus diesem Grunde das Verhältnis gelöst wird, auf die Entschädigung.“

Vom Kultusetat.

* Berlin, 4. März. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Kultusetats knüpfte an die Schrift von Professor Jülicher (Marburg). Die Entmündigung einer preussischen theologischen Fakultät eine längere Auseinandersetzung an. Der Minister legte die auf diese Vorgänge sich beziehenden Tatsachen dar. Die Kommission erhob keinen Widerspruch gegen seine Schlussfolgerungen. Der Minister erklärte weiter, wegen des Erlasses der Marburger Burschenschaft gegenüber den Einrichtungen der katholischen Kirche sei eine Untersuchung eingeleitet worden.

Jubiläumskunstausstellung.

w. Berlin, 4. März. Die von der Akademie der Künste zur Vorfeier des Regierungsjubiläums des Kaisers in den Räumen der Akademie veranstaltete Ausstellung ist, wie schon kurz gemeldet, heute mittag vom Prinzen August Wilhelm eröffnet worden. Zu dem Eröffnungsakt und der sich anschließenden Besichtigung waren eine Reihe hervorragender Vertreter von Behörden sowie der künstlerischen und wissenschaftlichen Welt mit ihren Damen erschienen, so Minister von Dallwitz mit der Gräfin Nodden, der Oberhofmeister der Kaiserin Graf Mirbach, der Direktor des Kultusministeriums Bremen, Polizeipräsident von Jagow, die Professoren Kampf, Meyerheim und Gumpert und Amtsrichter Beringuier u. a. Der Prinz wurde vom Präsidenten der Akademie Mangel empfangen und trat unter seiner Führung sofort in die Besichtigung der überaus reichhaltigen Ausstellung ein, die sodann zum allgemeinen Besuch geöffnet wurde.

Der Krieg auf dem Balkan.

Athen, 4. März. Die „Agence d'Athènes“ meldet aus Korfu: Gestern vormittag 11 Uhr verließ eine Division der griechischen Schlachtflotte in Schlachtordnung den Hafen in der Richtung nach Norden, gefolgt von mehreren Transportschiffen. Gegen 1 Uhr beschossen die Kriegsschiffe Santi Quaranta. Die Bevölkerung Korfus vernahm die Kanonade gleich einem entfernten Donner. Nach telephonischen Nachrichten leisteten die Türken keinen Widerstand und flohen. Gegen 11 Uhr abends kehrten die Transportschiffe nach Korfu zurück. Die griechischen Truppen besetzten Santi Quaranta. Die türkische Artillerie wurde vernichtet.

w. Belgrad, 4. März. Die offiziöse „Samouprava“ erklärt: Da die Jungtürken die Fortsetzung des Krieges und die wirtschaftliche Stodung verursacht hätten, seien sie verpflichtet, für den Abschluß des Friedens mehr Opfer zu bringen. Erstens habe sich die Türkei jetzt in den Friedenspräliminarien über Sutar, Janina und die Ägäischen Inseln, nicht nur über Adrianopel zu erklären, zweitens seien die Alliierten verpflichtet, eine Kriegsschädigung zu verlangen, weil sie durch die Schuld der Türkei so viel Opfer an Geld und Blut nach dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten hätten bringen müssen. Die verbündeten Mächte machten die Türkei bei Zeiten auf die Folgen aufmerksam, doch die Türkei widersetzte sich und rief einen neuen Krieg hervor und müsse jetzt auch die Verantwortung tragen.

w. Saloniki, 4. März. Die Hafenbehörde hat angeordnet, daß die in der letzten Zeit gelöschten Leuchtfeuer an der Küste der halbinseligen Halbinsel wieder regelmäßig angezündet werden sollen.

Die bulgarischen Wandensführer Dumbakaloff und Boitschew wurden hier festgenommen und nach Serres eingeliefert.

Parlamentarisches aus dem Auslande.

Budapest, 4. März. Abgeordnetenhaus. Sämtliche Mitglieder der vereinigten Oppositionen erschienen in Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses. Die erwarteten heftigen Szenen blieben aus. Graf Apponyi ergriff das Wort und protestierte, daß in diesem Hause die Wahlreform in Abwesenheit der Opposition verhandelt werde. Die Opposition könne jedoch nicht eher an der Beratung teilnehmen, bevor die Verlegung der Hausordnung, die am 4. Juni verübt worden sei, nicht wieder gut gemacht sei. Zwischen der Opposition und der Regierung sei eine so große Kluft, daß ein Zusammenwirken unmöglich ist; deshalb sei es das Beste, das Haus aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen; keinesfalls könne jedoch das Abgeordnetenhaus eine derart wichtige Reform ohne die Mitwirkung der Opposition vornehmen. Es charakterisierte die Situation, daß der Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Wahlrechts unter Protestrufen der großen Massen und unter dem Schutze der Bajonette verhandelt wird. Nach der Rede des Grafen Apponyi verließ die ganze Opposition den Beratungssaal. Hierauf ergriff der Ministerpräsident von Lukacs das Wort. Es sei ein erfreuliches Zeichen, daß sich die Opposition zur Einsicht bekehrt, und daß man nicht durch Lärmen und Toben, sondern durch Teilnahme an der Diskussion im Parlament zur Geltung gelangen könne. Es sei unrichtig von Apponyi, von einem Rechtsbruch zu sprechen. Der Rechtsbruch sei von der Opposition verübt worden, welche durch Mißbrauch von Väden in der Geschäftsordnung lange die Beratungen unmöglich gemacht habe, so daß es notwendig geworden sei, am 4. Juni die verlegte Geschäftsordnung wiederherzustellen. Schließlich drückte der Ministerpräsident die Hoffnung aus, daß die Opposition, die heute jede Solidarität mit den Straßendemonstrationen ablehnte, zu der Einsicht gelange, daß sie ihre Pflicht durch Teilnahme an den Beratungen des Abgeordnetenhauses erfüllen müsse, auch ohne daß in aller Eile Neuwahlen vorgenommen würden. Das Abgeordnetenhaus setzte nach einer Pause die Beratung der Wahlreformvorlage fort.

w. St. Petersburg, 3. März. Bei der Beratung des Etats des Bergdepartements in der Duma-Kommission wurde die Notwendigkeit betont, die Feuerung des Kaphtas zu beschränken. Als zweckmäßigste Maßregel wurde die Öffnung der Südhäfen für die Einfuhr ausländischer Kohle befunden. Die Vertreter der Regierung erhoben keinen Einwand.

w. Paris, 4. März. Die Kammer nahm mit 364 gegen 195 Stimmen einen sozialistischen Zusatzantrag zum Finanzgesetz an. Den auch die Regierung in der Kommission unterstützten wird. Dadurch wird jede Lonne verhandelt oder verkaufter Steinhohle mit einer Auflage von 50 Cent. belegt in allen Gruben, in denen für die Lonne ein Frank Reinertrag erzielt wird. Finanzminister Klotz hob hervor, daß diese Steuer, die 14 Millionen liefern wird, sehr mäßig sei angesichts der großen Pflichten der Steuerträger.

w. Die Auflage auf die Kohlenförderung soll vom 1. Oktober 1913 erhoben werden. Bergwerke, deren Reinertrag einen Franken auf die Lonne Kohlen nicht überschreitet, sollen steuerfrei bleiben. Für Bergwerke, deren Reinertrag zwischen 1 und 150 Franken beträgt, soll die Steuer dem über einen Franken hinauszielten Reinertrag gleich sein. Die Steuer beträgt also 0,50 Francs auf die Lonne nur, wenn der erzielte Reinertrag 1,50 erreicht oder überschreitet.

w. Paris, 4. März. Die Regierung brachte bei der Kammer einen Gesetzentwurf ein, durch den Nachtragskredite für Marokko für das Etatsjahr 1912 in Höhe von 133 Millionen Mark gefordert werden.

Der Amtsantritt des Präsidenten Wilson.

w. Washington, 4. März. Für die Ausschmückung der Bundesstadt war nach dem ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten der Grundsatz „Jeffersonsche Einfachheit“ ausgegeben worden, die im ganzen befolgt wurde; immerhin hat die Stadt reichen Festeschmuck angelegt, vorwiegend grün-weiß. Den Mittelpunkt der Ausschmückung bildete der Ehrenhof an der Pennsylvania Avenue vor dem Weißen Hause; er erstreckte sich in einer Länge von etwa 1000 Fuß, vom Schaumte bis zum Kriegs- und Marineamt. Die zum Inaugurationstage in Washington zusammengeströmte Menschenmenge ist größer denn je. Um 10 1/2 Uhr vormittags begaben sich der neue Präsident und der neue Vizepräsident Marshall, geleitet von einer Abordnung des Kongresses vom Hotel nach dem Weißen Hause, wo Laft die Herren empfing, um um 11 Uhr zusammen mit ihnen und dem ganzen Ministerium unter Kavallerie-Eskorte nach dem Kapitol zu fahren. Von 11 bis 12 Uhr dauerte die letzte Amtshandlung des scheidenden Präsidenten, nämlich der formelle Schluß des Kongresses. Die Botschafter, die Gesandten der auswärtigen Mächte, die Mitglieder des obersten Gerichtshofes, der Präsident, die Mitglieder des Repräsentantenhauses, sowie Laft, Wilson, Marshall versammelten sich im Sitzungssaal des Senates, wo Vizepräsident Marshall den Amtseid ablegte, und zwar in die Hände des zeitweiligen Präsidenten, Senators Galinger, dann folgte die Vertagung des Senates und des 62. Kongresses, der unmittelbar der Zusammentritt des neuen Senates und seine Eröffnung durch Gebet der Geistlichen folgte. Sodann richtete Vizepräsident Marshall eine Eröffnungsansprache an den Senat und nahm den neu gewählten Senatoren den Eid ab.

Um 12 1/2 Uhr bewegte sich der feierliche Zug aus dem Senatssaal nach der Terrasse an der Ostseite des Kapitols. Dort legte Wilson den Eid ab und hielt die auf der ersten Seite wieder-gegebene Ansprache. Nach Schluß des feierlichen Redekalles führten der neue und der bisherige Präsident vom Kapitol zum Weißen Hause. Unmittelbar hinter dem Wagen, in dem Wilson und Laft saßen, setzte sich die Inaugurationsparade in Bewegung. Etwa 30 000 Personen marschierten in der Parade, die in vier Divisionen geteilt war. Als Großmarschall der Parade fungierte Generalmajor Leonard Wood. Die erste Division bildeten die regulären Truppen, die zweite die Staatsmilizen, die dritte die Veteranenverbände und patriotische Organisationen die vierte zahlreiche bürgerliche Körperschaften. Unter den letzteren viele politische Klubs, darunter der Tammany Hall mit 1500 Mitgliedern, ferner 3000 Studenten, 200 Cowboys und 35 Indianer. Auch viele Staatsgouverneure ritten bei der Parade mit ihren Stäben. Die Parade ging die Pennsylvania Avenue entlang, die gleich der ganzen Stadt in prächtigen Blumen- und Flaggeneschmuck prangte. Vor dem Weißen Hause verabschiedete sich Präsident Laft dem Brauche gemäß von Wilson. Der neue Präsident entließ dem Wagen, begab sich auf eine dort errichtete Ehrentribüne und ließ die Parade Revue passieren. Unter den Klängen zahlreicher Musikapellen erfolgte der Vorbeimarsch, während Wilson entblößten Hauptes für die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen dankte. Die Parade löste sich sodann auf und der neue Präsident begab sich nach dem Weißen Hause.

Aus Asien.

London, 4. März. (Telegramm der Schließigen Zeitung.) Das Auswärtige Amt demontiert die Meldung der „Correspondenz des Fernen Ostens“, daß zwischen Rußland und England wegen der Mongolei und Tibets ein Geheimvertrage abgeschlossen worden sei. Es wird erklärt, daß kein solcher Geheimvertrag bestehe. Allerdings beziehe sich das englisch-russische Abkommen von 1907 sowohl auf Tibet wie auf die Mongolei, aber alles, was in diesem Vertrage stehe, sei durchaus bekannt. Abmachungen geheimer Art seien nicht getroffen worden, ebensowenig bestehe irgend eine Absicht, etwas an dem status quo zu ändern.

w. Mukden, 4. März. (St. Petersburg Telegraphenagentur.) Angesichts der beunruhigenden Lage in der Mandchurien ersuchte der Generalgouverneur die Regierung in Peking, aus China zwei Divisionen nach Mukden zu senden.

w. Peking, 3. März. In einer Versammlung der Gesandten der zur Sechs-Mächte-Gruppe gehörenden Länder gab heute der deutsche Gesandte die Erklärung ab, daß Deutschland seinen Einspruch gegen die Ernennung eines Engländers zum Veirat beim Salzamt zurückgezogen habe. Die Gesandten teilten hierauf mündlich diese Tatsache der chinesischen Regierung mit. Man erwartet die Überreichung einer Note, in welcher die Mächte erklären, sie hielten es in Anbetracht der großen Summen, um die es sich handle, für notwendig, daß die chinesische Regierung außer den bereits vorgezeichneten vier Veiräten, nämlich einem Engländer für das Salzamt, einem Deutschen für das Anleihenamt und einem Russen und einem Franzosen für das Auditamt, einen Deutschen zum Hilfsveirat bei dem Salzamt ernenne. Japan und Amerika haben sich ihrer Rechtsansprüche begeben. Man glaubt ferner, daß auch aus dem chinesischen Dienst, und zwar wahrscheinlich aus der Seezollverwaltung, Veiräte hinzugezogen werden. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die chinesische Regierung jetzt auf die Vorschläge eingehen wird, wenn ihr keine neuen Bedingungen auferlegt werden. Es ist vereinbart, daß die Anleihe ungefähr folgenbemaßen plaziert werden soll: Acht Millionen in England, sieben Millionen in Frankreich, sechs Millionen in Deutschland, zweieinhalb Millionen in Amerika und eine halbe Million in Belgien, das den russischen Anteil übernimmt.

w. Tokio, 4. März. Der berühmte Winteraufenthalt der kaiserlichen und der aristokratischen Familien Numazu wurde durch Feuer zerstört. Das Feuer begann nachmittags in Yoshimura. Als es um Mitternacht gelöscht war, standen nur noch Teile zweier Straßen. Da die Verbindungen unterbrochen sind, sind keine Einzelheiten bekannt. Die kaiserliche Villa, in der die Kaiserin-Witwe residiert, ist gerettet.

Verschiedene Nachrichten.

w. Berlin, 4. März. Der frühere Präsident des Herrenhauses Freiherr von Mantuffel ist heute abend gestorben.

w. Braunschweig, 4. März. Der Landtag hat den Antrag der Finanzkommission einstimmig angenommen, zur Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria

Luise 50 000 Mk für ein vom Lande darzubringendes Hochzeitsgeschenk zu bewilligen.

Für den Empfang des Prinzregenten Ludwig von Berlin Rathhause beantragt der Magistrat 24 800 Mk. Der Besuch findet am Freitag vormittag 11 Uhr statt. Von der genannten Summe sind 6800 Mk. zur Ausschmückung der Linden und des Brandenburger Torres, 18 000 Mk. für den feierlichen Empfang im Rathhause vorgesehen.

Die Charlottenburger Wasserwerke verbreiten folgende Mitteilung: Der Vertrag zwischen der Regierung und den Charlottenburger Wasserwerken wegen Auffüllung des Schlachtensees und der Krummen Lanke wurde gestern abgeschlossen. Mit der Auffüllung der Seen wurde bereits begonnen.

Berlin, 3. März. Eingetroffen: S. M. S. „Scharnhorst“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders und S. M. S. „Gneisenau“ am 2. März in Tlingtau, S. M. S. „Tiger“ am 2. März in Putzsch, S. M. S. „Walterland“ am 1. März in Tchingkang, S. M. S. „Muskat“ am 1. März in Konamoon, S. M. S. „Püwe“ am 1. März in Lindi, S. M. S. „Gormoran“ am 3. März in Endnen, S. M. S. „Reipsia“ am 3. März in Tlingtau.

w. Karlsruhe, 3. März. Der Kaiser empfing in längerer Audienz den Präsidenten der Reichsduma, Rodzianko, der über die Tätigkeit der Reichsduma und über den Arbeitsplan der jetzigen Session eingehend berichtete.

w. St. Petersburg, 3. März. Der Kaiser hat dem Khan von Rhiva den Titel Höflich verliehen.

w. Madrid, 3. März. Der englische Kriegsminister Oberst Seely speiste mit dem Ministerpräsidenten Romanones, dem spanischen Kriegsminister, und dem englischen Votschafter. Nachmittags besuchte der spanische Kriegsminister den englischen Kriegsminister.

w. Madrid, 4. März. Der König hat heute vormittag den englischen Kriegsminister Seely empfangen und sich längere Zeit mit ihm unterhalten.

w. Budapest, 4. März. Die sozialdemokratische Parteileitung hat beschlossen, jetzt keinen Massenstreik zu proklamieren. Es wird ein Manifest erlassen werden, in dem der Entschluß begründet wird und die Parteileitung es sich vorbehält, den Generalstreik zu einem ihr genehmen Zeitpunkt zu proklamieren.

w. Rom, 4. März. Der neuernannte deutsche Votschafter von Flotow ist hier eingetroffen.

w. New-York, 4. März. Die Columbia-Universität hat dem Professor Euden-Zena den Grad eines Doctor of letters verliehen.

w. New-York, 3. März. Als weitere Mitglieder des Redinets gelten endgültig: Richter Garrison, Kriegsminister, Lane, Vorsitzender der Interstate Commerce Commission, und Minister des Inneren, und Wollwarenfabrikant Redfield, Handelsminister.

Unglücksfälle und Verbrechen.

w. Duisburg, 4. März. Auf dem Neubau der Hahn'schen Eisenwerke im benachbarten Großenbaum stürzte heute vormittag die Eisenkonstruktion des Daches aus bisher unbekannter Ursache ein. Vier Leute wurden dabei getötet und einige verletzt.

w. London, 4. März. Ein erster Zusammenstoß ereignete sich heute morgen auf der Höhe von Goodwin Sands zwischen dem Dampfer „Beacon“ aus Ligth und der deutschen Bark „Anna“. Ersterer wurde an der Backbordseite des Bugs stark beschädigt. Über die deutsche Bark liegen keine Nachrichten vor.

w. London, 4. März. Bei einer großen Feuersbrunst im östlichen London ist ein Kind verbrannt. Sieben Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer, mehrere retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

w. Berlin, 4. März. Heute nachmittag erschien ein Diebstahler bei dem Amtsvorsteher von Schulzendorf, das nicht weit von der Stelle des Automobilverbrechens gelegen ist. Er brachte ein aus vier einzelnen Drähten bestehendes Drahtteil und gab an, daß es auf der Chaussee von Bahnhof Schulzendorf nach Heiligensee an zwei Bäumen befestigt und über die Chaussee gespannt war. Es handelt sich um ein Drahtteil, wie es zur Befestigung von Telegraphenstangen benutzt wird.

Aus Kunst und Leben.

Zwei bekannte Sammlungen alter Gemälde werden am 11. März d. J. in Rudolph Lepke's Kunst-Auktions-Haus, Berlin, versteigert. Die erste aus dem Besitz des Herrn Olega von Osmitsky-Breßburg stammend, enthält neben den Werken bedeutender Statiker und Spanier eine weniger quantitativ als qualitativ bedeutende Kollektion von Schöpfungen niederländischer Meister. Der illustrierte Katalog verzeichnet Namen wie: J. de Neus, G. v. Seehout, Nic. Maes, A. E. Rey, A. Brouwer, A. v. d. Meer, Jan Steen, G. Janssen u. a. m. Von Italienern ist eine interessante Madonna des Quattrocentrischen Mari di Ricci zu nennen und von Spaniern ein Hauptbild des Giuseppe Ribera: der heil. Petrus durch die Bosonne des Engels erschreckt. Die französische und englische Schule ist mit Werken von Jean Raouy, Lagilliere und Sir Joshua Reynolds in durchaus würdiger Weise vertreten, und von Meistern der neueren Zeit ist Heinrich Füger mit einer Idealfigur auf Wolken und M. von Munkach mit einer prächtigen Damenfigur zu nennen. — Die Kollektion E. Chr. C. Mayer-Bremen zeichnet sich durch schöne Landschaften von van Goyen, ein Schlachtfeld von Abr. van Nabe, einen diebstahligen Steen, und gute Arbeiten von E. van de Velde, Corn. Saftleven, J. Guardi, C. de Vos und G. Coques aus. Sämtliche im Katalog (Nr. 1673) verzeichneten Gemälde können am Sonntag, den 9., und Montag, den 10. März d. J. im Oberlichtsaal des Lepke'schen Kunst-Auktions-Hauses in der Zeit von 10—12 Uhr besichtigt werden. Der Preis der illustrierten Ausgabe des Kataloges beträgt 3 Mark, der nicht illustrierte wird auf Wunsch kostenfrei verausgibt.

Während im Osten und Norden des Reiches wohl in jeder Stadt und in jedem Dorfe anlässlich der 100jährigen Wiederkehr der nationalen Gedenktage von 1813 vaterländische Feste stattfinden, hat man im Süden des Reiches — was ja historisch erklärlich ist — noch wenig von solchen patriotischen Feiern vernommen. Ein erfreuliches Beispiel, wie man die Gedenktage von 1813 auch in Gegenden ohne direkte Beziehungen begehen kann, gibt der Heidelberger Stadtrat. Er hat den bekannten Historiker an der Universität, Scheinart Professor Dr. Oden, zu einer Reihe von Vorträgen gewonnen, um die Bürgerschaft über die damals erlängte Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft zu unterrichten. Die Vorträge werden nach Beginn des Sommersemesters im ersten Drittel des Mai mit freiem Eintritt für Jedermann im großen Stadthallenaal stattfinden. Das Heidelberger Vorbild ist allgemeiner Nachahmung wert.

Kf. Hoch oben im Norden Amerikas an der Subpolar-Linie leben in einsamer Einsamkeit verstreut zahlreiche Eskimos, die noch auf einer sehr niedrigen Stufe der Kultur stehen. Erst in jüngerer Zeit sind auch Missionare in jene unwirtlichen Gegenden hinausgezogen, um dort das Gotteswort und die Zivilisation zu verbreiten. Einer dieser Missionare, der englische Geistliche M. G. Walton, hat einem Mitarbeiter des „Standard“ von dem Eskimoleben ein gutes Bild gegeben. Wenig bekannt dürfte sein, daß unter den Eskimos der Gang zur Menschenkresse in gewissen Zeiten der Not zum Durchbruch kommt. So erzählte der Geistliche von einem Manne, der sein Weib verstoße und nur mit Mühe daran gehindert werden konnte, auch seine Kinder zu vertilgen. Ganz erschreckend verbreitet ist unter den Eskimos die Wutrede, die alljährlich viele Opfer fordert. Dem Missionar ist ein Fall bekannt, wo ein Mann aus Versehen einen anderen Menschen erschoss und dann die Sippenschaften beider sich gegenseitig ausröteten, bis zuletzt nur noch ein Überlebender der beiden Familien vorhanden war. Gesehe kennt man dort nicht. Allerdings kommen Diebstahl, Raub und ähnliche Eigentumsvergehen gar nicht vor. Dagegen ist der Mord an der Tagesordnung.

In jüngerer Zeit hat in Chicago eine zeitgemäße Schule das Licht der Welt erblickt. Es ist eine staatlich beauftragte

Anstalt, in der Angestellte aller möglichen Berufsarten über das Gebiet der Berufskrankheiten und Unfälle unterrichtet werden. Zu dieser Schule gehört ein Laboratorium zum Studium von Unfällen und Krankheiten, ein chemisches Laboratorium, ein Modell eines Kuchens, ein Modell eines ärztlichen Zimmers zur Unfallbehandlung, ein kleines Museum mit Darstellungen von Unfällen und allen möglichen Sicherheitsvorrichtungen, und schließlich eine Zeichenabteilung. Fachleute werden an dieser Anstalt den Vorträgen und Vorarbeiten der verschiedenen Gewerbe Vorträge über die in Frage kommenden Unfälle und Krankheiten halten. Ein Arzt, der dieses Gebiet zu seinem Spezialgebiet gemacht hat, ist für den Unterricht gewonnen worden. Außerdem gehören dem Lehrkörper an ein Ingenieur, dessen Sondergebiet Sicherheitsvorrichtungen an Maschinen sind, und eine Reihe von Gewerbeinspektoren. Das Institut dient, wie die populär-medizinische Monatschrift „Ova“ (Verlag Volksmedizin München) berichtet, nicht ausschließlich dem Unterricht, sondern es werden dort auch praktische Fälle durch die Ärzte behandelt.

Kf. „Wenn ich Millionärin wäre“ — diese Phantasie führt Carmen Sylva, die Königin von Rumänien im Märzhefte der „Fortnightly Review“ aus. Gelegentlich eines Gesprächs über die Extravaganzen der reichen Amerikaner wurde im rumänischen Königsschloß dieses Thema aufgeworfen, und Carmen Sylva sagte darauf, was sie tun würde, wenn sie Millionärin wäre. „Ich würde eine gewaltige Kathedrale mit Altären für alle Götter errichten und außer diesem Tempel eine Kunstschule. Ich könnte ja Häuser bauen, aber Schmerz, Elend, Missetat, Sünde, Krankheit und Tod finden zu gewöhnlichen Häusern Eintritt. In der ganzen Welt gibt es nur ein ruhiges Haus: es ist das Haus des Herrn, wohin man seinen Schmerz tragen kann, wo man ihn im Schoße dessen abladen kann, der alles versteht, aus dem man gestärkt zurückkehrt. Der betrunkene Ehemann kann einen im Hause des Herrn nicht belästigen, das trankene Kind quält einen dort nicht mit seinen Tränen, dort kommt es nicht auf Geld an, und wenn man Hunger hat, befriedigt eine schöne Orgel dort auf einige Minuten den aufdröhrenden Magen. Die Kirche ist der einzige Ort, wo alle ihr bestes tun, um gut zu denken und gut zu handeln, und dort erhebt ein jeder mehr oder minder unbewußt seine Seele über die Missetaten des Lebens.“ Weiser Marmor, innen und außen sollte der Wust für diese Kathedrale sein, aber „leider“, mit diesen Worten mußte Carmen Sylva die Phantasie beschließen, „bin ich nur eine Königin, die Märchen erzählt, und mein Traum wird nie zur Wahrheit werden. Die Königinnen des wirklichen Lebens haben keinen Pfennig übrig, so zahlreich sind die Armen, die ihre Hilfe nötig haben.“

Literarisches.

Richard Wagner und seine Werke. Ein Volksbuch von Gerhard Schjelderup. Leipzig, 1913. F. C. C. Lentart.

Ein Volksbuch nennt der in Dresden lebende norwegische Komponist und Musikschritsteller Schjelderup seine Wagnerbiographie. In knapper prägnanter Form soll es alles Wissenswerte über das Leben, Schaffen und die Ideen Wagners in weiteste Kreise tragen. Ein Niederschlag will es sein all dessen, was die Wagnerphilologie bisher zutage gefördert hat, ein Auszug des wesentlichen Resultates ihrer Forschung. Es ist ein hoher, edler Idealismus, der sich dieses Ziel gesteckt hat. Und von der ersten zur letzten Seite diktiert dem Verfasser diese ideale Auffassung in die Feder. Aber leider wird uns auf der ersten Seite schon klar, daß Schjelderup durch gefärbte Brillengläser seinen Helden ansieht. Er macht sich einen Idealwagner, der nie existiert hat und erzählt dessen Leben und Schicksal. Die alte Historie von dem Wagner, den eine feindliche Welt darben ließ, dem niemand half, dem alle feindlich gegenüberstanden, diese längst widerlegte Geschichte wird hier noch einmal aufgeführt. Dem der sine ira et studio, ruhig das Für und Wider abwägend an Wagners Leben herantritt, muß, sofern er klar zu sehen überhaupt imstande ist, die Erkenntnis kommen, daß es Wagner an aufrichtigen Freunden, die sein bestes wollten und immer wieder nicht nur mit gutem Rat ihm zur Seite waren, sehr selten gefehlt hat. Und andererseits, daß die mancherlei Fehlschlüsse, die sein Leben trafen, in der erdrückenden Mehrzahl sich aus seinem Verhalten als ganz natürliche und selbstverständliche Konsequenzen ergaben. Sollte der Dresdener Intendant Graf Büttichau seinem Hofopellmeister um den Hals fallen und alles vergeblich und vergessen sein lassen, nachdem jener von den Barrikaden aus Bettel unter den Truppen verteilt hatte, die jene zum Bruch des Fahnenrades aufforderten? (Bagatellen“ nennt Schjelderup Wagners Beteiligung am Aufstand.) Könnte man es besonders bedenken, daß er dem „Idyll“ im Züricher Albi schließlich doch ein Ende machte? Und den Gläubigern eines ungläublichen leichtsinnigen Schuldenmachers, daß sie zu ihrem Gelde zu kommen suchten? Kann man sich einen nachsichtigeren, verständnisvolleren und weniger kleinlichen Helfer Wagner gegenüber denken als gerade Otto Wesendonck es war? Aber auch ihm mußte der Mut sinken, wenn er sah, wie ein kleines Vermögen, das er Wagner sozusagen schenkte — die 24 000 Fr. für die Ringpartitur — in wenigen Wochen nur für Miete und Ausstattung einer Wohnung ausgegeben war. Nein, Wagner ist, wenn man seine Pariser Jahre abrechnet, kaum anders als durch eigenes Verschulden in materielle Not geraten. Und jene Pariser Jahre: Je nun, ist es denn gar so schlimm, wenn ein junger Künstler, in den zwanziger Jahren auch einmal um des Brotverdienstes willen im Kunsthandwerk um Tagelohn sich verdingt? Wie viele Große haben das im späteren Alter, ja ihr Lebenslang tun müssen. Schjelderup benutzt leider, während er den Biographen Glagennap und Chamberlain gegenüber mit größtem Recht sehr kritisch ist, auf drei und Glauben die Autobiographie, die ja, wie nachgewiesen ist, an schiefer, schönfärbender Darstellung ihresgleichen sucht. Auch war ihm K. Mays neues Buch „Wagner und die Frauen“ noch unbekannt, das eine Menge neuen Materials über wichtige Epochen, besonders über die Wesendonckperiode bringt, über Wagners Bedeutung zu rechten, hatte nicht viel Sinn. Wer in ihm einen „bedeutenden Denker“ sieht, eine der „allseitigsten Persönlichkeiten, die die Geschichte überhaupt kennt“, dem bleibe das unbenommen. Andere sehen in ihm einen genialen Musiker. Und nicht jeder glaubt mehr daran, daß alle Wege musikalischer Entwidlung heute unbedingt durch Wagner führen müssen. Im Gegenteil mag darin eine Gefundung liegen, daß wir allmählich immer mehr die Irrtümer sehen, die mit unglücklicher Richtung in Wagners ästhetischen Theorien zu einem unlöslichen Knäuel zusammengeknüpft sind. Derselbe spricht man freilich nur aus auf die Gefahr hin, sich, wie Schjelderup sich ausdrückt, „mit diesem Vorurteil gegen die edelsten Eroberungen des menschlichen Geistes der Väterlichkeit preiszugeben.“ Diese Art, Andersgläubigen die Pistole auf die Brust zu setzen, ist das einzige, was in dem Buch unangenehm berührt. Sie erklärt sich aus der überschwänglichen Begeisterung des Verfassers, die sympathisch berührt, auch wo man ganz und gar anderer Meinung sein muß.

Dr. Ernst Neufeldt.

Verkehrswesen.

Interessanten für Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See seien auf die vom Afrika-Dienst der Boermann-Linie, Deutschen Ostafrika-Linie, Hamburg-Amerika-Linie und Hamburg-Bremer Afrika-Linie, Hamburg, herausgegebene Broschüre für derartige Reisen nach Madaira und den Kanarischen Inseln, sowie nach den Häfen des Mittelmeeres aufmerksam gemacht. Diese hübsch ausgestattete Broschüre enthält alle Einzelheiten für derartige Reisen und wird Interessenten auf Wunsch von der Passagier-Abteilung der Boermann-Linie und Deutschen Ostafrika-Linie gern kostenfrei überandt. Neben der Beschreibung über den Dienst der in Frage kommenden Dampfer und der anlaufenden Häfen enthält die Broschüre alle Angaben, aus denen z. B. auch hervorgeht, daß die Fahrpreise für derartige See-reisen sich außerordentlich günstig stellen, wenn man in Betracht zieht, daß sie gleichzeitig Beförderung, Unterkunft und Verpflegung einschließen.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Zu schwer geladen.] Am 17. Dezember 1912 fuhr der Kutscher Rutsche aus Breslau mit einem Lastwagen auf der Chaussee zwischen Rimpel und Groß Näditz Eisenbahnschienen im Gesamtgewicht von 8000 Kilogramm. Nach dem Gefeh vom 20. Juni 1887 sind auf Chausseen aber nur Wagen mit einer Höchst-

belastung von 3300 Kilogramm zugelassen. Der Kutscher erhielt deshalb einen Strafbescheid in Höhe von 40 Mark, und sein Dienstherr wurde bezüglich dieser Strafe für solidarisch haftbar erklärt für den Fall, daß sein Kutscher die Strafe nicht zu zahlen vermag. Rutsche hob Einspruch gegen seine Verurteilung und machte nun in der Verhandlung vor dem Schöffengericht geltend, daß er den schweren Transport nicht eigenmächtig, sondern im Auftrag und auf Anordnung seines Dienstherrn ausgeführt habe. Das Gericht belehrte ihn darauf, daß er sich zu einer strafbaren Handlung nicht beauftragen lassen dürfe; die Strafe wurde aber auf 20 Mark herabgesetzt.

at. [Sozialdemokratische Unzulässigkeit.] Im August 1912 veranstalteten die in der sozialdemokratischen Gewerkschaft organisierten Breslauer Installateure einen partiellen Streik, jedoch mehrere Unternehmer nicht weiter arbeiten konnten. Der an dem Ausstand beteiligte gewesene Installateur Wilhelm Nagel in Breslau verließ den Dienst als Streikposten auf der Enderstraße und besuchte eines Tages zwei Arbeitsmilitäre von der Weiterarbeit abzuhalten. Anfangs bediente er sich dabei eines höflichen Tones; als er aber bei den „Streikbrechern“ nicht das gewünschte Entgegenkommen fand, beschimpfte er sie und spie einem von ihnen ins Gesicht. Wegen dieser Ausbreitung hatte sich Nagel am 4. d. M. vor dem Schöffengericht zu verantworten; die Anklage lautete auf tätliche und wörtliche Beleidigung, das Urteil auf 45 Mark Geldstrafe.

Die „Vita nuova“ in Clegnis.

Die Clegniser Singakademie und der Männerchor „Männergesangs-Quartett“ führten gemeinsam Ermanno Wolf-Ferraris Chordichtung „La Vita nuova“ (nach Dantes Dichtung) auf. Es war die erste Aufführung des Wertes in Schlesien. Der Abend brachte ganz ungeahnte Genüsse. Die „Vita nuova“ ist ein Werk von tiefgreifender, ruhrender Schönheit. Man darf es ohne Übertreibung unter die großen, bleibenden Meisterleistungen rechnen. Und die Aufführung unter Leitung des hochbegabten Herrn Wilhelm Schonerer übertraf auch die kühnsten Erwartungen. Man nahm einen tiefen, unaussprechlichen Eindruck aus diesem Konzert mit heim. Ganz wesentlich trug zum Gelingen die ausgezeichnete Besetzung der Baritonpartie mit dem Breslauer Konzertsänger Herrn Hans Heischke bei. Am Mittwoch wird die Aufführung wiederholt. Wäre auch dieser Abend nicht so gut wie ausverkauft, man könnte Breslauer Musikfreunden nichts dringender raten, als hinüberzufahren. Morgen wird ausführlicheres zu berichten sein. Dr. Ernst Neufeldt.

Liederabend von Anton Bürger.

Kammersänger Anton Bürger aus Berlin ist im Breslauer Konzertleben kein Unbekannter mehr. Umso mehr mußte es wunder nehmen, daß keine zahlreichere Hörerschaft sich zu seinem Liederabend im Kammermusiksaal des Konzerthauses eingefunden hatte. Gerade Sängern wie Bürger pflegt sonst das große Publikum in Scharen zuzuströmen. Er ist der echte, rechte Tenor mit den beliebten hohen Tönen, deren sinnlichem Reiz die Herzen schwer widerstehen. Und er weiß, daß hier seine Stärke, seine Macht, liegt, und übt diese Macht mitunter etwas reichlicher als der künstlerischen Gesamtwirkung zuträglich sein mag. Man soll den Reiz einer schönen Stimme nicht gering schätzen. Doch ist er vergänglich auch in dem Sinne, daß mit jedem schön „hingelegten“ hohen Ton die Wirkung sich mindert anstatt sich zu erhöhen. Es ist mehr ein Kuriositätsmerk. Das rasche Sattsein des Hörers ist sein Tod. Unvergänglich und ewig neu dagegen sind die Wirkungen, die nicht vom Kehlkopf samt Zubehör, sondern vom Herzen des Künstlers ausgehen. Und gerade als Darsteller, als einer der erlebt und miterleben läßt, hat Herr Bürger nicht allzuviel zu geben. Gleich das erste Lied machte das klar. Welche stille Größe, welche geradezu antike Einfachheit und Ruhe kann aus Schuberts „Lied an die Dioskuren“ strahlen. Man denke, was Willner daraus macht. Am ehesten kam Herr Bürger der vergnügten daumendrehenden Philistrosität in Schuberts „Einsamer“ („Wenn meine Grillen schwirren“) nahe. Das war wirklich gefüllt. Die „Nähe der Geliebten“, Schumanns „Hidalgo“, alles blieb nur eben oben her angehaft, nicht an der Wurzel gepackt. Besser gelang dann die vornehmene Eichendorffstimmung in Hugo Wolfs „Ständchen“ („Auf die Dächer.“) Auch die beiden Lieder des „Soldaten“ von Eichendorff und Wolf konnten interessieren. Aber in den Peregrianteliedern war dann wieder kaum eine Andeutung der mystischen, man könnte sagen transzendentalen Stimmung die in ihnen herrscht. Alles in allem: Herr Bürger ist ein Sänger, der zu viel singt und zu wenig gestaltet. Wenn durch Zufall ein oder das andere Lied ihm auf halbem Wege entgegen kommt, dann kommt etwas Ganges zustande. Andernfalls bleibt es beim schönen Schein. Des Sängers Antipode in seiner wundervollen Art, die letzten Seelenwinkel mit feinsten, schwärmerischer Empfindung zu durchleuchten, war sein Partner am Klavier, Professor Robert Kahn, der bekannte Berliner Komponist. Kahns Spiel ist rein pianistisch gesehen nicht eigentlich feinsinnig. Aber was ein Gestalter, welcher ein fühlender Mensch sprach hier. Es war ein Labfal, seinen Nachdichtungen besonders Wolf'scher Gesänge zu lauschen. Einzige der Schluß des „Seimneh“ hatte nicht die Intensität des Empfindens, die man erwartet hatte.

Dr. Ernst Neufeldt.

Hebbel-Abend.

Der Dramaturg der Breslauer Vereinigten Theater, Herr Dr. Martin Ehrenhaus, eröffnete gestern einen Vortragszyklus „Das Drama und das Musikdrama“ mit einem dem Schaffen Friedrich Hebbels gewidmeten Abend, zu dem sich im Schließmahaft die Zuhörer freilich nur spärlich eingefunden hatten. Bei dem geringen Interesse, das vom Breslauer Publikum den Aufführungen Hebbel'scher Dramen entgegengebracht wird, ließ sich ja auch nicht erwarten, daß ein Vortrag über Hebbel mehr Neugierige oder Wissensbegierige anlocken würde. In seinen einleitenden Worten meinte Herr Dr. Ehrenhaus, daß Hebbels Schaffen und Wirken heute noch so gut wie unbekannt sei — eine etwas paradoxe Behauptung angesichts der sich stets steigenden Zahl der Hebbel-Aufführungen und der gewaltig anschwellenden Literatur über den Dichter. Der Vortragende betonte dann mit Nachdruck, daß Hebbel der größte deutsche Dramatiker sei — nicht etwa Schiller — und daß die Literaturhistoriker daran schuld trügen, daß über diese Frage die Ansichten noch nicht geklärt seien. Nach einem gut orientierenden Überblick über Hebbels Lebensgang, dem man gern auch eine Charakteristik seiner Persönlichkeit angegliedert gesehen hätte, ging Dr. Ehrenhaus dann auf eine eingehendere Analyse der Dramen „Maria Magdalena“, „Herodes und Mariamne“ und „Agnes Bernauer“ über. Es läßt sich vielleicht darüber streiten, ob gerade die angeführten Werke für den Dramatiker Hebbel die bedeutendsten sind, und manche Hebbelkenner werden verwundert gefragt haben, warum der Vortragende an „Gyges und sein Ring“ und den „Nibelungen“ so achlos vorüberging. Doch brachten diese Ausführungen neben vielem Bekanntem auch vereinzelte neue und beachtenswerte Gesichtspunkte. Ganz kurz wurde dann noch Hebbels Lyrik gestreift, die mehrere Komponisten (Peter Cornelius, Robert Schumann, Hans Pfitzner u. a.) zur Vertonung gereizt hat. Von den Liedern der Genannten brachte endlich Fr. Klare Freund, von Dr. Willi Iron geschmackvoll begleitet, mehrere zum Vortrag, wobei man sich über ihren glodenhellen Sopran ebenso wie über ihre besetzte Wiedergabe der einzelnen Gefänge freuen durfte.

—.

Lokales.

* Breslau, 4. März.

Zur Landtagswahl in Breslau.

In einer am Dienstagabend im „König von Ungarn“ abgehaltenen Mitgliederversammlung des Deutsch-Konservativen Vereins für die Stadt Breslau teilte der Vorsitzende, Generallandschafts Syndikus, Geheimer Regierungsrat Grünert mit, daß seitens des Vorstandes des Deutsch-Konservativen Vereins beschlossen worden ist, als Kandidaten der Konservativen für die Landtagswahl in Breslau wiederum den bisherigen Abgeordneten Major a. D. Stroffer aufzustellen. Die Versammlung erklärte sich hierauf einstimmig mit der Kandidatur Stroffer einverstanden.

Die Tabakrußgefahr.

Der Verein Breslauer Zigarrenhändler veranstaltete am Montagabend eine öffentliche Versammlung, an der Tabakhändler und Raucher auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die dem deutschen Tabakgewerbe durch das Eindringen des englisch-amerikanischen Tabakrußes in Deutschland droht. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde durch den Obmann der Zigarrenhändlervereine des Vereins Breslauer Zigarrenhändler, H. Thiemann geleitet, der sie mit einigen orientierenden Worten eröffnete, um dann das Wort dem Syndikus H. Barth vom Verbande deutscher Zigarrenladeneinhaber, Sitz Hamburg, zu seinem Vortrage über „Die englisch-amerikanische Rußgefahr“ zu erteilen.

Der Redner sprach zunächst allgemein über Kartelle, Syndikate und Trusts und betrat die Ansicht, daß man gegen Kartelle völkerrätlich nicht viel einwenden könne, wenn sie lediglich dem Zweck dienen, den Konkurrenzkampf zu mildern und normale Existenzbedingungen für eine Industrie zu schaffen, ohne dabei die Preise unnatürlich hoch zu treiben. Eine Verletzung aber, wie sie in Amerika in verschiedenen Industrien eingetreten sei, dadurch, daß einzelne Kapitalistengruppen mit ungeheuren Geldmitteln gewisse Industrien einfach aufgekauft hätten und nun nach Gutdünken die Preise diktierten, um möglichst hohe Dividenden herauszuschlagen, bedeute eine schwere Gefahr für das Volksganze. Der Tabakruß habe in den letzten Jahren Dividenden bis gegen 60 Proz. verteilt können!

Der Tabakruß ist, wie der Redner weiter ausführte, im Jahre 1890 entstanden. Dr. James W. Duke und einige andere New-Yorker Millionäre gründeten in diesem Jahre die American Tobacco Company mit einem Kapital von 25 Millionen Dollar. Zuerst wurden sieben oder acht große Zigarettenfabriken aufgekauft, allmählich faugte der Trust aber eine größere Zahl anderer Unternehmen auf oder ruinierte die Konkurrenz, sodaß er jetzt über ein Kapital von mehr als zwei Milliarden Mark verfügt; davon gehören zwar den Tabakrußmitgliedern selbst nur 1200 Millionen, da dies aber mehr als die Hälfte ist, geben sie durch das Übergewicht ihrer Stimmen völlig den Ausschlag. Der Trust beherrscht in Amerika je 80 Proz. der Zigaretten- und der Rauchtobakindustrie, 75 Proz. der Schnupftabak-, 95 Proz. der Rauchtobak-, etwa 15 bis 20 Proz. der Zigarren- und 75 Proz. der Zigarillo-Industrie. Auch der Kleinhandel mit Tabak ist fast ganz in seinen Händen. Seine überlegenen Geldmittel ermöglichen es dem Trust, jeden Gegner, der sich ihm nicht fügen wollte, durch Schlanderkonkurrenz zu ruinieren, ihn auszunutzen oder dergl. Seine Angelegenheiten betreibt der Trust in rücksichtsloser Weise aus und erhebt insbesondere zweifelsfrei die höchsten Gewinne der Ghandarbeit durch Maschinenarbeit. Die formelle Auflösung des amerikanischen Tabakrußes auf Grund des amerikanischen Trustgesetzes hat an seinem tatsächlichen Fortbestehen nichts geändert. In England hat sich der Tabakruß gleichfalls auschlaggebende Stellung zu erwerben gewagt, und seit einigen Jahren hat die „British American Tobacco Co.“, wie die Trustgesellschaft sich jetzt der Ausdehnung ihrer Einflußsphäre auf England nennt, begonnen, ihre Arme auch nach Deutschland auszustrecken. Die erste Fabrik, die der Trust in Deutschland erwarb, war die Aktiengesellschaft Georg A. Fasmas in Dresden, deren Abhängigkeit vom Tabakruß bereits 1905 in einem Urteil des Kammergerichts festgestellt worden ist. Dazu gefolgt sind weiter die Firmen Tofetti in Berlin, Sulima und Delta in Dresden und Waischari in Baden-Baden. Diese fünf Fabriken erzeugen etwa 22 Proz. der deutschen Zigarettenproduktion. Das ist bereits ein erheblicher Prozentsatz. Ob der Trust in Deutschland auch schon einen Einfluß auf den Kleinhandel besitzt, ist bisher noch nicht sicher erwiesen.

Der Redner forderte zum Schluß Händler wie Verbraucher dringend auf, gegen die Rußgefahr Front zu machen. Die Händler sollten die Fabrikate der Trustfabriken ausschalten und das Publikum solle gleichfalls über die Bedeutung des Rußes aufgeklärt werden, damit es seinerseits die Trustmarken ablehne und dadurch wiederum die Verkäufer beeinflusse. Im Interesse der Händler liege der Kampf, weil für sie die Gefahr bestehe, daß sie, wie es in England und Amerika geschehen sei, zu schlecht bezahlten Angestellten des Trustes gemacht würden; eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage durch Zusammenlegung der Unternehmen und Ausdehnung der Maschinenarbeit drohe auch der Arbeiterschaft. Die Raucher würden unter der Herrschaft des Trustes schlechtere Ware für höheren Preis erhalten, und das Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft erfordere es, daß eine deutsche Industrie nicht dazu diene, um amerikanischen Großkapitalisten die Taschen zu füllen.

Der Vortrag wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Ein Klub für junge Mädchen.

Tief eingewurzelt in jedem Menschenherzen ist das Bedürfnis nach Freude. Und jeder Mensch hat ein Recht auf Freude. Aber wie jeder innere Besitz, so muß auch die Freude erst erworben werden. Viele Freude brauchen noch keine einzige Freude auszumachen und die lärmende Freude ist, wie Kuskin mit Recht sagt, nur durch eine dünne Wand von der stummen Verzweiflung getrennt. Es gibt aber viel tausend junger Menschenherzen — und die Jugend hat vor allem ein Recht auf Freude — die nach des Tages Arbeit nichts anderes vor sich sehen als Freudlosigkeit, Einsamkeit, Unquemlichkeit auf der einen, und lockende Vergnügungen, die Leib und Seele verderben, auf der anderen Seite. Für die jungen Leute hat man durch den christlichen Verein junger Männer dem abzuhelfen gesucht. Für die jungen Mädchen entstanden in vielen deutschen Städten, nachdem Berlin den Anfang gemacht hatte, Klubs für junge Mädchen. Diese gemütlich eingerichteten Wohnräume in verschiedenen Teilen der Stadt sind allabendlich geöffnet. Gegen einen monatlichen kleinen Beitrag haben den Mitgliedern Tee, Bücher und Schreibgelegenheit zur Verfügung. Auch Unterhaltung von gleichgesinnten oder Berufsgenossinnen finden sie dort. Kurse in allen erwünschten Fächern werden abgehalten, Sprachen, Werknähren, Schneidern, Stenographie, auch theoretische Haushalts- und Samariterkurse, Turnen. Alle die vielen alleinlebenden jungen Mädchen, auch alle anderen, die Bedürfnisse nach Ausdrucks- und Förderung in ihrem Berufe haben, können sich dort zusammenschließen zu einem Klub oder Bund, der Name tut nichts zur Sache.

Um auch in Breslau dieses segensreiche Werk zur Einführung zu bringen, hat das Presbyterium der Hofkirche gegen mäßiges Entgelt Räume in seinem alten historischen Gemeindehause zur Verfügung gestellt. Sie sollen gemütlich hergerichtet und am 1. April eröffnet werden. Alle, die dem Bund beitreten wollen, oder sonst durch ihr Interesse die Sache zu fördern geneigt

sind, können sich dort melden. Es gilt die Jugend zu bewahren und ihr wahre Werte zu zeigen. Viel ist schon geschehen, aber noch Tausende sind unerreicht und gehen ohne Ideale nur über Vergnügungen nach oder einsam und freudlos durchs Leben. Diesen an seinem Teile beizufuchen, das will der Klub für junge Mädchen.

Gesellschaftsabend der „Austria“.

Der hiesige österreichisch-ungarische Hilfsverein „Austria“ hatte für den Sonntagabend seine Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Vereinigung zu einem Gesellschaftsabend nach dem neuen Mozart-Saal der Hermanns-Loge am Museumsplatz eingeladen. Der vorzügliche Ruf, den die Veranstaltung des Vereins als Stätte edler Geselligkeit und behaglicher Gemütlichkeit seit jeher genieht, hatte auch diesmal die Gäste in reicher Zahl zusammengeführt; erschienen waren gegen 500 Teilnehmer, darunter auch mehrere Herren des österreichisch-ungarischen Konsulats mit dem Konsul Frhrn. von Pitner und Gemahlin an der Spitze. Der prächtige Saal bot mit den glänzenden Toiletten der Damen, die im Rahmen der gediegenen Ausstattung des Festraumes besonders vorteilhaft zur Geltung kamen, ein farbenfrohes Bild, das recht zum Ton des genussreichen Abends paßte. Denn — um es gleich vorweg zu sagen — auch dieses Fest war der Tradition der „Austria“ würdig, dank der vortrefflichen Vorbereitung durch das Vergnügungskomitee, das auch diesmal für eine reiche Auswahl künstlerischer Genüsse gesorgt hatte. Weiterer und erster Kunstgesang, Violinvorträge, Rezitation und sogar Ballettanz wurden geboten, alles in einer Vollendung und Vielfältigkeit, die den Abend über das Niveau der sonst üblichen gesellschaftlichen Vereins-Veranstaltungen hinausheben.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Fr. Blum von den Vereinigten Theatern mit drei vortrefflich gesungenen Liedern, die der Künstlerin wohlbedenkenweil einbrachten. Dann trat ein Amateur-Komiker, Herr Aufrecht, aufs Podium, um mit einigen humoristischen Skulpten die Versammlung zu unterhalten. Eine Berliner Sängerin Fr. Telka Groß spendete die Romane aus „Wagnon“ und eine weitere Gabe, worauf Herr Silhaby drei Violinsoli vortrug, die seine erprobte Künstlerschaft von neuem bewiesen. Das heitere Genre vertrat dann Fräulein Heinrich vom Schauspielhaus mit Vorträgen aus der „Marinegustl“ und dem niedlichen Lied von der Frankens Puppe sowie Herr Korth vom Lohtheater, der Konfessionen für den Hauptteil des Abends, der einige humoristische Rezitationen mit gutem Gelingen und vielem Erfolg zum Besten gab. Den künstlerischen Höhepunkt des Abends bildete das Auftreten Frau von Florentin-Webers; ihre sieghafte Stimme hielt die Zuhörer eine Viertelstunde lang in wehevoller Spannung. Nicht geringen Beifall fanden auch Herr Marc Oster und Fräulein Justa mit je drei Gesangsvorträgen. Dann bot die Solotänzerin der Vereinigten Theater Fr. Haber einen Genuß besonderer Art, zwei kunstvolle Tänze, den „Donauwalzer“ in Wiener Kostüm und einen englischen Tanz. Zum letzten, lustigen Teil leitete Herr Halpern über mit einigen heiteren Rezitationen, bis dann — vom Publikum auch hier mit Jubel begrüßt — das charmante Fräulein Fidler auf die Bühne sprang, um, wie immer, mit ihrer Grazie und liebenswürdigen Redheit Triumphe zu feiern. Den Schluß des Vortragsprogramms, um dessen glückliche Erledigung sich vor allem auch Kapellmeister Tissor, der fast den ganzen Abend am Klavier saß, hochverdient gemacht hat, bildete ein drolliges Duett Fr. Fiders und Herrn Aufrechts. Dann ging's zum Tanz. Mit Gefühl und Ausdauer gab man sich ihm hin, vom alten guten Wiener Walzer bis zum modernen Wadeltanz, bis der frühe Morgen auch dieses jüngste wohlgelungene Fest der „Austria“ beendete.

„Engel in der Kunst.“

Zu der am 15. und 16. März im „Deutschen Kaiser“ stattfindenden Aufführung „Engel in der Kunst“ beginnen die Proben künftigen Montag. Schon am Tage vorher trifft die mit der Oberleitung betraute Künstlerin Fräulein Elise Reineck aus Weimar ein. Die erste Zusammenkunft aller in den Bildern Mitwirkenden (38 Damen und 16—18 Kinder im Alter von 4—11 Jahren) findet im „Dabei“ (Vormerkstraße 19) statt. Sämtliche Kostüme kommen aus Weimar und werden am Dienstag verteilt. Die erforderlichen alten Musikinstrumente und einige Ausstattungsstücke für den Erzengel Michael sollen hiesigen Sammlungen entlehnt werden. Zu den lebenden Bildern sind solche musikalische Vorträge mit großer Sorgfalt ausgewählt worden, die dem Charakter dieser Vorbildungen völlig entsprechen. Sie werden als gleichwertige Bestandteile der bildlichen Darstellungen die feierliche Stimmung in schönster Weise erhöhen. Ein von Fräulein Marsha Grosse, der vorjährigen Blumentönigin der Kölner Blumenpiele, gedichteter und gesprochener Prolog leitet die Aufführung ein.

Verschiedene Nachrichten.

b. Studiendirektor Lic. Dr. Frank aus Raumburg a. O. unternahm am 26. und 27. Februar mit den Herren des evang. Predigerseminars eine Instruktionsreise nach Breslau und besuchte unter Führung des Vereinsleitenden des Provinzialvereins für innere Mission, Pastor Meyer aus Liegnitz, und des Stadtmissionsinspektors Pastor Schöppler das Lehrgärtner-Diakonissen-Mutterhaus nebst Kleinkinderschule und Krankenhaus, den Christlichen Verein junger Männer, die Schleifische Blinden- und Taubstummenanstalt, die Brodenjammlung und das Gefellenheim der Stadtmission. Die Direktoren der betreffenden Anstalten gaben kurze Berichte über Geschichte und Eigenart ihrer Arbeit und geleiteten die Herren durch die Anstaltsräume. Die Teilnehmer nahmen alle Darbietungen mit lebhaftem Interesse entgegen und gewannen trotz der Kürze der Zeit wertvolle Einblicke aus der Arbeit der inneren Mission.

Nachdem die städtischen Behörden der Teilung der Vorklassen des Johannes-Gymnasiums zugestimmt haben, können, wie uns mitgeteilt wird, alle diejenigen Schüler, deren Eltern bei der Anmeldung keine bestimmte Zusage gemacht wurde, zu Ostern d. N. Aufnahme finden. Die Aufnahme findet am 19. März 11 Uhr statt.

Auch in der Hofkirche wird der Gottesdienst am nächsten Sonntag, vormittag 10 Uhr, zu einem Festgottesdienst der Jahrhundertfeier ausgestellt. Die Predigt hält Herr Pastor Bender.

Der Breslauer Armenpflegerinnenverein hält Sonnabend, den 15. März, nachmittags 5 Uhr im Stadtverordnetenstuhlsaal seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Jahresbericht für 1912, der Haushaltsplan für 1913, Vorstandswahlen sowie zwei Vorträge: „Ausgestaltung des Vereinsbetriebes in dem Wohlfahrtsverein Friedrich-Wilhelm-Straße 101“ (Referent Fräulein Koubel) und „Grundsätze für Unterstützungen“ (Referent Stadtrat Ward).

Theater.

(Mitteilungen der Bureau.)

Stadt-Theater. Mittwoch: „Lohengrin“. (Anfang 7 Uhr). Donnerstag: „Monna Vanna“. Freitag: „Der Wildschütz“. Sonnabend: „Der Rosenkavalier“.

Lobe-Theater. Mittwoch, Donnerstag und Freitag: „Der gut sitzende Frad“. Sonnabend: Zum ersten Male: „Die Frau Präsidentin“, Schwank von Maurice Hennequin und Pierre Weber. Das lustige Werk wird zurzeit ununterbrochen am Residenz-Theater in Berlin und am Theater in der Josefstadt in Wien gegeben und wurde von den meisten Bühnen zur Aufführung erworben.

Thalia-Theater. Mittwoch: Abonnementvorstellung für den Humboldt-Verein (gelbe Karten), „Magdalena“. Sonnabend: Volksvorstellung für den Humboldt-Verein „Doktor Maus“.

Schauspielhaus. Mittwoch: „Der liebe Augustin“. Donnerstag: „Der Fischling“. Freitag: „Der liebe Augustin“. Sonnabend: „Der Fischling“.

Musiknachrichten.

Zur Feier des 34. Stiftungsfestes veranstaltete der Männer-Gesangverein „Cäcilie“ am Sonntag nachmittag im Schichwerber ein Vokal- und Instrumentalkonzert. Zwei Teile des Programms waren dem Männergesange gewidmet und enthielten eine gute Auswahl von leichteren und anspruchsvolleren Chören. Von letzteren ist besonders „An das Vaterland“ von Max Gulbins (mit Orchesterbegleitung) zu erwähnen. Wenn auch die eigentliche Wirkung dieses sehr wertvollen Wertes von der Darbietung durch einen mächtigen Körper ausgehen kann, so hatte doch der aus etwa 60 Herren bestehende Verein mit der Erledigung der nicht gerade leichten Aufgabe viel Glück dank der umsichtigen und zielbewußten Leitung durch den erprobten Dirigenten, Musiklehrer E. Bräunlich. Von unbegleiteten Chören interessierten namentlich Weinzierls „Wächern mit Flügel“, Schiebolds „Abendständchen“ und „Der verliebte Jäger“ von Fille. Auch Althofers „Abendfeier“ und Wohlgenuths „Wie's daheim war“ waren von guter Wirkung, während „Waldbendenschein“ von Schmölzer ein lebhafteres Tempo gut übertragen hätte. Zum Schluß kam ein erprobter Schlagler aus dem Repertoire des Vereins, Bobbertshs „Der Leiermann“ (mit Orchesterbegleitung), der auf den lebhaften Beifall hin wiederholt werden mußte. Den instrumentalten Teil des Konzerts vertrat in altbewährter Weise die Kapelle des Leibkürassier-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters Schall.

Das von unseren beiden größten hiesigen Männergesangvereinen, dem Spikerischen und dem Gesangverein Breslauer Lehrer, zum Besten eines zu errichtenden Lehrerbinnenheims für Sonnabend, den 8. März, abends 8 Uhr im Schichwerbersaale geplante Konzert wird als Uraufführung die Komposition des hiesigen Komponisten R. Schubert „Szenen aus den Freiheitskriegen“ für Männerchor, Tenorsolo und Blasorchester bringen. Das Werk setzt sich aus folgenden fünf Teilen zusammen: „Auffruf“ (Tenorsolo und Chor), „Luise“ (Soloquartett und Chor), „Bundeslied vor der Schlacht“ (Chor), „Abschied vom Leben“ (Tenorsolo) und „Le deum“ (Chor). Von unbegleiteten Chören seien genannt: „Die Rheinpfalz“, Preischor von Othegraben, „Die Nacht“ von Schubert, „Die Rose stand im Tau“ von Schumann, „Morgenlied“ von Nieck und die drei volkstümlichen Lieder „Das Volkslied“ von Kienzel, „Wohin mit der Freud?“ und „Muß i denn“ von Silcher. Der Beethovenische Chor „Die Himmel rühmen“ wird mit Blasorchester als Einleitungsschor gesungen werden. Opernänger Trostorf wird „Mittelalterliche Venuschönne“ von E. d'Albert, „Wanderlied“ von R. Schumann und das Tenorsolo in den „Szenen aus den Freiheitskriegen“ zum Vortrag bringen. Das Konzert wird geleitet von den ersten Dirigenten der beiden Vereine, den Herren Rgl. Musikdirektor Hugo Fiebig und Max Krause. (Gaimauer, Hoppe, Michaelis und Weiß.)

Orchesterverein. (Mitteilungen des Vorstandes.) Donnerstag, den 6. d. M., findet das Benefizkonzert für Kapellmeister F. Werner statt. Das Programm bringt u. a. die Symphonie Nr. 2 Ddur von Brahms und Vorspiel und Finales Diebstahl aus „Kristan und Holbe“ von R. Wagner. Der Violinist Franz Gittelsohn, welcher mit großem Erfolge in Berlin konzertierte, spielt das Violinkonzert von Brahms. Das Solisten-Ensemble der Breslauer Gesangsakademie (Dir. Th. Paul) singt das Terzett aus „Der Rosenkavalier“ von R. Strauß, Sextett aus „Lucia“ von Donizetti und Terzett aus „Der Freischütz“ von Weber. Anfang 8¼ Uhr.

Vereinsnachrichten.

Am 2. März, Sonntag Latäre, feierte die Frauenhilfe der Stadtmision ihr Jahresfest. Der große Saal des neuen Paulus-Gemeindehauses war dicht besetzt. Nach dem Eingangslied „Nun lob' mein' Seel' den Herrn“ begrüßte der Vorsitzende, Stadtmisionar G. Helbert, die Versammlung. Danach wechselten musikalische und deklamatorische Darbietungen mit einander ab. Die Konzertsängerin Fräulein Birg sang die Lieder: „Die Allmacht“ von Schubert, „Mache mich selig, o Jesu“ von Decker, „Und ob die Wolke sie verhüllet“ Arie aus dem „Freischütz“ von C. M. Weber. Frau Clara Arensdtrug neben Begleitungen zu den lebenden Bildern eine Nocturne und Scherzo Beethoven von Chopin tönlich und gewandt vor. Großen Beifall ernteten auch die lebenden Bilder, die die Werke der Barmherzigkeit der Frauenhilfe anschaulich vor Augen führten: Säuglingspflege, Gefangenensorgje, Bahnhofsmission, Heimarbeiterinnenhilfe, Frauenhilfe fürs Ausland. Nach kurzer Pause hielt Pastor Schöppler einen Vortrag über Großstadtnot und -Hilfe, in dem er in ergreifenden Bildern und anschaulichen Erzählungen die Arbeitsnot, die Wohnungsnot und die Alkoholnot schilderte und den verschiedenen Einrichtungen, die zu ihrer Abhilfe getroffen wurden, der Brodenjammlung (Schreibstube), dem Gefellenheim und jetzt dem Arbeiterinnenheim auf der Vorwerkstraße, sprach. Mit dem gemeinsamen Gesang von „Die wir uns alhier beisammen finden“ wurde das Jahresfest geschlossen.

L. Der Verein für Körperkultur 1894 feierte am Sonntag im großen Saale der Turnhalle auf der Gutenbergstraße ein Wintererzügen, bei welchem neben sportlichen Aufführungen auch gesangliche und musikalische Darbietungen vorgesehen waren. Nach dem einleitenden Konzert der Eifer-Kapelle und einem vom Vereinsvorsitzenden H. Meier gesprochenen Prolog wurden von einer Leichtergetragene Schul-Santelübungen vorgeführt, wonach ein Elyphonvortrag und Gesänge eines Variationsisten folgten. Mit einer Programmnummer „Unser Reitererbe“ erfreute dann eine vom Verein gestellte Barterer-Urobatentruppe durch schwierige, mit großer Eleganz ausgeführte Übungen und Sprünge. Ganz exzellente Leistungen zeigte auch eine Krieger von Rekturern, welche Kürübungen ausführten und eine Gruppe von Athleten mit staunenerregenden Schwergewichtsproduktionen. Für die Erhaltung des Publikums sorgten ein imitiertes Negerduett in Paars durch humoristische Vorträge und eine famose Apachen-Gesellschaft durch entsprechende groteske Tänze. Eine angenehme Abwechslung wurde durch die Vorführung von lebenden Skulpturen nach klassischen Vorbildern in den Spielplan gebracht, der außerdem einen Ringkampf und ein Schauborn enthielt. Besondere Verdienste um die Verschönerung des Festes erwarb sich die Violinvirtuosin Frau Nelly Schwente, die einige schwierige Paradiesstücke spielte und sich dabei als Meisterin auf ihrem Instrument erwies. Im Laufe des Abends wurde dem Verein ein von den Damen gestiftetes Fahnenband für das Tischbanner überreicht. Nach Schluß der Aufführungen fand ein Tanzfranzösischen statt.

Die nächste Sitzung der Schleifischen Gesellschaft für Volkshunde findet Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Hofsaal I der Umverfäkt statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Oberlehrers und Privatdozenten Dr. Hilka: „Eine Sternbelle in der Weltliteratur.“ Gäste sind willkommen.

Der Wissenschaftliche Verein hält Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, seine letzte Sitzung in diesem Winter ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Professors Dr. Gerde über die Entstehung der Aneis.

[Lichtbildervortrag.] Heute abend findet, wie bereits angekündigt, für die Mitglieder des Skilubs Breslau und die Mitglieder des Breslauer Eislaufvereins ein Lichtbildervortrag in der Schleifischen Urania (Junkerstraße) statt. Die Vorführungen beginnen um 8 Uhr. Von 8 bis 9 Uhr wird ein vollständiger Skikursus mit erläuternden Darstellungen vorgeführt. Um 9 Uhr folgen kinematographische Bilder und andere Aufnahmen, die das winterliche Treiben im Gebirge und auf der Eisbahn zum Gegenstand haben. Unter den Bildern werden auch die Ausflüge des Breslauer Eislaufvereins nach den Seen in der Umgegend von Breslau in einer Reihe wohlwollender Aufnahmen vertreten sein. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. (Siehe Inserat.)

[Vortragabend.] Otto Gerlach gibt am nächsten Montag, den 10. d. M., dem hundertjährigen Erinnerungstage der Stiftung des Eisernen Kreuzes und des Geburtstages der Königin Luise, einen Theodor Körner-Abend, an dem er außer einigen Hauptstücken aus „Ring“ Gedichte und Briefe, sowie des Dichters letztes Drama „Joseph Heidrich“ oder „Deutsche Treue“ zum Vortrag bringt. (Gaimauer.)

[Polizeiliche Nachrichten.] Gestohlen wurden: in einem Café auf der Ohlauerstraße ein graugrüner Ulster, in einem Lokal am Ring ein schwarzer Überzieher mit dem Monogramm

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen
hocherfreut an

Leobschütz OS., den 3. März 1913

Otto Vollrath v. Watzdorf,
Oberleutnant im Husaren-Regiment Graf Goetzen
(2. Schles.) No. 6,
und Frau **Eva,** geb. v. Wrochem.

Die Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an
Graudenz, den 1. März 1913

Hauptmann Zachariae
und Frau **Elisabet,** geb. Peinemann.

Statt besonderer Anzeigen.

Heute früh wurde uns ein gesundes Söhnchen geboren.
Breslau, Gutenbergstr. 46, den 4. März 1913.

Landrichter Kothe
und Frau **Johanna,** geb. Ritzke.

Statt besonderer Anzeige.

Heute der dritte Junge angekommen.
Rosenberg OS., den 3. März 1913.

Amtsrichter Dr. Schlichting
und Frau **Elfriede,** geb. Thiel.

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters
zeigen hocherfreut an

Striegau, 3. März 1913

Stadtbaurat Glass
und Frau **Erica,** geb. Beyer.

Statt besonderer Anzeige!

Heute vormittag 6½ Uhr starb im Alter von 75 Jahren
unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und
Schwiegermutter

Frau Marie Hesse,
geb. **Dietrich.**

Breslau, Berlin, Tübingen, Haynau, Tarnowitz,
Wallstr. 10
den 3. März 1913.

Marie Wreschner, geb. Hesse,
Elise Loebner, geb. Hesse,
Helene Hesse,
Anna Heidenhain, geb. Hesse,
Adolf Hesse, Amtsrichter,
Clara Hesse,
Dr. Paul Hesse,
Sophie Hesse,
Adele Hesse, geb. Chladek,
Helene Hesse, geb. Niedergesäß,
Ludwig Wreschner, Justizrat,
Dr. Martin Heidenhain, Universitätsprofessor.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. d. M.,
nachm. 4 Uhr, von der Begräbniskapelle des alten Maria-
Magdalenen-Friedhofes (Steinstr.) aus statt.
Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Am 2. d. M. verschied in Görbersdorf nach langem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden

Frau Kgl. Oberamtmann
Günther.

Wir betrauern in der Verstorbenen eine herzengute
Herrin, deren Wohlwollen und freundliches Wesen uns
unvergeßlich bleiben wird.

Bischdorf OS., den 2. März 1913.

Inspektor Passek und Familie.

Statt besonderer Anzeige!

Heut morgen verschied unerwartet am Herzschlag mein innig-
geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn und Bruder, der

Kaufmann

Hans Schwartze

im 53. Lebensjahre.

Breslau, den 4. März 1913.

In tiefstem Schmerz,
im Namen aller Hinterbliebenen:

Gertrud Schwartze,
geb. **Vollrath.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause Kastanienallee 22 aus nach dem alten Maria-Magdalenen-Fried-
hofe (Steinstr.) statt.

Plötzlich und unerwartet verschied heute morgen im
besten Mannesalter unser hochverehrter Chef, der

Kaufmann

Herr Hans Schwartze.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre des uns
vom Geschick so früh Entrissenen. Wir betrauern in
dem Entschlafenen einen uns stets wohlwollenden, ge-
rechten Chef, dessen Andenken wir jederzeit in hohen
Ehren halten werden.

Breslau, den 4. März 1913.

Das Personal der Firma Hans Schwartze.

Heute vormittag verschied plötzlich und unerwartet
an Schlaganfall unser hochverehrter Chef, der

Kaufmann

Herr Hans Schwartze.

Sein stets wohlwollendes, lebenswürdiges Wesen,
sein pflichttreues und arbeitsreiches Leben, sichert ihm
bei uns allen ein dankbares und ehrendes Angedenken.

Breslau, den 4. März 1913.

Die Angestellten des Kaiser-Automat.

I. A. Paul Brehmer, Betriebsleiter.

Der

Königliche Amtsanwalt

Herr Julius Kullak

ist in der Nacht zum 2. März 1913 gestorben.

Er hat in treuer Pflichterfüllung seines Amtes ge-
waltet und durch seine Gesinnung und sein Wesen sich
viele Freunde erworben.

Zabrze, den 3. März 1913.

Die Richter und Assessoren
des Amtsgerichts Zabrze.

Heute mittag 2 Uhr verschied nach langem Leiden, wohl-
versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche,
meine geliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter,
Schwiegertochter und Schwägerin

Anny Günther,
geb. **Rogosch,**

im Alter von 37 Jahren.

Mit der Bitte, der so früh Verstorbenen im Gebet zu
gedenken, zeigen dies in tiefer Trauer an
Bischdorf, Kreis Rosenberg OS., 2. März 1913

Georg Günther, Königl. Oberamtmann,
Gretel Günther,
Wolfgang Günther.

Beerdigung Donnerstag, den 6. d. M., früh 9½ Uhr, in
Bischdorf OS. von der katholischen Kirche aus.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern vormittag 11¼ Uhr entschlief sanft nach
kurzem, schwerem Leiden nach Empfang der hl. Ölung
mein inniggeliebter Gatte, unser guter, treusorgender
Vater, Großvater und Schwiegervater, unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel, der

Gymnasial-Professor

Dr. Johannes Kopietz.

im Alter von 70 Jahren.

Breslau, den 5. März 1913.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Maria Kopietz, geb. **Langer.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. d. M., nach-
mittags 2 Uhr, vom Trauerhause Piastenstraße 1 aus nach
dem St. Laurentius-Friedhofe (Auenstraße) statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Am 1. März, abends 9¼ Uhr, entschlief unerwartet
unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der
frühere Apothekenbesitzer,
Stadtrat a. D.

Rudolf Klick

im Alter von 68 Jahren.

Breslau, Ober-Kunzendorf, Kr. Schweidnitz,
den 5. März 1913.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

J. Baucke.

Die Einäscherung findet in Zittau auf Wunsch des
Verstorbenen in aller Stille statt.

Heute nachmittag 2½ Uhr verschied nach sieben-
wöchigem, schwerem Leiden in Breslau mein lieber
Neffe, der

Königl. Leutnant im Inf.-Rgt. No. 155

Edgar Bieneck,

im Alter von 21 Jahren.

Chlewo, den 4. März 1913.

Im Namen der Hinterbliebenen:

B. Bieneck,

Rittergutsbesitzer und Königl. Domänenpächter.

Die Beerdigung findet in Ostrowo Freitag, den
7. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der evangelischen Kirche
aus statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frä. Anni Tesche-
macher, mit Herrn Regier.-Rath
Wolff Hammacher, Wiesbaden.
Verlobung: Herr Adolf
Friedrich Graf von d. Schauenburg-
Wolfsburg, Bin. i. III.-Reg. Nr. 10,
mit Frä. Clara von Sadow, Lang-
Weinersdorf, Kr. Bützbau.
Geburten: Ein Sohn: Herrn
Amtsrichter Frhrn. v. Langwerth
von Simmern, Berlin. Eine Toch-
ter: Herrn Thilo von Trotha, Ritt-
meister i. Inf.-Reg. 10, Stendal;
Herrn Reg.-M. Dr. Kretschmar,
Böckum.

Todesfälle: Herr Frau
Gräfin von Bengerski, geb. v. der
Burg, Berlin-Charlottenburg; ver-
witw. Frau Marie von Wallen-
berg, geb. von Rochow aus dem
Gauje Stülpe, Graßena, Berlin.

In meiner neu erweiterten
„Geimat“ finden Kinder jeden Alters,
aus guten Familien, Dauerheimat,
(Waisen, Halbweifen usw.) gewissen-
hafteste treue Pflege. Auch Kinder,
die die hiesigen Schulen besuchen
sollen, freundliche Aufnahme.
Beste Referenzen. Auskunft erteilt
Gabriele Gräfin Seher-Loth,
Breslau, Carmerstraße 18. 13

Von meiner Einkaufsreise zurück
empfehle ich

die neuesten Modelle
von Hüten,
Blumen-Federn

zu billigsten Preisen. 14
Clara Orgler, Schwebelstr. 43b
Eingang Dble 1,
hinter Birkholz.

Piano od. Stubflügel, gebraucht,
zu lauffähig. Zufuhr.
u. J 177 Geiselt. d. Schlet. Str.

Neue Kleider und Blusen

Voile-Niege-Kleid: modernster Genre in weiß und hellfarbig	27 ⁵⁰	Stickerei-Bluse: mit Einsätzen, halsfrei u. mit Waschtülltragen	2 ¹⁰ 3,75, 3,00 und
Woll-Voile-Kleid: modifarbig mit Macramé-Einsätzen in verschied. Größen	38 ⁰⁰	Voile-Bluse: außerordentlich gut waschbar, mit reizenden Stickereieinsätzen	3 ⁷⁵ 4,50 und
Musselin-Kleid: in sehr eleg. Ausfüh., ganz aparte Muster, auch bachschneid. 36, 31 u.	22 ⁵⁰	Voile-Bluse: in weiß, hellblau, ecru u. rosa, mit Halsausschnitt	5 ²⁵ 6,75 und
Epingle-Kleid: aus reiner Wolle, mit sehr gut. Kurbelstickerei garniert	36 ⁰⁰	Musselin-Bluse: aus pa. Qualität, neueste Streifen, mit aparter Garnierung	5 ⁵⁰ 6,50 und
Stickerei-Kleid: aparte Macharten, gute Stickerei, mit Seidengarnierung	14 ⁰⁰	Tüll-Bluse: gut waschbar, auf Waschtüll, ecru und weiß, in allen Größen	6 ⁷⁵ 7,50 und
Wasch-Voile-Kleid: mit prachtvollen Einsätzen, in weiß, rosa, hellblau u. modifarbig.	16 ⁵⁰	Spachtel-Bluse: aparte, chic Formen, auch mit Halsausschnitt, in weiß u. ecru	6 ⁰⁰ 12,00 und
Engl. Kostüm-Röcke: aus mel. Stoffen, hell u. dunkelfarb., in all. Größ.	6 ⁰⁰	Schw. Kleiderröcke: aus Satin-Tuch ohne Futter in jeder Größe	13 ⁵⁰
Engl. Kostüm-Röcke: aus gut. blauem Cheviot, aus Backfischgröße	8 ⁵⁰	Schw. Kleiderröcke: aus Coating mit Garnierung, alle Größen	15 ⁰⁰
Engl. Kostüm-Röcke: aus best. Stoffen, sehr aparte Fassons	10 ⁵⁰	Schw. Kleiderröcke: aus best. Cover-Coat in all. Größ., a. extra weit	18 ⁵⁰

N. Berger, Ring 50

Die Firma Hermann Leipziger hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehung.

Hermann Leipziger

Telephon 593.

Inhaber: Hermann und Adolf Leipziger, Königl. Prinzl. und Großherzogl. Hoflieferanten.

7 Schweidnitzer Strasse 7, Ecke Königstrasse.

Eingang sämtlicher

Neuheiten

des In- und Auslandes.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Stores, aparte Dekorationsstoffe, Leinendekorationen, **Echte Perser-Teppiche, Brücken,** Kelims, Sumactischdecken, Stickereien.

Pension mit tägl. Nachhilfe und sehr gründlicher Repetition

(zur schnelleren Einholung von Zeitverlusten eb. mit kurzer Ausschaltung der Schule) findet Gymnasialist in gutem Hause. Auch kann Absolventin eines Lycées in einem Jahr zur Aufnahme in die Oberstufe einer Studienanstalt bestens vorbereitet werden. Langjährige Praxis, beste Erfolge. Gef. Anfragen u. 3 264 Geßht. d. Schl. 3/19

Junges Mädchen,

adl., evang., 17 1/2 J., will a. Rittergut Landwirtsch. u. Haush. unentgeltlich lern. Familienanschl. erw. Zufchr. u. 3 188 Geßht. d. Schl. 3/19

Vorzügl. Pension in Liegnitz

für Schüler höh. Lehranstalten bei M. Döringer, Liegnitz, a. St. noch Sedanstraße 15, III., ab 12. März Hedwigstr. 23, 1.

Altenau b. Freyhan i. Schl. Landpension i. gesund. maltr. Geg. Auf Wunsch: Milch, Mehl, Kohlrabi-Kuren etc. 3-5 Mk. tägl. Auch können 2 ja. Mädch. d. Haush. erlernen. Frau Frieda Döbe. (9)

Haus Hohenzollern

in Bräunenberg, driffl. Pension, 850 Mk. u. d. M., Zentralheizung, elektrisches Licht, Telephon 91. Fr. Hartmann. (1)

Carl Quandt Pianos

besitzen die Haupteigenschaften des Klaviers: Klangschönheit, Anschlagsvollkommenheit, Haltbarkeit.

Breslau I, Ohlauerstrasse 45

Teilzahlung gestattet. (9) Telephon 10:41.

Frühjahrs-Modelle

Englische Jackenkleider. — Elegante Nachmittagskleider. — Aparte Pariser Blusen. — Chicke Promenaden-, Reise- und Auto-Mäntel. (4)

M. Gerstel

Königl. Prinzl. Hoflieferant

Breslau I Paris (Einkaufshaus) 10/11 Schweidnitzerstr. 2 Cité Bergère.

„Incredibly“ Neuestes Pariser Cape mit zupassendem Jupe.



Vom 9. bis 16. März 1913

werde ich in Breslau, Hotel Rom, Albrechtstrasse, anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen und einzupassen
F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.
Lager fertiger Augen bei Rich. Sitte, Optiker, Taschenstraße 8.

Maßanfertigung eleganter Schuhwaren.

Individuelle Fußbekleidung. (1)

OTTO Daegiau, Junkenstraße 26

Spez. Hygienische und orthopädische Beschuhungen.

Serälich werden edle Menschen um Hilfe gebeten für eine sehr bedürftige Witwe aus den besten Kreisen, welche nach schwerer Operation verkränkt wurde. Es fehlen die Mittel, damit sie noch einige Zeit in ärztlich. Behandlung bleibt u. Genesung findet. Liebesgaben nehmen zur Weiterbeförd. gern an und danken im voraus Schmarlow, Frau von Eberny, Pastor prim., geb. von Biedenfeld, Hirschberg Schlef. (3)

Zurückgekehrt Dr. Baensch.

Sauerstoffbäder Prinz Heinrich-Bad, Viktoriastraße 107. Tel. 10 291. (1)

Wiener Manicure und Pedicure Marga Schmidt, Sadowastr. 11, 1.

Waffenuse Hembach, Bahnhofstr. 31, II. I. (5)

Dame sucht Arzt behufs Gründung einer Privat-Klinik. Zufchr. u. J 104 Geßht. Schl. 3/19.

Waffenuse Wannenbäder Webstoffstr. 19, p. 1. (1)

Waffenuse Siedelgasse 6, I. Ende Breitestr. (1)

Waffenuse Neue Sandstr. 14, II. Nähe Sandkirche. (6)

Massage Lucie Gonnée

Neue Taschenstraße 23, 2. Etage, am Hauptbahnhof. (1)

Waffenuse Alte Taschenstr. 16, II. vis-a-vis der Liebigshöhe. (6)

Waffenuse Gartenstraße 64, II. Etage. (6)

Waffenuse Söbdenstr. 56, Part. 1. (1)

Waffenuse Juse de Jong, Manikure Bahnhofstr. 30, II. (1)

Waffenuse Paul Gaudray, Neudorfstr. 29, II. (1)

Waffenuse Leçons de français. (9)

Waffenuse BERLITZ SCHOOL TELEGRAPHENSTRASSE 6 am Sonnenplatz. (1)

Waffenuse SPRACHEN. Prospekte gratis. (1)

Waffenuse Besondere Abteilung Übersetzungs-Bureau. (1)

Waffenuse Kath. Lehrerin Anzelm od. höh. Mädchensch. möchtl. ca. 8-10 Std. Unterricht ert., evtl. ohne Vergüt. (3)

Waffenuse Gf. Angeb. u. J 169 Geßht. Schl. 3/19. (3)

Waffenuse Gv. Hauslehrerin od. Hauslehrer (1)

Waffenuse gesucht zum 1. Mai auf Land bei Hirschberg i. Schl. zu 11jährigem Jungen. Bewerb. mit Photogr. erb. Graf Rothkirch, (3)

Waffenuse Martinstr. bei Meran. (3)

Waffenuse Gärtnerehranstlt. Köstritz (Thüringen). Höhere Fachschule für Gärtnere. Man verlange f. Söhne, die sich dem Gartenbau u. der Gartenkunst widmen resp. noch die Berechtigung zum 1jähr.-frei. Dienst erlangen sollen. Prosp. Lehrlings-Abteil. von dem Direktor Prof. Dr. H. Settgast. (2)

Waffenuse Fachschule für Textil-Industrie in Langenbielau (Schl.) Unterricht in Weberei, Färberei, Bleicherei, Chemie. Tages- u. Abendkursus. Programm u. nähere Auskunft kostenlos durch die Direktion. (1)

Waffenuse In sehr leicht zu erlernender Stenographie wird Unterricht, auch für einzeln, ert. Zufchr. u. 3 186 Geßht. (1)

Waffenuse Gute Pension f. Schülerinnen u. ja. Mädch., welche höh. Lehranst. uim. besuchen. Gesunde schön. Wohn., sehr gut empf. Frau M. Stein, gepr. Lehrerin, Breslau XVI, Luthertstr. 20, 1. (4)

Waffenuse 1-2 Schüler oder Schülerinnen höh. Lehranstalt, find. gute Pension in Oberlehrer-Familie, Breslau-Süd. Gelegenheit zu Nachhilfe, Frz. und engl. Konversation. Angebote unter J 12 an die Geschäftsstelle der Schl. 3/19. (2)

Waffenuse Welt. Herren od. Damen find. ein vornehm. bauerndes Heim in herrl. geleg. modern. Villa, Nähe Hirschberg. Eig. Möbel erwünscht. Zufchr. u. W 272 Geßht. Schl. 3/19. (4)

Waffenuse Pensionat Rauch Breslau XIII, Viktoriastraße 114. Junge Mädchen, welche sich an ihrer Ausbildung in Breslau aufhalten wollen, finden liebevolle Aufnahme. Vorzüglich empfohlen. Alles Nähere durch den Prospekt. Vermittelt Frau Pastor Elise Rauch. (1)

Waffenuse Zur Jahreshilfester Glasenstr. 2, hpt., a. Hauptbhf., gute, solide und preiswerte Privatpension tageweise Inhaberin: Majorin Engel, geb. Geßner (3)

Heute morgen 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Klara Röhmer,

geb. Jäkel,

im 71. Lebensjahre.

Breslau, Stendal, Leipzig, Berlin-Friedenau, den 4. März 1913.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hugo Röhmer, Hauptmann a. D.

Beerdigung: Freitag, den 7. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Rosenthalerstraße 55 aus nach dem Erlöser-Friedhofe, Oswitzer Chaussee.

Statt besonderer Anzeige.

Am 3. März vormittags verschied nach mit Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, gute Schwester, unsere treusorgende Tante,

Fräulein Martha Noack.

Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen der Hinterbliebenen

Festenberg, den 3. März 1913

Pauline Fulde, geb. Noack.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Kranzspenden aus Anlaß des Hinscheidens meines lieben Sohnes Traugott sage ich meinen tiefstgefühlten Dank.

Trombatschen, 4. März 1913.

Im Namen der Hinterbliebenen Traugott Faul, Prinzlicher Ober-Inspektor.

Einziges Spezialgeschäft.

Trauermagazin August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistraße. Telephon 4010.

Trauerkleider

in grösster Auswahl.

Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Mäntel, Mädchen- und Kinderkleider etc.

Maßanfertigung in kürzester Zeit. Auswahlsendungen auf Wunsch ins Haus. (9)

Feste Preise.

R. Siegert

Breslau, Telephon 11 989 und 8830

Steinstraße 85

zwischen alt. Magdal. u. alt. Maurit.-Friedhof, Ende Sobtenstr.

Werkstätten für Friedhofskunst

Ausstellung von Grabdenkmälern

in einf. u. reichster Ausführung. Entwürfe erster Künstler. Zweiggesch.: Ofenerstr. 105, am alten Bernhard-Friedhof. Vertreter der Werkstätten für Friedhofskunst, Plauen i. U.

Abschneidendenkmäler (5)

Fr. Zimmermann

G. m. b. H.

Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 2

Ausstattungs-Magazin

für Glas-, Porzellan- und Luxuswaren.

Leihinstitut für Glas, Porzellan und Alfenide. (1)

Schreibmaschinen-Arbeiten

nach Diktat u. Abschrift nur d. geschulte Kräfte. Spez. Wissenssch. Arbeiten. Serviceleistungen in tabellarischer Ausführung. Büro J. Herwitz, Ring 3, 1. u. 2. Etg. — Telephon 7314.

Sorgfält. Ausführung. Ergänzung v. Services.

Evangelisch theologische Sektion.
Donnerstag, den 6. März 1913, abends 8 1/2 Uhr.
Gesellschaftshaus, Matthiaskunst. Kirchen - Inspektor Propst Herr Ueber den Roman von „Dein Reich komme“.
Kraatzwahl des I. Sekretärs.
Sektion für katholische Theologie.
Donnerstag, den 6. März 1913, abends 7 1/2 Uhr.
Gesellschaftshaus, Matthiaskunst. Herr Universitätsprof. Dr. Sickenger: Zur Frage nach dem Todestage Jesu.

Stadt-Theater.
Mittwoch Anfang 7 Uhr: „Lohengrin.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Kontra Banna.“
Freitag 7 1/2 Uhr: Ermäßigte Preise.
„Der Wildschütz.“

Lobe-Theater.
Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Der guttische Grad.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Der guttische Grad.“
Freitag 7 1/2 Uhr: „Der guttische Grad.“

Thalia-Theater.
Mittwoch: Humboldt-Berein. Abonnements-Vorstellung (gelbe Karten).
„Magdalena.“
Sonnabend Humboldt-Berein: Volksvorstellung „Doktor Klaus“.

Schauspielhaus.
Mittwoch 8 Uhr: „Der liebe Augustin.“
Donnerstag 8 Uhr: „Der Frechling.“
Freitag 8 Uhr: „Der liebe Augustin.“

Orchester-Verein
Mittwoch, den 5. März 1913, abends 7 1/2 Uhr.
Im Konzerthaus, Gartenstraße 39
VIII. (letzte) Volks-tümliches
Mittwoch-Konzert
unter Leitung von
Hermann Behr

Wagner-Abend.
Vorspiel zum Bühnenweihfestspiel „Parsifal“.
4 Orchesterstücke aus „Der Ring des Nibelungen“.
a. Einzug der Götter in Walhall.
b. Walkürenritt.
c. Waldweben.
d. Trauermarsch beim Tode Siegfrieds.
Vorspiel zum III. Akt aus „Die Meistersinger von Nürnberg“.
Vorspiel und Isolde's Liebeshode aus „Tristan und Isolde“.
Numerierte Logen- und Saalplätze, 1.50, 1.25 und 1.- Mk., Stehplätze 0.75 Mk. bei Hainauer und an der Abendkasse.

Schiedmayer-Saal
Mittwoch, d. 5. März, 5 Uhr
XVII. Phonola-Konzert
Gesang: Frau Klara Brieger.
Karten kostenlos im Piano-Haus
Seliger & Sohn.

Otto Gerlach
Körner-Abend
(Szenen aus „Zrini“, Gedichte, Briefe, Joseph Heideich „oder Deutsche Treue“).
Karten 1,50 Mk. bei Jul. Hainauer.

LEBENS-ETABLISSEMENT
Telefon 1646

Spontaner Erfolg!
HARTSTEIN
mit seinem neuesten Schlagwerk: „Der Stolz der 3. Kompagnie“.
Rudolf Martens
Melzer Die Blumen-königin.
Schneider-Dunker und das übrige brillante März-Programm.
Sonntag, 9. März:
Nachm. 4 Uhr! Vorstellung.
(kleine Preise)

J. O. O. F. Morse
5. 3. 8 1/2 U. V.
Wegweiserhaber a. Flügel b. zu verkaufen. Verfügbare zwischen 11 und 1 Uhr.
Neue Graupenstr. 5, II. rechts.

Zoologischer Garten.
Heute **Konzert** d. Kapelle Inf.-R. 51
Mittwoch: (50 Pf.) **Sobanski.**
Anfang 4 Uhr.

S. K. B. B. E. V.
Heute Mittwoch abend: **Lichtbilder-Vortrag** in der „Schlesischen Urania“, Junkerstraße, für die Mitglieder des „Skiklub Breslau“ und des „Breslauer Eislaufvereins“. Eintritt 50 Pf. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.
Beginn pünktlich 8 Uhr. Bis 9 Uhr Vorführung eines vollständigen Skikurses mit erläuternd. Vortrag. 9-10 Uhr kinemat. u. and. Wintersportbilder, besonders vom Breslauer Eislauf-Verein.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Die Vorstände.

E. Lippert'sche Weinstube,
Ohlauer-Straße No. 58,
Täglich: **Künstler-Konzert.**
Ganze Nacht warme Küche zu kleinen Preisen.
Separates Zimmer für ca. 20-25 Personen.

Zeltgarten.
Gastspiel der Englischen Novitäten-Company. [5]
Der **Fremdenlegionär.**
Anf. 8 Uhr. Bons Wochent. gült.

Moulin Rouge
Neue Gasse 17, I.
Täglich Ball.

Malepartus,
Weidenstrasse No. 31.
Tägl. **Künstler-Konzert.**

PALAST Theater
Neue Schweidnitzerstr. 16. Tel. 4991.
Albert Bassermann
in
„Der Andere“
Schauspiel in 5 Akten von Dr. Paul Lindau.

Entoutcas
und Sonnenschirme aus vorzüglicher Seide mit sehr aparten Griffen in großer Auswahl zu soliden festen Preisen.

Gerstel
Königl. Prinzl. Hofliefer.
Schweidnitzerstr. 10/11.

Schnell-Verkehr
nach **Ägypten, Levante, Indien, China, Japan**
„Thalia“
Vergnügungsfahrten
Tagesprospekt gratis
Lloyd
Trifest
Hauptagenturen in Breslau
Weltreisebüro Kapt. v. Klotz, Hansahaus, und Verkehrsbüro Barasch

Mittelmeer-Fahrten
zu mäßigen Preisen mit Salon-Dampfern nach
Portugal, Spanien, der französischen und italienischen Riviera
nach
Italien, Syrien, Algerien u. Ägypten.
„Direkte Eisenbahn-Verbindungen nach und von dem Mittelmeer mit dem Lloyd-Riviera-Express und dem Ägyptenexpress.“
Reisehefte
Weisere Auslastung und Drucksaftenentgeltlich
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
General-Agentur Breslau:
neue Schweidnitzerstr. 6.

B. Altmann Masken
elegant, preiswert
Gartenstraße 65 (Walmgarten) Tel. 5929. Katalog geg. 35 Pf. Kart.

Festdichtungen
aller Art, Arrangements von Festen und Anlässen, Masken - Kostüme leihweise billigst.
Franz Neumann
Raifer-Wilhelm-Str. 47. Tel. 4190.

Blusenatelier
Marta Lomnitz
Neudorfstr. 67, I.
empfiehlt sich zur Verfertigung von Costime-Blusen, Sport-Blusen, Waschblusen jeden Genres.

Modell-Ausstellung
eröffnet.
Vornehmer, eleganter **Mädchen- und Backstein-Putz**
Größte Auswahl. Sehr solide Preise.
Modell-Putz, Hötchenstr. 48, I.
Besichtigung erbeten.

Neu! Bornehmes Neu!
Christlich. Privat-Sopiz
Breslau, Neue Taschenstr. 25,
3 Minuten vom Hauptbahnhof.
Schöne, freundl. Zimmer von 2.00 bis 7.50 Mk. Gute Küche. Mittagstisch zu 1.00 u. 1.75 Mk. auch im Abonnement.
Electr. Licht. Bad. Teleph. 8408.
Jnh. **W. Lauer.**

Redegewandte Dame
nur bessere gegen hob. Verdienst gefucht.
Zuidr. u. J 190 Gesicht. Schlei. 3tg.
Traungen, England, allen Staaten rechtsgültig, ohne Papiere, keinerlei Schwierigkeiten, erzie Referenzen, arrangiert schnellstens: „Reisebüro Fortuna“ Berlin, Friedrichstraße 220.

Breslauer Jalousie-Manufaktur
Hermann Hunger
Sonnens-Jalousien Holz-Rolläden Rollläden Schattendecken
Breslau II, Flurstrasse 6.

Sich habe hierdurch die Aktionäre der unterzeichneten Gesellschaft, zu der am 15. April d. J. im Bureau des Notars Julius Franz Stein zu Berlin, Victoriastraße 5, um 4 1/2 Uhr nachmittags, haltenden Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ergeben ein:
1. Rechnungslegung des Liquidators und Erteilung der Rechnung an denselben.
2. Neuwahl des Aufsichtsrates.
3. Änderung des § 19 des Statuts betreffend Bekanntmachungen in Gesellschaftsblättern.
4. Beschluß über Beschaffung v. Mitteln.
Berlin-Königliche Feuer-Versicherungs-Aktienges. in Liquidation Hase.
Berlin W 30, Nollendorfsstraße 28.

Die am 1. April 1913 fälligen Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. d. M. ab an unserer Kasse sowie an den früher bekannt gemachten Stellen eingelöst.
Berlin, den 1. März 1913.
Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Salon-Pianino, hochfein, kaufm., 10 J. Garant., 360 Mk. v. Piano-Magazin Glanz, Bresl., Kantstr. 29, I. Zu verkaufen: Kristall-Kronleuchter u. bib. Lampen u. Kronen f. Spiritus u. Petroleum.
Ang. u. L P 100 postl. Sannau Schl.

Eleg. Salon, echt Ebenholz, fortzugsb., billig zu verk. Rehdigerstr. 32, part. I.

Reisekoffer spottbillig
Schweidnitzerstr. 4, III.
Neue Pianinos
in großer Ausw., bill. Preise, langjährige Garantie.
10 gebr. Pianinos, von 130 Mk. an, verk. Schulz, Wierte - Schimmel - Teilzahlung Friedrich-Wilhelm-Strasse 89, I.

Alte künstl. Zähne
kauf p. St. 40 Pf., f. Klatting, Gold u. Silber höchste Preise. Vogel, Junkerstr. 25, Ecke Schweidnitzerstr.

Stroh hute
für Damen, Herren und Kinder **billigst** in der 1. Fabrik
Freund & Krebs,
nur Neue Graupenstr. 11, Hof.
Stroh hute werden modernisiert. [9]

Pianino, alt, 2- bis 300 Mk., zu J 153 Gesicht. d. Schlei. 3tg. [5]

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Jäschowitz Kreis Breslau Band I Blatt Nr. 17 und 19 und Siebot'sch Band II Blatt Nr. 46 zur Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Stellensetzers Ewald Wüsch in Jäschowitz eingetragenen Grundstücke am 19. Mai 1913 vormittags 11 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Museumstraße 9 2 Treppen Zimmer Nr. 275 versteigert werden. Das Grundstück Jäschowitz Blatt Nr. 17 ist im Flurbuch Kartenblatt 2 Nr. 23 und 52 bezeichnet, in der Grundsteuerrolle unter Nr. 17 verzeichnet und mit 4,71 Taler Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt. Es ist 74,89 a groß und besteht aus Aderland. Das Grundstück Jäschowitz Blatt 19 ist im Flurbuch Kartenblatt 1 - 109/8, 110/8, 111/9 ufm., Kartenblatt 2 P. N. 19 Kartenblatt 5 120/96, 121/96, 122/96, 123/96 bezeichnet, in der Grundsteuerrolle mit Artikel 19, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 16 und 19 verzeichnet, ist 4,3488 ha groß, es ist ein Reinertrag mit Acker, Weide und Hofraum und mit einem Reinertrage von 11 1/2 Taler zur Grundsteuer und einem Nutzungswert von 619 Mk. zur Gebäudesteuerrolle veranlagt. Das Grundstück Siebot'sch Blatt Nr. 46 ist im Flurbuch Kartenblatt 2 Parzelle 91/88 bezeichnet, in der Grundsteuerrolle des Gemeindebezirks Jäschowitz Blatt Nr. 49 eingetragen, ist 2 ha groß und mit einem Reinertrage von 10,72 Taler zur Grundsteuer veranlagt. Es ist Aderland. Der Versteigerungsvermerk ist am 15ten Februar 1913 in das Grundbuch eingetragen. Es ist an demselben, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezeichnenden Nachsorge mit Angabe des beanspruchten Nanzes schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären. K. 30/13.
Breslau, den 21. Februar 1913.
Königliches Amtsgericht.

Über das Vermögen des Kaufmanns Alfred Sachs in Breslau, Gartenstraße 56, Inhabers der Firma gleichen Namens, wird am 3. März 1913, nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Julius Baer hier, Telegraphenstraße 6. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließl. den 15. April 1913. Erste Gläubigerversammlung am 26. März 1913, mittags 12 1/2 Uhr und Prüfungstermin am 30. April 1913, mittags 12 Uhr vor dem Amtsgericht hier Museumstraße Nr. 9 Zimmer 275 im 2. Stod. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 15. April 1913 einschließl. Breslau, den 3. März 1913.
Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister Abteilung A Nr. 120 ist zu der Firma „Carl Kurz, Dvveln“ eingetragen, daß die Firma erloschen ist.
Amtsgericht Dvveln, den 26. Februar 1913.

Im Handelsregister Abteilung A Nr. 216 ist zu der Firma „G. Straß, Dvveln“ eingetragen, daß die Firma erloschen ist.
Amtsgericht Dvveln, den 26. Februar 1913.

Über den Nachlaß des am 4. Juli 1912 in Breslau, seinem Wohnorte, verstorbenen Kaufmanns Carl Klein wird am 1. März 1913, nachmittags 12 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Otto Kallmann, hier, Felsstraße 27. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließl. den 15. April 1913. Erste Gläubigerversammlung am 20. März 1913, mittags 12 Uhr und Prüfungstermin am 30. April 1913 vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht hier Museumstraße Nr. 9 Zimmer 275 im 2. Stod. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 15. April 1913 einschließl. Breslau, den 1. März 1913.
Amtsgericht.

Im dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Traugott Giesch hier Rehdigerstraße 37 wird auf Antrag des Konkursverwalters eine Gläubigerversammlung auf den 20. März 1913, vorm. 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht in Breslau, Museumstraße 9 Zimmer 275 im 2. Stod. anberaumt. Die Versammlung soll über den Antrag des Verwalters beschließen, einen Kostenvorschuß von 1000 Mark zu erfordern zur Deckung eines in II. Instanz anhängigen Prozesses, widrigenfalls die Einstellung des Verfahrens erfolgen möchte.
Amtsgericht Breslau.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Eduard Wühling aus Breslau, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Amtsgericht Breslau.

Im unterm Handelsregister A ist unter Nr. 255 die Firma A. Siffel in Altheide gelöscht worden.
Amtsgericht Glatz.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des in Reife verstorbenen Weltreislers Rudolf Grämer wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Reife, 27. Februar 1913.
Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister B ist heute unter Nr. 60 die Firma Feder & Neumann Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Düsseldorf, Zweigabteilung in Gleiweis eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Herausgabe und der Vertrieb einer maschinentechnischen Zeitschrift, sowie alle mittelbar oder unmittelbar damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. Geschäftsführer sind: 1. Hermann Feder, Kaufmann in Berlin, 2. Carl Friedrich Neumann, Buchdruckereibesitzer in Gleiweis, 3. Arthur Neumann, Buchdruckereibesitzer in Gleiweis. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. September 1912 festgesetzt. Jeder der drei Geschäftsführer, Feder, Carl Friedrich Neumann und Arthur Neumann ist zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Amtsgericht Gleiweis, den 24. Februar 1913.

Im dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Adalbert Buchwald in Zbunz ist infolge eines von dem Gemeindeführer gemachten Vorschlags zu einem Zwangsverleiche Vergleichstermin auf den 26. März 1913, vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht in Krotochin, Zimmer Nr. 25 anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsstelle des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Krotochin, den 25. Februar 1913.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die im Handelsreg. Abt. A Nr. 896 eingetragene Firma „Grand Atrematograph, Johann Boralla“ in Kattowitz ist erloschen.
Amtsgericht Kattowitz.

Im dem Handelsregister A Nr. 46 ist am 27. Februar 1913 bei der hier eingetragenen Zweigabteilung der Firma W. Kränzel in Hirschberg i. Schlef. das Erlöschen der Firma der Zweigabteilung hier selbst eingetragen worden.
Königliches Amtsgericht in Schmiedeberg i. B.

Im dem Konkursverfahren über das Vermögen der „Fraternitas“ Bau-Genossenschaft m. b. H. soll mit Genehmigung des Königlichen Amtsgerichts hier selbst die einzige und schlußbringende Verhandlung am 14. März 1913, vormittags 10 Uhr, in der die Gläubiger ihre Forderungen, betragen 54 307,24 Mk. Dies wird gemäß §§ 151/153 R.-O. hiermit öffentlich bekannt gemacht.
Breslau, den 3. März 1913.
Otto Kallmann,
Konkursverwalter.

Die Firma „Dvta“, Obereschlesisches Verkaufsbureau technischer Artikel, Jnh. Anna Kühne in Kattowitz ist erloschen und im Handelsregister gelöscht worden.
Amtsgericht Kattowitz.

Im Handelsregister Abteilung A Nr. 216 ist zu der Firma „G. Straß, Dvveln“ eingetragen, daß die Firma erloschen ist.
Amtsgericht Dvveln, den 26. Februar 1913.

Im Handelsregister A ist eingetragen worden: Bei Nr. 94: Die Firma lautet jetzt: „Wietich Hotel, Jnh. Amalie Wietich in Lublitz. Bei Nr. 107: Die Firma Johanna Sonnenfeld in Br. Gersb ist erloschen. Amtsgericht Lublitz, den 1. März 1913.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Silberberg eingetragene Grundbuch Nr. 174 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Urfenbrüder Ewald und Albert Eppner zu Silberberg eingetragene Grundbuch am 24. April 1913, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 14 versteigert werden. Das Grundstück, Wohnhaus und Fabrikbebauung mit Hofraum in der Vorstadt und Holzung auf dem Spitzberg, groß: 3 ha 9 a 80 am, ist mit 3,11 Taler Reinertrag zur Grundsteuer und mit 4437 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Frankenstein, den 24. Februar 1913.
Königliches Amtsgericht.

Achtung!!
Gelegenheitskauf.
Aus dem Vermögen des erkrankten Konzertmeisters **Georg Fabian** aus Breslau sind dessen zahlreiche wertvolle Geigen, Noten, Akkordeon, insbesondere altertümliche Bands, Stände und Tafeluhren, Kunstgegenstände, Möbel etc. zu verkaufen. Reflektanten wollen sich wenden an
Rechtsanwalt Wlcko,
Breslau,
Schweidnitzerstr. 29, II. Fernspr. 3213.

Bekanntmachung.
Verpachtung eines Bauplatzes.
Der etwa 1,40 ar große städtische unbebaute Grundstückteil von Karstraße 23, soweit er nicht Sitzfläche ist, soll zur Errichtung eines Geschäftshauses auf 26 Jahre verpachtet werden.
Die Bedingungen liegen im Magistratsbüro IIa, Stadthaus 1 Kreppe, Eingang Lohfstram, zur Einsicht aus oder können dort für 2 Mk. gekauft werden.
Veranschlagt, mit entsprechender Aufschrift bereite Angebote, denen eine Bietungssicherheit von 2000 Mk. beizulegen ist, sind bis zum 31. März 1913, vormittags 11 Uhr in der Stadthauptkass. Bücherplatz 16, Verwaltung der Afferbats, abzugeben.
Die Angebote werden an demselben Tage vormittags 12 Uhr im Magistratsbüro IIa in Gegenwart erziehener Diener geöffnet werden.
Breslau, den 26. Februar 1913.
Der Magistrat.

Winzig.
11. März 1913
Riechmarkt.
Auftrieb durchschnittlich:
150 Fische, 300 Dajhen, 200 Röhre, 300 Stück Jungbier, 200 Ferkel.
Der Auftrieb darf erst von 6 Uhr morgens stattfinden.
Winzig, den 3. März 1913.
Der Magistrat.
Krause.

Der Betrieb des Bahnhofsbuchhandels auf Station Dittersbach soll zum 1. April 1913 anderweitig verpachtet werden. Geeignete Bewerber wollen ihre Angebote unter Beifügung von Beugnissen betteilgeldfrei und beschließl. mit der Aufschrift: „Angebot auf den Bahnhofsbuchhandel in Dittersbach“ bis zum 14. März d. J., 11 Uhr vorm., an welcher Zeit der Verpachtungstermin abgehalten werden wird, dem Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Waldenburg (Schlef.) überreichen. Die Verpachtungsbedingungen, die zu unterzeichnen und den Angeboten beizufügen sind, können gegen Einzahlung von 50 Pf. für das Stud. von diesem bezogen werden. Außerdem liegen die Bedingungen im Bureau des genannten Betriebsamts und bei dem Stationsvorstande in Dittersbach zur Einsichtnahme aus. Breslau, den 1. März 1913. Königliche Eisenbahndirektion.
250 000 cbm Bodenmassen, welche als Schüttmaterial für die Erweiterung des Bahnhofes Breslau-Dvveln erforderlich sind, sollen außerhalb des eisenbahnstaatlichen Geländes entnommen werden. Bewerber geeigneter Grundstücke in der engeren oder weiteren Umgebung von Breslau werden um Angebote erucht. Die näheren Bedingungen können hier eingesehen oder gegen vollfreie Einzahlung von 50 Pf. in bar (nicht Briemarken) bezogen werden. Angebote sind bis 26. März d. J. einzubringen. Königliche Eisenbahndirektion, Breslau III, Markt. Bg.

... Kraftminder Holzstoff ist von großem Erfolg... und bekommt ganz vorzüglich, ist noch in zu jüngerem Alter nutzbar.

Aber 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Pflafermilde Pferde stehen zum Verkauf. Breslauer Pflafer-Gesellschaft.

Ein Paar Kutschpferde, braune Wallache, Trakehner, 8 J. alt, 5 Zoll groß, mit sehr guten Gängen...

Tragende Stuten einschließlich Leibesfrucht verkauft G. Barbian, Subdirektor, Breslau, Neue Taschenstr. 21.

Reitpferd, Goldfuchs mit Blasse, 7jähr., Halbblut, vornehmtes Exterieur, enorme Gänge...

Dochtl. schw.-br. ung. Wallach, 5j., 1,68; tadellos gebautes, auffallend schnittiges Pferd...

Wegen Überfüllung des Stalles nach Wahl zu verkaufen: 8jährige, braune ungarische Stute, 172 cm, fehlerfrei...

Wegwagen, gut erhalten, sowie Geschirr sucht bald zu kaufen. Angeb. mit Preis unt. J 172.

Jagdswagen, hochmodern, wenig gebraucht, mit Patentachsen...

Dom. Ruchendorf, Kreis Reichenbach, stellt aus seiner guten schwarzbunten Ostfriesenherde Zuchtbullen zum Verkauf.

Wagenpferde, 1906 v. Purländer 4jähr. gekauft, Es sind zwei braune Wallache...

Hauptstute, mit weißen Abzeichen, 2 spänn. ein. gefahren, als Wagenpferd geeignet...

1) Reitpferd, Fuchswallach, 1,60 Wandm., Blasse, weiße Beine...

2) zwei Jücker, dunkelbraune Stuten, la Wasser, beide 1,58 Wandm., 6jährig...

Ein rötlich brauner Dackelhund, 1/2-3/4 Jahre alt, männlichen Geschlechts...

Zwergheppinscher, rasserrein, felt. Rüde, ca. 15 cm hoch, schwarz u. rostbr. Abz., 7 Mon. alt...

Kollfuhren werden angenommen Subenstr. 84. Tel. 2311.

Wegen Aufgabe der Pacht verkaufe einen gut erhaltenen Halbgedeckten, einen sehr guten offenen Wagen...

Ein Bartwagen steht sehr billig zum Verkauf bei 1 Direktor Wansch, Colonnowska, Bez. Oppeln.

Gelegenheitskauf, 1 Halbgedeckter, 4 Sit., 1 Halbgedeckter, 2 Sit., mit H. Müchle...

E. C. Rother, Wagenfabrik, Summerei 20/24. Tel. 10162. Großes Lager hochleganter neuer Wagen.

15 Pony- und Parkwagen und 50 Kutschwagen, viel Art, wen. gebr. u. neu, eleg. billig.

Wegwagen, gut erhalten, sowie Geschirr sucht bald zu kaufen. Angeb. mit Preis unt. J 172.

Jagdswagen, hochmodern, wenig gebraucht, mit Patentachsen...

Dom. Ruchendorf, Kreis Reichenbach, stellt aus seiner guten schwarzbunten Ostfriesenherde Zuchtbullen zum Verkauf.

30 la. Schles. Zugochsen, rot und rotbunt, 4-5jähr., 12, 13 und 14 Ztr. schwer...

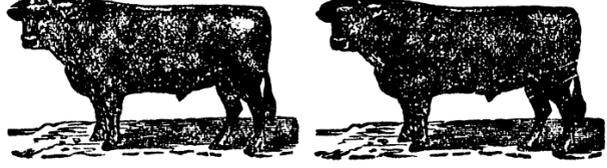
H. Wuttge, Bahnhof Herrnsdorf, Fernspr. Nr. 11. 2 Paar starke Zugochsen, rot u. rotbunt, pro Ztr. 45,00 Mk.

Schwarzb. Ostf. Kalben aus seiner schles. Herdbuchherde verkauft, Dom. Mahendorf bei Ottmachau.

Ein rötlich brauner Dackelhund, 1/2-3/4 Jahre alt, männlichen Geschlechts...

Zwergheppinscher, rasserrein, felt. Rüde, ca. 15 cm hoch, schwarz u. rostbr. Abz., 7 Mon. alt...

Donnerstag, den 6. März treffen bei mir große Transporte Kühe und Kalben, Kuh- u. Bullenkälber sowie prima Zuchtbullen und eine Anzahl erstklassiger schles. Zugochsen zum schnellen und sehr preiswerten Verkauf ein. J. Fleischhauer, Telephon 3073. Königsplatz 7.



Großer Verkauf von Original-Zucht- u. Milchvieh. Vom Montag, den 3., bis inkl. Freitagabend, 7. März, stellen wir in Slegnit, „Prinz von Preußen“, Telephon 747, einen großen Transport...



Donnerstag, den 6. März, abends, trifft ein großer Transport in Slegnit, Gasthof Rotes Haus, ein. Es werden aufgestellt ganz hervorragende...



Kaufe jeden Posten gute Mastlämmer u. Schafe. Hammel-Consum Breslau Ring. Joseph Poralla.

Verkaufe la Schottisch, Schäferhund Rüde, 1 1/2 J. alt, schön in Farbe u. Haar...

Graf Nord von Wartenburg'sche Zichverwaltung Kleinöls, Kreis Ohlau, Telephon Wansen Nr. 36 (8-12, 2-6 Uhr). offeriert, so lange Vorräte ausreichen, aus hochgezüchteten, schnellwüchsigsten, widerstandsfähigen und mit ersten Preisen prämierten Züchtungen entkommend: Ia Galizier Edelkarpfen einjömmerige in allen Größen.

Beizung wasserreicher Niesen-Schleien. 500 Schod 1 jömmerige, 3-7 cm lang, a Schod 1,50 Mk. 500 Schod 1 jömmerige, 7-11 cm lang, a Schod 3,00 ; 300 Schod 2 jömmerige, 11-17 cm lang, a Schod 10,00 ; 50 Schod 2 jömmerige, 17-20 cm lang, a Schod 14,00 ; Bei Abnahme von 50 Schod 10% Nachlag.

Teichwirtschaft Turawa D.-Schles. empfiehlt schnellwüchsig, aus widerstandsfähigen, mit 1. Preisen prämierten Reinzüchtungen stammende Ia. Galizier-Edelkarpfen, einjömmerig, in allen Größen.

Gal. Spiegel- u. Beizkarpfen u. beste schnellw. Beizschleien offeriert billigst Fischzucht H. Kaiser, Gai nau i. Schl. Suche 200 Ztr. Böhms Erfolg und 200 Ztr. Silesia Saatkartoffeln zu taufen. Gest. Offerten an Dom. Wolfsdorf, bei Goldberg in Schl.

Dom. Oberambach bei Raschtow verkauft 1000 Ztr. Kaiserkrone, Gal. Spiegel- u. Beizkarpfen u. beste schnellw. Beizschleien offeriert billigst Fischzucht H. Kaiser, Gai nau i. Schl. Suche 200 Ztr. Böhms Erfolg und 200 Ztr. Silesia Saatkartoffeln zu taufen. Gest. Offerten an Dom. Wolfsdorf, bei Goldberg in Schl.

Kaiserkrone, von 1/2" aufwärts zum Preise von 3,50 Mk. ab Stat. Brunon. Speisekartoffeln, kauft jeden Posten zu höchsten Preisen zur sofortigen Lieferung per Kasse. Um Angebote bittet Karl Schmidt, Breslau VI. Tel. 4195.

Alle Sorten Saatkartoffeln hat preiswert nach allen Stationen abzugeben Firma Ww. Louise Ritter, Kempen i. Posen, Kartoffel-Export und Saatkartoffel-Geschäft, Ströh-Export, Hegr. 1870. Tel.-Adr. Kartoffelritter, Fernsprecher Nr. 8.

Saat- und Speisekartoffeln, alle Sorten offeriert preiswert 0 Kilian Hirschberg, Berlin 27. Saatkartoffeln: Frühe: Kaiserkrone, Briemel, Böhms Frühe und Odenwälder Blau. Mittelfrühe und Späte: Böhms Ideal, Cassia Erfolg, Modan u. Loreleh, Cimbals Floedenkartoffel und Feodora.

Strubus Schlanfetter hat abzugeben Lehngut Strehliß, Kr. Schweidnitz, Insp. Taube. Cimbals Frühe Ertragreiche, Schneeglöckchen, Kaiserkrone, Uptodate, Ella, Erna, Wohltmann 34 u. Präsident Krüger offeriert Paul Brade, Gai nau i. Schl.

Zur Saat, Rolc's Imperialgerste, Ewald's Goldregenhafer, Strube's Schlanfetter Hafer, v. Schow's Keituf, Gelbhafer, Erbisen-Beisulchen-Gemenge, Beisulchen-Wicken-Gemenge hat nach abzugeben Dom. Rdr. Arnsdorf, Kreis Schweidnitz.

Die von der Landwirtschaftskammer anerkannte Saatgutwirtschaft Großwiera u. b. Schweidnitz
 offeriert nachstehende anerkannte Saaten:

Bethge II. Gerste, 1. Abfaat	100 kg	1000 kg
Strube's Schlanstedter Hafer, 3. Abfaat	24 Mf.	280 Mf.
Rigaer Leinsaat, 2. Abfaat	22 -	210 -
gelben Eckendorfer u. Mohrenweisers weißen veni-vidi-viel-Futterrübensamen (Qual. - Rübe ersten Ranges)	50 kg	60 -

größere Posten nach Vereinbarung.
 Saatfartoffeln:
 Cimbals frühe extra-reiche } bei mir seit vielen Jahren
 Cimbals Priemel } extrareichste frühe
 Alma, Erna; Böhm's Erfolg und Hassia; Industrie.
 Sieges Hafer, Rigaer Lein 1. Abfaat, Wohlmann 34 sind ausverkauft.
H. Robdeutscher.

Schliephacke's
Orig. Germaniagerste D. N. G. M.
 absolut lagerfeste, großkörnige, höchsttraagreiche, erstklassige, mit den allerhöchsten internationalen Preisen ausgezeichnete Braugerste für Breden in hoher Kultur.
 Sowie Schliephacke's altsortierte Saferzuchtungen für leichte u. schwere Böden offeriert zum Preise von 15 Mf. pro Zentner franko Station Wante.
Die Schliephacke'sche Gutsverwaltung Panten bei Siegnitz.

Zur Frühjahrssaft
 von der D. L. G. und Saftbauverein Posen anerkanntes Saatgut.

Helnes Hanna-Gerste 1. Abf.	100 kg	1000 kg	5000 kg
Helnes Hanna-Gerste 2. Abf.	26,00 Mf.	25,50 Mf.	25,00 Mf.
Friedrichs Hanna-Gerste 1. Abf.	26,00 Mf.	25,50 Mf.	25,00 Mf.
Svalöfs Gaudens-Gerste 1. Abf.	26,00 Mf.	25,50 Mf.	25,00 Mf.
Svalöfs Goldregenhafer 1. Abf.	25,00 Mf.	24,50 Mf.	24,00 Mf.
Svalöfs Goldregenhafer 2. Abf.	25,00 Mf.	24,50 Mf.	24,00 Mf.

Lieferung in neuen Säcken zu 60 a frei Station Stotowietzko, der Kleinbahn Orono-Kotowietzko unter Nachnahme oder Vor- einzahlung des Betrages.
 Besondere Frachtermäßigung für Saatgut bei der Abfertigung.
F. von Lekow'sches Rentamt Gluski bei Kotowietzko, Bez. Posen.

Saatgutwirtschaft Maltwik, Kreis Breslau,
 bietet zur Frühjahrssbestellung von der Schlesischen Landwirtschaftskammer definitiv anerkanntes Saatgut an:
Bethge-Gerste II, 1. Abfaat.
Halberstädter Pferdebohnen, handverlesen.
 Der Versand erfolgt in neuen plombierten Säcken, die zum Selbstkostenpreis berechnet, aber nicht zurückgenommen werden, unter Nachnahme. Besondere Frachtermäßigung bei der Abfertigung.
Strube's roter Schlanstedter Sommerweizen, 1. Abfaat, ausverkauft.
O. Steuer.

Unterzeichneter seit 30 Jahren Gründer und Leiter der von der Landwirtschaftskammer anerkannten Saatgutwirtschaft Neufirch bei Breslau
 offeriert nachstehende anerkannte Saaten:

von Großwiera-Maffischer Hanna-Vedigre-Gerste 1. Abf.	100 kg	1000 kg
Bethge Gerste III 1. Abfaat	24 Mf.	230 Mf.
Reiners veredelte Frankengerste	24 Mf.	230 Mf.
u. Svalöfs Rigowo-Hafer II 1. Abfaat	23 Mf.	220 Mf.

Die Lieferung erfolgt ebt. in neuen plombierten Säcken à 1,10 Mf. gegen Nachnahme und besonderer Frachtermäßigung bei der Abfertigung.
B. Heinrich, Bevollmächtigter Ökonomie-Inspektor.

Zur Saat 300 Zentner Wohlmann- und 200 Zentner Alma-Kartoffeln zu kaufen gesucht.
Gutsverwaltung Kadlau, Post Rimlau.

Zur Frühjahrssaft empfiehlt:
Svalöfs Sieges-Hafer, Orig. 2. Abf.
 gilt für den zurzeit besten Hafer auf langem, steifen, elastischem Stalm, hohe grüne Rispe, sehr ertragreich 20 Mf. v. Da.
 ferner an Kartoffeln:
Böhm's Gajina u. Vater Rhein, Orig. 2. Abf.
 hochertragreich, vgl. Anbauverf. der D. Kart.-Kult.-Stat. 5 Mf. v. 50 kg. Franko Glambach in Kauf.-Säcken oder Säcke à Selbstkostenpreis.
Dom. Schanischwitz, bei Strehlen, Schlef. Tel. 67.

Schlanstedter
 Sommerweizen, gesund ausmüchsfrei, Abfaat von 1911 u. 1912 bezogene, haubbrandfreier Originalsaat, verkauft mit 22,50 Mf. resp. 23,50 Mf. in Käufers franko verteilenden Säcken.
 Dom. Plohe, v. Warkotzsch, laut Attest Dahlen fulariumfrei u. 94 Proa. keimfähig.
Ligowa- und Schlanst. Saathafer,
 2. Abfaat, volles und schweres Korn, per St. 9,50 Mf. in Käufers oder in neuen Säcken à 1,25 Mf.;
 beschleichen noch einen Posten **Gelbklee,**
 mit 97 Proz. Reinheit u. 88 Proz. Keimfähigkeit, atestiert feiderfrei, per St. 60 Mf. inkl. Sad, Preis 100 Bahnstation Wolence, hat abzugeben.
 Dom. Fürstentstift bei Wolence, Provinz Posen.

Saathafer Hornkätter
 2 Mf. v. 100 kg über höchste Bresl. Notiz am Tage d. Lieferung v. Paffe oder Nachnahme in Käufers Säcken resp. a. Selbstkostenpreis verkauft.
 Wirtschaftssamt Schlanst, Post Schlanau O.S.
 Biete an:
Futterrübensamen Gilella, Lobbericher Mährensamens,
 beides auch zu beziehen durch meine Herren Vertreter: Rechte Ober-Weiler-Mühle Kreuzburg O.S., 3. Gräber, Groß Strehlik O.S., Wilh. Jul. Anebel, Samenhandl. Liegnitz, Baderstraße 19, Gustav von Kilitz, Berlin-Mitrow, Kanalstraße; ferner meinen hochertragreichsten **Späthafer und sämtliche Kartoffelarten von Böhm.**
 M. Feudert, Bernsdorf, bei Müntzerbera in Schlefien.
Runkelrüben,
 gesund u. bodenfrei, kauft Rittgergut Obermons, Tel. Grotz 913.

Mehrere Waggons **Futterrüben** hat abzugeben Dom. Hammer bei Strehlau, Kreis Wohlau.
Garantiert
Schlesischen Rotklee
 letzter Ernte, feiderfrei, empfiehlt **Max Friedlaender,** Reichenbach (Schlefien).
Seradella
 und schlef. feiderfreien **Rotklee**
 offeriert **S. Tschache Nachf., Wingen.**
Erbsen, Beluschten, Gemenge
 letzter Ernte, 100 Kilogramm 18 Mf., offeriert **Erwin Wiesner,** Steinau a. Ober.
Dominium Kamienitz, Kreis Gleiwitz,
 offeriert zur Saat ca. 300 Ztr. Gemenge (Widen und Beluschten.)

!!! Saatilein !!!
 Echte Original-Kron-Saatilein, 1912 er Ernte sowie deren **Prima I. Abfaat mit höchster Keimfähigkeit offeriert das Importhaus M. Freund, Dels i. Schl.**
 Blaus- u. Bergbandig, Tel. 26.
 Gelbe und blaue Saatileinen, sowie billige Futterlupinen, offeriert **J. Guttman, Breslau I.**

Dominium Cawallen
 bei Obernigl verkauft **Saatilein**
 Rev. II. Abfaat.
Mittergut Groß-Zägewitz
 verkauft zur baldigen Ablieferung etwa 90 Schock **Rohflachs**
 ab Station Buschowa.

Kleine Pferdebohnen Blaulupinen
 Rotklee, schlef. u. russ., alles la. Saatware, offeriert **Julius Kroner & Söhne, Breslau XIII.**
 Infolge großer Getreidevorräte geben wir wegen Platzmangels (Spottbillig) ab hiebigem Lager ab: **ca. 250 Ztr. Sonnenblumenkuchen,**
 200 - Baumwollsaatmehl,
 200 - Peluschten 1912er Ernte,
 200 - Gelblupinen 1912er Ernte,
 200 - Seradella 1912er Ernte,
 200 - Gijalespeter einige Wagen **Hoggen- u. Weizenkleie.**
 Muster gern zu Diensten, ebenso aller anderen Futtermittel und Samen.
Oppenberg & Co. Carlstraße 25. Tel. 18 u. 20.

Crodenschmigel
 prompt u. später sehr billig. **Paul Geister, Schweidnitz.**

Stroh!
 gepreßt, kauft zu höchst. Tagespreisen ab Verladung **H. Jonas, Reife, Fournage-Großhandlung, Geogr. 1858. [9] Tel. Nr. 57.**

Prachtvolle, winterharte Rhododendron à 2,50 bis 3 Mark,
winterh. Azaleen à 1,25 bis 1,50 Mark,
gefüllte Flieder,
allerstbeste chines. u. japan. Päonien, Freilandspirsiche, Rosen etc.
 verkauft **Schlossgärtnerei Wolsowitz bei Nimpsch in Schles.**

Eichen-Nußholz
 ca. 20 cbm. bis 1,50 cbm starke Stücke, verfr. fr. Bahnh. Scharbau Dom. Weipholz, Kr. Glogau. [8]

Ballenfichten
 nebst Chaussee- u. Gartenbäumen, auch Waldpflanzen, liefert in tadelloser Beschaffenheit die Baumschule des **Plantagenscholz, Krotzel,** an den billigsten Preisen. [9]

Berühmte Erbsenpflanzen
 à Lauf 12 Mf. verfr. Richard Fiedert, Krotzel b. Kallenbrunn, Schlef. [3]

Kohlensäuren
Futterkalk
 offeriert preiswert franko allen Bahnhöfen. Anfragen unter "Futterkalk" 3 6 an die Geschf. d. Schlef. Stg. [1]

Personen- und Lastenfahrstuhl,
 fast neu, Sebelsteuerung, 500 kg Tragf. Kab. 1080 x 1200 cm, Förderb. 16,78 Meter, zu verkaufen. (6)
 Näh. E. Frähler, Sedwizgr 51.
Verkaufe 4 Schock gezeugenes Gipsrohr.
 Zufür. u. 3 288 Geschf. Schl. Stg.

„Welt-Detektiv“
 Auskunftei Preuss-Berlin W. 16, Leipzigerstr. 107 M. Beobacht. (auf Reisen, in Badeort etc), Ermittlung, speziell in Zivil- u. Strafsachen! (Worleben, Lebenswandel, Vermög. etc.) Auskünfte an all. Blättern der Edel Distret. Größte Präzision. Zuverlässig. [8]

Gebildetes Fräulein
 kath., 32 Jahre alt, geschäftstüchtig u. wirtschaftlich, mit guter Aussteuer u. späterem Vermögen von 8000 Mf. wünscht Heirat mit selbstständigem Kaufmann aus der Kolonialwarenbranche. Ernügteinte Zuschriften unt. N. S. 22 postlag. Glogau. [1]

Zur überm. m. Gutes v. ca. 500 Morg. durch m. Sohn, ev. 28 J. alt, gesund und kräftig, suche ich für diesen ameds Heirat **vermögende Dame,** evtl. auch Einzelrat. Gefl. Zufür. unter B. D. 3570 an Rudolf Woffe, Breslau, zur Weiterbeförderung.
Welm. kath. Lehrer od. Beamte
 d. auf wirtsch. Frau als Vermög. sieht würde mit 28 J. kath. Prl. ev. S. in Verbind. treten. Ein. Gesch. im Gebirge. Zufür. unt. Gebirge 3 266 Geschf. der Schlef. Stg.
 Jg. Witwe, evg., 32 Jahre, ohne Anhang, gut. Char. u. sehr spars., vorläufig 6000 Mark Vermögen, später mehr, wünscht mit Beamten (Gelehrte) Bekanntschaft zu machen beh. späterer Heirat. Zufür. unt. 3 183 Geschf. d. Schlef. Stg.

Vermietungen
 (Inserionspreis 15 Pfg. für die Zeile.)

Von ruhig. Mieter
 wird zum 1. Oktober 5-Zimmer-Wohnung mit Gas, Electr. und Warmwasserheizung gesucht. Preis ca. 1500 Mark. Bevorzugt Sudent, aber nicht Bedingungs. Gefl. Zufür. unter J 115 an die Geschf. der Schlef. Stg.

Wohnung
 im Süden mit Stallung gesucht a. April. Preis b. 1200 Mf. Zufür. u. 3 198 Geschf. d. Schlef. Stg.
 Suche a. 1. April, evtl. etwas früher **kleine 2-Zim.-Wohnung,** Villa mit Gartenbenutz. bevorzugt in der Nähe von Breslau, Dt. Lissa oder Wischowsalbe, bis 360 Mf. Zufür. u. 3 182 Geschf. Schl. Stg.

Fabrikräume für Tischlerei
 in Breslau mit Holzbearbeitungsmaschinen, möglichst auch mit Hobelbänken und Werkzeug.
 sofort zu mieten gesucht.
 Angebote unter Z 293 an die Geschf. d. Schlef. Stg. [3]

Moritzstraße 35 und 37,
 1. und 2. Etage, neu renov., 5-Zimmer-Wohnungen mit Zubehör, Balkon, Bad usw. für bald oder später. Preis 1200-1150 Mf. [3]

6 Zimmer Augustastraße 49
 April oder früher. Näheres 1. Etage. [x]

Kastanienallee 3a
 ist eine hochherrschafliche Wohnung, 1. Stock, 7 schöne, helle Zimmer, Küche, Bad usw., mit Gartenbenutzung, vom 1. April cr. zu vermieten. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr mittags. [x]

Hochherrschafliche Wohnungen:
 Güntherstraße 7, mit Garten, 4, 5 und 6 Zimmer,
 Kleinsburgstraße 13, mit Garten, 8 Zimmer,
 sof. od. 1. Oktob. zu verm. Näh. Piper, Güntherstr. 7, I. T. 3245. [6]

Feldstraße 25 und 27,
 4 u. 5 Zim., 2 Aufg., 1. u. 2. Et., eleg. Wohn. zu 4 u. 5 Zim. 2 Balk. Bad, d. Neuq., entfr. a. Pr. v. 1200 u. 1400 Mf. bald od. spät. a. um. Näh. b. Hausmit [2]

Schweidnitzer Stadtgraben 24
 ist die hochherrschafliche erste Etage zu vermieten. [9]

Herrschafliche Wohnung
 II. Etg. Südfenster 103 (am Südfenster), 7 z. m. all. Komfort, Gas, elektr. Licht, v. Leigelaß, renoviert, ist zum April evtl. spät. zu verm. [6]

Schöne 7-Zimmerwohnung,
Goethestraße 43, 1. Etage,
 darunter Saal, 6 1/2 x 9 m, elektr. Licht, Gas, Lift, sofort oder später zu vermieten. (3)
 Näheres bei Kaliski, Goethestraße 43.

Hohenzollernstr. 25, am Schmuckplatz
 herrschaflich. Godpart., 7 z., viele Diener- u. Mädchenz., Bad, Loggia etc., renoviert, für sofort od. später, II. Etg., 8 z., usw., a. 1. April cr. eventl. früher zu vermieten. [9]

Schweidnitzer-Straße 10/11,
 Gerstelhaus, beste Lage der Stadt, ein Teil der 3. Etage, in allen Teilen hell, za. 330 q-Meter, im Ganzen oder geteilt, zu vermieten. Geeignet für Notare, Zahnärzte, Spezialärzte, Versicherungs-Gesellschaften usw. Eleganter Fahrstuhl, sehr breite Treppe. Moderne Ausstattung. Im Flur zwei große Schrankkästen, letztere eventl. für Photographen geeignet, auch einzeln zu vermieten. (3)

Bersekungshalber
 geräumige 6-Zimmer-Wohnung zum 1. 4. 13 oder später mit Mietnachlaß bis 1. 10. 13 zu vermieten. Augustastr. 66, 3. [3]

Blücherplatz 17/18,
 Die früher v. Firma Albert Schaefer in 1. Etage innegehabten hellen großen Räume zu Geschäfts- oder Bureauzwecken zum 1. April oder später zu vermieten. **Firle & Anders.**

(5 Zimmer) Sauerbienenstraße 93, Eing. Grünstr. 32
 2 Min. v. Hauptbhf., 2. Etg., 4 zweifenster., 1 dreifenster., Salon, Balkon, Kab., Küche, Bad, Mädchengel., Speisek., großes Entree, zum 1. Juli auch früher zu vermieten. [4]

Goethe-Straße Nr. 43/Gutenbergstr.
 zum 1. April d. J. zu vermieten **Atelier** mit Wohnung, 3 Zimmer usw. (früher Crusemarkt) für Maler, Photographen, Kunsttischler!
2. Etage herrschafliche Wohnung von 7 Zimmern usw., mit Gas und elektrischer Lichtanlage; große Räume!

Spikstraße 3, zweite Etage,
 3 Zimmer mit Balkon und Loggia, Bad, Entree, Mädchengel., renob., 30. März f. 750 Mf. zu verm. [3]

Schöne Wohnung,
 5 Zimmer, Weigelaß, 1. Etg., zum 1. 4. zu vermieten. Freie Aussicht. **Piastenstraße 14.** [2]

Zu Patschkau
 schöne 5-Zim.-Wohn. 1. Etage, an der Promenade gelegen, bald oder später zu verm. - Preis 620 Mf. Wallstr. Serben. [3]

Serdainstraße 12,
 am Hauptbhf., f. hochherrsch. 5- u. 6-Zim.-Wohn. a. 1. 3. 13 zu verm. [3]

Clubräume
 zu vermieten. **Zufür. u. J 8 Geschf. Schlef. Stg.**

4- od. 5-Zimm.-Wohnung
 Sadoma, Gasserstr. od. nächste Nähe a. Oktober bis 2. Etg. gesucht. Zufür. u. 3 184 Geschf. Schl. Stg.

Eine elegant **möblierte Wohnung,**
 3-4 Zimmer, Mädchengel., Küche und Bad, wird für die Zeit vom 1. April auf 5-6 Wochen in Breslau Süd zu mieten gesucht. Off. unter B G 3632 an Rudolf Mosse, Breslau.

Oblauerstraße 48
 1. Stock, f. Büro, Geschäft oder Wohnung bald zu vermieten. [2]

Neue Taschenstr. 3
 2. Stock, 6 Zimmer, 2 Mittelkabinette, Küche, Bad, Balkon, Gartenbenutzung, 1. April zu vermieten. [9]

Schmiedebrücke 17/18,
 Gde. Ruppertsch.-Str., 1. Et., gr. 2f. 3, möbl. od. unmöbl., a. um. Natur. [3]

Kaufmann,
 27 Jahre alt, Deutscher, der russisch u. polnischen Sprache mächtig, mit allen in Eisenbüchsenwerken vorkommenden Bureauarbeiten vertraut, sucht Stellung bei größerer Verwaltung, Oberbhf., od. Russ.-Polen bevorzugt. Gefl. Angebote unter B 3 1424 an die Stettower Zeitung, Stettin. [x]

Buchhalter
 erste Kraft, durchaus bilanzfähig, mit Korrespond. u. all. sonst. Kontorarbeiten bestens vertraut, sucht bald oder 1. April **dauernde Stellung.**
 Angeb. u. J 123 Geschf. Schl. Stg.

Für mein **Getreidegeschäft**
 suche ich einen zuverlässigen **jungen Mann**
 christl. Konfession, mit guter Handschrift, mit Buchführung vertraut, auch zur Reise geeignet.
Erwin Wiefner, Steinau a. Ober.

Reisender
 der Konfliktbranche, als auch die der techn. Bedarfsartikel firm, in Schlefien eingeführt, sucht zum 1. April cr. dauernden **Reiseposten.**
 Gefl. Angebote unter Z 232 an an die Geschf. der Schlef. Stg.

Reisender
 Na. Kaufm., 21 J., Absol. der Handelsschule, sucht Stellung im Kontor. Gefl. Angebote erbittet **E. Anders, Saarau.**

Für einen **jungen Mann,**
 welcher färslich seine Lehrzeit in m. Geschäft beendet hat, suche ich zum 1. April cr. Stellung. **Paul Traumann, Dels.**

Junger Mann,
 flottes Stenographist u. Maschinen-schreiber, sucht a. 1. April Stellung. Gefl. Angebote erbitten an **Mühlweg, Wischowsalbe, Kaiserstraße 29.**

Kautionsfäh. Kaufm., 30 J., in Kolonialw., Papierw., Exped. vollständig firm, sucht a. 1. April evtl. später dauernden Engagem., Angeb. unter W 300 Gidh. Schlef. Stg.

Tüchtiger Verkäufer
 19 Jahre alt, aus der Kolonialwaren- u. Delikatessen-Branchen, sucht akt. auf pa. Zeugnisse u. Ref., zum 1. April Stellung als **Verkäufer oder Lagerist.**
 Gefl. Angebote unter M. B. 100 postlagernd **Kallischau.**

Kaufmann,
 aus der Kolonialwarenbr., 20 J. alt, mit Ia-Zeugniss., schon gereist, sucht zum 1. April cr. Stellung als **Reisender, Expedient oder Lagerist.**
 Gefl. Angebote unter M. B. 100 postlagernd **Kallischau.**

Kautions vorhanden. Gefl. Angebote unter Z 285 an die Geschf. der Schlef. Stg.

1000 Mf. Vergütung
 und mehr erhält, wer gebil. Herrn (Kunstmaler) eine bessere, feste Anstellung verschafft. Gefl. Zufür. unt. J 178 Geschf. d. Schlef. Stg.

Junger Mann,
 19 J. alt, evg., sucht Stellung als **Verkäufer**
 in einem Kolonialw.-Geschäft. Gefl. Angeb. erb. unter P. S. 75 postlag. **Altwasser in Schlef.**

Als Lehrling
 in Bant-, Handels- od. Konmissionsgeschäft wünscht 17-jähriger Sohn höchst anständiger, verw. Eltern einzutreten. Derselbe verläßt Eltern Sekunda einer Realschule, spricht Deutsch, Englisch, etwas Französisch, Russisch. Gefl. Zuschriften mit Bedingungen erbittet **Arnold, Breslau, Serdainstraße 38.**

Für einen kürz. frei gewordenen **Lehrling**
 suche a. 1. April Stellung in Kolonialwarengeschäft. Anfragen bitte zu richten an **Victor Vogel, born. Jul. Pietsch, Canth.**

Einf. Jagdauffeher
 nüchtern, tüchtig, auch sonst überall zu gebrauchen, bittet um Stellung. Angeb. unt. "Bescheidenheit" postlagernd **Sagan.**

Forstmann und Jäger,
 31 J. alt, unverh., geb. Jäger, mit Forst- u. Jagdwissen, jahm u. wild. Fal., Schneidemühl., Signalt. beibr., sucht f. sof. od. spät. Stellung. Gefl. Angebote unter B 267 bef. die Geschf. d. Schlef. Stg. [2]

Inspektor,
 29 J. alt, evgl., ledig, sucht Stellung, mögl. mit eig. Haushalt. Selbstst. ist vertraut mit schw. und leichten Böden. Ferner mit Anbau sämtl. Getreidearten, Zuder- und Futterrüben, Kart. (Zuder- und Futterrüben), Rabies- u. Spinattarten, Bohnen, Kimmel und Prachtbau, sowie m. Mast- u. Milchviehwirtschaft. Gefl. Angebote unter W 298 an die Geschf. der Schlef. Stg.

Für mein Modewaren- und Damen-Konfektions-Geschäft suche ich zum 15. März eventl. 1. April cr. einen tüchtigen Verkäufer. Offerten mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an Max Ziokel, Fauer 1. Schl.

Kaufleute, welche Ostern ihre Lehrzeit beendet haben, ein. Alter nicht über 22 J. Bewerber, welche mögl. im Besitz des Einj.-Freim. Zeugn. sein müssen, bitten wir, sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes und Angabe der Gehaltsansprüche recht bald zu melden.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Breslau V, Gartenstraße 9.

Jüngerer, perfekter **Stenograph u. Dikt.-Schreib.** zum baldigen Antritt gesucht. Bewerber, unter J 165 an die Geschft. der Schlef. Stg.

Porträt-Malende, leichtes System, bitte zu melden vormittag 8-12. "Stadt Freiburg", Siebenhufenstraße Nr. 16.

Kalkwerk sucht einen mit schriftlichen Arbeiten vertrauten, möglichst betriebsamten zum baldigen Antritt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangaben unter A 202 an die Geschft. der Schlef. Stg.

Suche für mein Kolonialw.- u. Destill.-Geschäft zum 1. April d. J. einen **gewandten Verkäufer.** Den Bewerbungen sind Zeugnisabschr. nebst Gehaltsanspr. beizuf. Reinhold Oder, Strahlen Schlef.

Jüngerer **Kontorist,** mögl. m. Franz. u. Eng. vertr. zum 1. April od. fr. gef. Franz. Fraule, Porzellanfabrik, Niederaltgrunn.

Maschinentechniker, Koffer Zeichner, alsbald gesucht, ebenso Lehrling für techn. Bureau. Zuchr. u. J 178 Geschft. d. Schlef. Stg.

Stellung als Buchh., Sekret., m. m. Kurs. Prosp. fr. Bieh. 1600 Reamt. ausg. Dr. Kästner, Leipzig-Li. 10.

Rittergut Ingramsdorf sucht für 1. April 1913 **2. Assistenten** Boln. Sprache erwünscht. Alter nicht unter 20 Jahren.

Zum 1. April cr. wird ein **älterer** gebildeter, evangelischer **Wirtsch.-Assistent** gesucht. Gehalt 400 Mk. pro Jahr bei freier Station erl. Vert. und Wäsche. Es kommt nur ein fleißiger, tüchtiger und zuverlässiger Beamter in Frage.

Wegen Todesfall wird zur baldigen Vertretung ein einfacher, tüchtiger, nicht zu junger **Beamt.** welcher ein Gut von 400 Morgen mit Nebenland selbständig bewirtschaften kann, gesucht. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter kurzer Angabe der bisherigen Tätigkeit bitte u. 3 265 an die Geschft. der Schlef. Stg. einzufl.

Suche **Wirtschaftsassistenten, Volont.-Verwalt., Wirtsch., Rechnungsführer, Jäger, Leibjäger, Jagdenjäger, Gärtner.** Paul Kramer, gernerbmäßiger Stellenvermittler, Bresl., Moritzstr. 16

Zum April jüngeren **2. Assistenten** bei freier Station und kleinem Taschengeld. Bedingung polnische Sprache. Zuchr. u. J 280 an die Geschft. d. Schlef. Stg.

Wegen Besuch des Seminars durch heiligen Jude für 1. April d. J. gebildeten evangelischen **ersten Assistenten,** nicht unter 24 Jahre, ferdig, tüchtig und zuverlässig in jeder Beziehung; nur solche mit gut. Zeugnissen u. Empfehlungen finden Berücksichtigung. Gehalt nach Vereinbarung. Vorstellung nur nach Wunsch. Meldungen an Dominium Cammerau, Kreis Schweidnitz.

Zum 1. April suche ich zur Vertretung meines Sohnes, der meine Wirtshaus leitet, und zu einer achtwöchentlichen Abwesenheit eingesetzt wird, einen fleißigen, tüchtigen **Inspektor** od. **Bolont.-Verwalter.** G. Herzog, Rittergutsbesitzer, Krüsküh bei Winaig.

1 Wirtsch.-Gleve Antritt 1. April mit Einj.-Zeugn. gesucht; zweijähr. Lehrzeit u. Abschlußprüfung Bedingung. Zuchr. u. J 178 Geschft. d. Schlef. Stg.

led. **Feldsch.** eb. b. **led. Rechn.-Führ.** ein. b. **Gärtner,** verh. u. led., Bresl. u. ein. **Jöhr.** led. **Diener** gernerbmäßiger Stellenvermittler Hermann Exner, Bresl., Wälbisch 2

1 Wirtsch.-Gleve Antritt 1. April mit Einj.-Zeugn. gesucht; zweijähr. Lehrzeit u. Abschlußprüfung Bedingung. Zuchr. u. J 178 Geschft. d. Schlef. Stg.

led. **Feldsch.** eb. b. **led. Rechn.-Führ.** ein. b. **Gärtner,** verh. u. led., Bresl. u. ein. **Jöhr.** led. **Diener** gernerbmäßiger Stellenvermittler Hermann Exner, Bresl., Wälbisch 2

1 Wirtsch.-Gleve Antritt 1. April mit Einj.-Zeugn. gesucht; zweijähr. Lehrzeit u. Abschlußprüfung Bedingung. Zuchr. u. J 178 Geschft. d. Schlef. Stg.

led. **Feldsch.** eb. b. **led. Rechn.-Führ.** ein. b. **Gärtner,** verh. u. led., Bresl. u. ein. **Jöhr.** led. **Diener** gernerbmäßiger Stellenvermittler Hermann Exner, Bresl., Wälbisch 2

led. **Feldsch.** eb. b. **led. Rechn.-Führ.** ein. b. **Gärtner,** verh. u. led., Bresl. u. ein. **Jöhr.** led. **Diener** gernerbmäßiger Stellenvermittler Hermann Exner, Bresl., Wälbisch 2

Eine Großfabrik der Metallwarenbranche, welche am hiesigen Plage ein umfangreiches Verkaufsgeschäft unterhält, sucht eine repräsentable, junge Dame als **Verkäuferin und Kassiererin,** welcher beste Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen. Auch findet ein bester qualifizierter **Stadtreisender** Stellung. Reflektanten wollen sich umgehend bewerben und dabei kurz angeben, was für Gehaltsansprüche gestellt werden, wann der Eintritt erfolgen kann, wo bisher tätig und welche Referenzen gegeben werden. Aufschr. unter 3 276 an die Geschft. der Schlef. Stg.

Suche 1. 4. 13 auf Land O.-L. **ersten Dieners,** gewandt und umsichtig, in großen Landhaushalt, perfekt in Herrenbedienungen; keinen Bart, unberh.

1. Stubenmädchen oder **Bädemamell,** perfekt in Behandlung der Wäsche und Glanzwäsche plätten.

Wirtsch.-Mamsell, perfekt in feiner Küche, Baden, Einlegen, Schlachten und Geflügelguth. Bitte Zeugn., Gehaltsanspr. u. Photogr. einbringen an Freifrau von Gerhartstein, geb. von Stodhausen, Berlin NW., In den Bellen 9a.

Zum 1. April suche ich gew. **unverh. Diener,** perfekt in Hausarb., Silber putzen, Servieren und persönl. Bedienung. Weib. mit Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen und Bild an Generaldirektor R. Rabbat, Groß Särchen, Kreis Sorau.

Verh. Chauffeur für Herrschaft nach Hamburg nur mit prima Zeugnissen versehen. **led. Kutscher,** Dienerarb. vertr. Mehrere sof. od. 1. Apr. gef. 2.400-500 Mk. **Mehr. led. Diener** nur mit guten Zeugn. vertr. **Wilhelm Echtermann,** Hannover, Alte Gelle Dorfstraße 33, gernerbmäßiger Stellenvermittler. Zeugn., Alter, Gr., Rel., Photogr. einbring.

Suche zuverlässigen, verheirat. **Kutscher** zu halb oder 1. April. Rittergutsbesitzer Bartsch, Kintenhau, Reichenbach i. Schl.

Gesucht für 1. April unverh. **zweiter Kutscher,** der gut fahren kann. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu senden an 10 **Freiherrn v. F. A. Stenber,** Kapanina bei Friedriehshütte Oe.

Subaltern, lediger herrschaftl. Kutscher, guter Pferdebesitzer u. Reiter, nach Deuthen Oe. gesucht zum 1. April, 75 Mk. Gehalt, freie Livree, Ban-Wäsche mit Bild und Angabe der Größe u. W 2453 an die Erheb. d. Oberstl. Grenzsta. Deuthen Oe.

Staller evang., der schon in herrschaftlichen Ställen tätig war, bei 15 Mark Monatslohn, freier Livree inkl. Wäsche u. Station a. 1. April gef. Meldungen mit Bild u. kurz. Lebenslauf, Zeugnisabschr. an Oberkutscher Steinberg hiersehl. (2) **H. von Arminische Verwaltung Gerswalde, Uckermark.**

Anständiges, **Kindelof. Ehepaar** vom Lande, kath., wird a. 1. April oder später in eine große Villa im Riesengebiet für Hausmehrerstelle gesucht. Angebote unter Z 274 an die Geschft. d. Schlef. Stg. (2)

Jüngerer **Frä. gef., musikal., einf. m. Kochkenntn., v. angen. äußern., a. Führ. des Haush. bei älterem, eins. Herrn. Bedienung vorhanden. Kutschr. bald mit Bild unter Z 258 an die Geschft. der Schlef. Stg.**

Gesucht durchaus zuverlässige **feine, eb.** **Kindergärtnerin 1. Kl.** nicht unter 28 Jahre alt, a. 1. April oder früher zu zwei Mädchen 8 u. 8 u. Knaben 6 Jahre alt. Längere Zeugnisse, gute Umgangsformen unerlässlich, Hohes Gehalt, Urlaub. Frau Fabrikbesitzer Engel, Guben (Brandenburg), Alte Poststraße 23.

Suche a. 1. April eine einf., evgl. **Kindergärtnerin 1. Kl.,** welche mein 3jähriges Töchterchen unterrichten kann u. auch zu klein. häuslichen Arbeiten hülfsbereit ist. Etwas Schneidern Beding. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche bitte zu senden an Fr. Rittergutsbesitzer Schael, Ellauth, Post Buchwald, Kreis Neumarkt.

Zur Erledigung schriftlicher Arbeiten suche ich eine **junge gebildete Dame** mit Sprachkenntnissen für einige Stunden täglich. Vorstellung erbeten täglich 12-1 Uhr im Kochschulelaboratorium d. 1. techn. Hochschule, Dorfstraße 21. (2) **Professor Dr. H. Baer.**

In häusl. Arb. (Wäsche, Plätten) erfahrener, zuverlässiger **gebild. Fraulein,** evgl., selbsttätig u. perf. in Küche, Baden, Einlegen (Wed.) in dauernde Stellung 1. 4. b. Herrschaft, Land. Prob. Sachl., Nähe Dresden, gef. Bewerb. mit Gehaltsford. u. Zeugnisempf. unter W 280 an die Geschft. der Schlef. Stg.

Suche zum 1. April **junge Französin od. franz. Schweizerin** als **Bonne** zu 1 Kind von 4 Jahren. Geh.-Anspr., Zeugn. u. Bild an Frau von Heimburg, Breslau, Hohenzollernstr. 106.

Zum 1. April **Wirtschaftsfräulein** gesucht, perfekt im Kochen, Baden, Einmachen (Wed.), Bewerberin mit Zeugn. u. Gehaltsansprüchen an Baronin Cardinal von Widdern, Zibelle (Schlef.).

Wirtschaftlerin Suche zum 1. April für kinderlos. Landhaushalt **Wirtschaftlerin,** perf. in feiner Küche, Anrichten von kleinen Dinners, Baden, Einlegen, Aufwartung des Perzonalis und der Wäsche, Eigenes Zimmer und Küchenmädchen vorh. Gehalt 85 bis 40 Mark. Nur solche mit guten Zeugnissen aus ähnlichen Stellen wollen sich melden unter N. 63 Postamt Wäldchen, Kr. Strahlen.

Gef. a. Apr. nach Ostf. a. Land **Schloßwirtschaftlerin** u. besch. Koch. Off. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. erb. an Baronin T. a. 3. Berlin, Moonstr. 5.

Tücht. selbsttätige, gewissenhafte Wirtschaftlerin, firm in gut bürgerlicher Küche, wird zur Führung eines frauenlosen Haush. zum 1. April eventl. fröh. gesucht. Gef. Angeb. m. Zeugnisabschr. mit Gehaltsansprüchen unter J 188 Geschft. der Schlef. Stg. (3)

Herrschaft Gora, Kreis Jaroschin sucht zum 1. 4. b. J. auf ein Nebenamt zur Führ. eines einf. Haush. f. einen unverh. Beamten eine **ältere Wirtin** welche in Geflügelguth erfahren ist. Gehalt pro Jahr 300 Mk. Gef. Angebote erb. Das Wirtschaftsam.

Einfache Wirtin oder Stütze, die selbständig kochen kann und die Aufsicht über das Geflügel übernimmt, sucht zum 1. April b. J. Domäne Carlstein, Kr. Krottschin.

Einfache Stütze, die kochen kann und in allen Hausarbeiten erfahren ist, a. 1. April cr. gesucht. Aufwartung vorhanden. Zeugnisse, Gehaltsanspr., pp. an Frau Rechtsanwältin Sannemann, Bojanowo.

Suche zum 1. April **junge Französin od. franz. Schweizerin** als **Bonne** zu 1 Kind von 4 Jahren. Geh.-Anspr., Zeugn. u. Bild an Frau von Heimburg, Breslau, Hohenzollernstr. 106.

Zum 1. April **Wirtschaftsfräulein** gesucht, perfekt im Kochen, Baden, Einmachen (Wed.), Bewerberin mit Zeugn. u. Gehaltsansprüchen an Baronin Cardinal von Widdern, Zibelle (Schlef.).

Wirtschaftlerin Suche zum 1. April für kinderlos. Landhaushalt **Wirtschaftlerin,** perf. in feiner Küche, Anrichten von kleinen Dinners, Baden, Einlegen, Aufwartung des Perzonalis und der Wäsche, Eigenes Zimmer und Küchenmädchen vorh. Gehalt 85 bis 40 Mark. Nur solche mit guten Zeugnissen aus ähnlichen Stellen wollen sich melden unter N. 63 Postamt Wäldchen, Kr. Strahlen.

Gef. a. Apr. nach Ostf. a. Land **Schloßwirtschaftlerin** u. besch. Koch. Off. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. erb. an Baronin T. a. 3. Berlin, Moonstr. 5.

Tücht. selbsttätige, gewissenhafte Wirtschaftlerin, firm in gut bürgerlicher Küche, wird zur Führung eines frauenlosen Haush. zum 1. April eventl. fröh. gesucht. Gef. Angeb. m. Zeugnisabschr. mit Gehaltsansprüchen unter J 188 Geschft. der Schlef. Stg. (3)

Herrschaft Gora, Kreis Jaroschin sucht zum 1. 4. b. J. auf ein Nebenamt zur Führ. eines einf. Haush. f. einen unverh. Beamten eine **ältere Wirtin** welche in Geflügelguth erfahren ist. Gehalt pro Jahr 300 Mk. Gef. Angebote erb. Das Wirtschaftsam.

Einfache Wirtin oder Stütze, die selbständig kochen kann und die Aufsicht über das Geflügel übernimmt, sucht zum 1. April b. J. Domäne Carlstein, Kr. Krottschin.

Einfache Stütze, die kochen kann und in allen Hausarbeiten erfahren ist, a. 1. April cr. gesucht. Aufwartung vorhanden. Zeugnisse, Gehaltsanspr., pp. an Frau Rechtsanwältin Sannemann, Bojanowo.

Suche zum 1. April für Berlin-Lichterfelde f. H. herrsch. Haushalt (Wirtin und 2 Kinder) einfache, zuverlässige, auch ältere **Stütze,** die selbständig kocht u. Hausarbeit übernimmt. Zweites Mädchen vorhanden. Aufschr. an Frau Reinde, Dresden, Ohlauer Stadtgr. 1. 1.

Als Stütze kann sich ein Fräulein melden, welches unbedingt gute bürgerliche Küche selbständig kocht und in der Hauswirtschaft tüchtig und sauber ist. Gehalt 25 Mark monatlich. Alter nicht unter 23 Jahren. Reisevergüt. Antritt bald od. 15. März. Zeugnisabschriften erwünscht. (3) **Casé Scholz, Krottschin.**

Geb., einf., evang. Fräulein, nicht zu jung. **als Stütze** gesucht. Dieselbe muß gut kochen und im Haushalt erfahren sein. Dienstm. vorhanden. Gehalt anfangs 25 Mk. mon. Familienanschluß erwünscht. Angebote: **Döbau, Postfach 10.**

Zum 2. April suche ich als **Stütze** ein besseres Mädchen, das selbstständig kochen u. die feine Wäsche plätten kann. Hausmädchen, das in der Küche zeitweise hilft, vorh. Vermittlung ist erwünscht. Frau Rittergutsbes. Clara Herzog, Krüsküh bei Winaig. (2)

für bald eine umsichtige, tüchtige, ev. Stütze, die gut kochen und dem Haushalt vorstehen kann. Stubenmädchen u. Wäscherinnen vorhanden. Frau Jise Bartsch, Striegan, Schweidnitzstr. 40. (2)

Tüchtige Hotelstütze welche mit Wäsche vertraut ist, wird für 1. April gesucht. **Hotel Stadt Dresden, Görlitz.**

2-3 junge Damen finden Aufnahme zur Erlernung b. Geflügelguth - künftl. u. natürl. Brut u. Aufzucht - u. des Landhaushalts. Pension 50 Mk. monatl. Frau Gutbes. F. u. d. e. r. t. Bernsdorf b. Münsierberg Schl. (6)

Gesucht für bald eine umsichtige, tüchtige, ev. Stütze, die gut kochen und dem Haushalt vorstehen kann. Stubenmädchen u. Wäscherinnen vorhanden. Frau Jise Bartsch, Striegan, Schweidnitzstr. 40. (2)

Tüchtige Hotelstütze welche mit Wäsche vertraut ist, wird für 1. April gesucht. **Hotel Stadt Dresden, Görlitz.**

2-3 junge Damen finden Aufnahme zur Erlernung b. Geflügelguth - künftl. u. natürl. Brut u. Aufzucht - u. des Landhaushalts. Pension 50 Mk. monatl. Frau Gutbes. F. u. d. e. r. t. Bernsdorf b. Münsierberg Schl. (6)

Gesucht für bald eine umsichtige, tüchtige, ev. Stütze, die gut kochen und dem Haushalt vorstehen kann. Stubenmädchen u. Wäscherinnen vorhanden. Frau Jise Bartsch, Striegan, Schweidnitzstr. 40. (2)

Tüchtige Hotelstütze welche mit Wäsche vertraut ist, wird für 1. April gesucht. **Hotel Stadt Dresden, Görlitz.**

2-3 junge Damen finden Aufnahme zur Erlernung b. Geflügelguth - künftl. u. natürl. Brut u. Aufzucht - u. des Landhaushalts. Pension 50 Mk. monatl. Frau Gutbes. F. u. d. e. r. t. Bernsdorf b. Münsierberg Schl. (6)

Gesucht für bald eine umsichtige, tüchtige, ev. Stütze, die gut kochen und dem Haushalt vorstehen kann. Stubenmädchen u. Wäscherinnen vorhanden. Frau Jise Bartsch, Striegan, Schweidnitzstr. 40. (2)

Tüchtige Hotelstütze welche mit Wäsche vertraut ist, wird für 1. April gesucht. **Hotel Stadt Dresden, Görlitz.**

2-3 junge Damen finden Aufnahme zur Erlernung b. Geflügelguth - künftl. u. natürl. Brut u. Aufzucht - u. des Landhaushalts. Pension 50 Mk. monatl. Frau Gutbes. F. u. d. e. r. t. Bernsdorf b. Münsierberg Schl. (6)

Ev. gebildetes **Fräulein,** kinderl., im Koch., Näh., ev. Schneid. geübt, zur Stütze der Hausfrau a. 1. April m. Familienanschluß gesucht. Zeugn. mit Bild und Gehaltsansprüche erbeten. Frau J. Nagel, Görlitz, Wiesnitzerstraße 35. Suche für kleinen Haushalt zum 1. April jüngeres, evangelisches **Wirtschaftsfräulein,** das selbständig kochen kann, Baden und Einmachen versteht. Keine Teutebefestigung. Zeugnisse, Photographie, Gehaltsansprüche an Frau v. Geldern, Gruna, Kreis Görlitz.

Suche a. 1. April ältere, erfahre. **einfache Köchin** aufs Land, die gut bürgerlich kocht und etwas Hausarbeit u. Geflügelguth übernimmt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter Z 237 an die Geschft. der Schlef. Stg.

Einfache Köchin von freundl. bescheid. Wesen, welche gut bürgerl. kocht und unter Leitg. der Hausfr. arbeitet f. ein Sanatorium b. Mai bis Septbr. gesucht. Bed. tabell. Bgn. a. herrsch. Haus. (2) **Meld. u. Z 253 Geschft. Schl. Stg.**

Nochmannsells Köchinnen Jungfern Stubenmädch. Mädchen f. Alles Diener usw. Gertrud Schlesinger, gernerbmäßige Stellenvermittlerin Lauensteinstr. 11. b. v. Tel. 4723. Suche zum 2. April saubere, zuverlässige **Köchin** mit etwas Hausarbeit, u. besseres **Stubenmädchen,** im Servieren, Waschen u. Plätten erfahren. Reise vergütet. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an Frau Reg.-Mat. Schneider, Köslin i. Pommern.

Köchinnen, Mädchen, sucht und empfiehlt Städtischer Hausfrauen-Verein zu Breslau. Stellenvermittlung für Hausangehörige Mittelherstraße 16/20, Junferstraße 41/43, Telefon 5492.

Gut empfohlene **Köchin** mit Hausarbeit, Lohn 30 Mark, sucht zum 1. April Frau Oberst von Bergmann, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 41. Ich suche zum 1. April eine perfekte, saubere **Köchin,** die auch etwas Hausarbeit mit übernimmt. Zeugnisse, Photographie, und Gehaltsansprüche einzufl. an Frau v. Albert, Sängelsberg a. Spree (Vorort von Berlin).

Ich suche zum 2. April f. meinen kleinen Haushalt auf dem Lande eine ältere **Köchin,** welche etwas Hausarbeit übernehmen muß. Frau Marie Zimmer, Borchau bei Sagan, Schlef., kleines Schloß.

Für größere f. Pension in Babelsberg eine in feiner Küche und Anrichten durchaus perfekte **Wamsell oder Köchin** gesucht. Antritt 15. Mai. Bewerberin u. M. L. 473 postl. Reinerz i. Schl.

Gesucht zum 1. April **Köchin,** die bürgerl. kochen kann u. etw. Hausarbeit übernimmt. Frau Major v. Roques, Gelle bei Hannover.

Herrschaftsköchin, erf. u. perf. in f. Küche, Einm. u. f. Wäsch., auf Landstall b. h. R. i. a. dauernde Stell. gesucht. Zeugn. einfl. an Fr. v. Heynitz, Weicha bei Weichenberg i. Sa.

Suche dringend **Kindersfräulein** m. höh. Schulbild. u. Einfach. **Kindergärtnerinnen Subpflegerinnen.** Frau Ida Lomnitz, gernerbmäßige Stellenvermittlerin für das Lehr- und Erziehungsamt, Moritzstraße 43. Tel. 4071.

1. Stubenmädchen, erfahren in Hausarbeit, Servier., Nähen u. Plätten, für sonleich oder später bei hohem Lohn gesucht. Desgl. eine jüngere, tüchtige, Magd. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche zu senden an Frau R. Ringel, Ritterau, Oberaurig b. Guben.

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Heinicke, beide in Breslau. Druck von W. G. Göttsch, Kora in Breslau.

Gebildetes Fräulein f. Kinderlieb, in Nähen, Haushalt etwas erfahr., sucht Anfangsstelle, an Kindern. Zuchr. unter T 2 postl. Neustadt Oe.

Gesucht zum 1. April für Schloßhaushalt aufs Land ein evangelisches **Stubenmädchen,** erfahren u. tüchtig im Aufkäumen, Wäsche und Plätten und persönl. Bedienung. Nur zuverlässige und brauchbare mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Baronin von Nischhofen-Gebf., Brechtelshof, Post- und Bahnhöfen.

Mad. Dresden für vornehmes Haus (einzelne Herrschaft) **jüng. Stubenmädchen,** gewandt im Servieren, in angenehme Stellung gesucht. Guter Lohn. Offerten möglichst mit Photographie, die zurückgelandt wird, erbeten u. D 11 262 an Rudolf Mosse, Dresden.

Tücht. Stubenmädchen, in Wäschebehandlung, Plätten und Ausbessern gründlich erfahren, zum 1. April fürs Land gesucht. Gehalt 800 Mk. Zeugnisse einbringen an Baronin Bodenhausen, a. 8. Berlin, Kurfürstenstraße 112. Pension Zscheisner.

Gesucht wird zum Antritt am 1. April f. großes fräuliches Landstall Oberstl. eine ganz perfekte **Oberhemdenplätterin** Angeb. erbeten unter Z 259 an die Geschft. der Schlef. Stg. (2)

Besseres, ordnungsliebendes **Hausmädchen** mit Kochkenntnissen zum 1. April gesucht für Willehaushalt mit Zentralheizung, elektr. Licht, nahe Kottowitz. Hilfe vorh. Angeb. mit Zeugnisabschr., Bild und Gehaltsansprüchen an Frau Berginbeter Wlitz, Emanuelstagen.

Gesucht zum 1. April **einfache Jungfer,** welche die Körperpflege und teilweise Aufsicht eines Städt., H. Mädchen zu übernehmen hat. Sonst muß sie firm Nähen und einf. Schneidern, sowie einige Zimmer aufräumen. Anfangsgeh. 18 Mk. monatl. Bild u. Zeugnis an Frau von Randow, Liegnitz, Solteistraße 8a.

Suche zum 1. April ein sauberes **Zimmermädchen und 1 Mädchen** für die Küche, welchem Gelegenheit gegeben ist, sich in Kochen auszubild. **Hotel Deutsches Haus, Sommerfeld N.-L.**

Suche a. 1. April f. Schloß Ramlowitz, Kr. Pleß O.S., kath., tücht. **1. u. 2. Stubenmädchen** (1. Oberhemdenpl. Bed.) (2) Vermittl. evgl. Offerten m. Bild an Baronin Elise Reitzenstein, geb. Bisschof, a. 3. Berlin, Neue Winterfeldstr. 20.

Tüchtig. 1. Stubenmädchen gegen hohen Lohn in dauernde Stellung zum 1. April gesucht **Kastanien-Allee 23.**

Suche a. 2. April älteres, perfectes **Hausmädchen** b. sauber u. ordnungsl. ist und bürgerlich gut kocht. Keine Wäsche, Zentralh., und ein nettes, sauberes, ev., einfaches **Kindersfräul.**

nicht unter 20 J., zu 2 Kindern, 7 u. 2 J. alt. Beste Zeugn. a. aut. Häusern erforderlich. Guter Lohn u. gute Verh. zugesichert. Frau Dr. Oestrich, Gartenstr. 43.

Gesucht 1. April für Ober Glauche, Wea. Breslau, (2) **evangelische Jungfer, ebangel. 1. Stubenmädchen** zu großer Wäsche und Oberhemden. Zeugnisse und Lohnansprüche an Frau von Kessel, a. St. Berlin, Gieselerstraße 14. Vermittler erwünscht.

Gesucht zum 1. April **Kindermädchen** oder **Pflegerin** zu 2 Kindern (Mädchen 2 Jahre, Junge 1 Jahr). Solche, die im Schneidern u. Wäscharbeiten erfahren werden bevorzugt. Auch muß dieselbe schon in guten Häusern gewesen sein. Zeugnisse, Gehaltsansprüche, Bild zu senden an Frau von Kallreuth, Stenisch, Neumarkt.

Gesucht zum 1. April ein sauberes **Zimmermädchen und 1 Mädchen** für die Küche, welchem Gelegenheit gegeben ist, sich in Kochen auszubild. **Hotel Deutsches Haus, Sommerfeld N.-L.**

Suche a. 1. April f. Schloß Ramlowitz, Kr. Pleß O.S., kath., tücht. **1. u. 2. Stubenmädchen** (1. Oberhemdenpl. Bed.) (2) Vermittl. evgl. Offerten m. Bild an Baronin Elise Reitzenstein, geb. Bisschof, a. 3. Berlin, Neue Winterfeldstr. 20.

Tüchtig. 1. Stubenmädchen gegen hohen Lohn in dauernde Stellung zum 1. April gesucht **Kastanien-Allee 23.**

Suche a. 2. April älteres, perfectes **Hausmädchen** b. sauber u. ordnungsl. ist und bürgerlich gut kocht. Keine Wäsche, Zentralh., und ein nettes, sauberes, ev., einfaches **Kindersfräul.**

nicht unter 20 J., zu 2 Kindern, 7 u. 2 J. alt. Beste Zeugn. a. aut. Häusern erforderlich. Guter Lohn u. gute Verh. zugesichert. Frau Dr. Oestrich, Gartenstr. 43.

Gesucht 1. April für Ober Glauche, Wea. Breslau, (2) **evangelische Jungfer, ebangel. 1. Stubenmädchen** zu großer Wäsche und Oberhemden. Zeugnisse und Lohnansprüche an Frau von Kessel, a. St. Berlin, Gieselerstraße 14. Vermittler erwünscht.

Gesucht zum 1. April **Kindermädchen** oder **Pflegerin** zu 2 Kindern (Mädchen 2 Jahre, Junge 1 Jahr). Solche, die im Schneidern u. Wäscharbeiten erfahren werden bevorzugt. Auch muß dieselbe schon in guten Häusern gewesen sein. Zeugnisse, Gehaltsansprüche, Bild zu senden an Frau von Kallreuth, Stenisch, Neumarkt.

Gesucht zum 1. April ein sauberes **Zimmermädchen und 1 Mädchen** für die Küche, welchem Gelegenheit gegeben ist, sich in Kochen auszubild. **Hotel Deutsches Haus, Sommerfeld N.-L.**

Suche a. 1. April f. Schloß Ramlowitz, Kr. Pleß O.S., kath., tücht. **1. u. 2. Stubenmädchen** (1. Oberhemdenpl. Bed.) (2) Vermittl. evgl. Offerten m. Bild an Baronin Elise Reitzenstein, geb. Bisschof, a. 3. Berlin, Neue Winterfeldstr. 20.

Tüchtig. 1. Stubenmädchen gegen hohen Lohn in dauernde Stellung zum 1. April gesucht **Kastanien-Allee 23.**

Suche a. 2. April älteres, perfectes **Hausmädchen** b. sauber u. ordnungsl. ist und bürgerlich gut kocht. Keine Wäsche, Zentralh., und ein nettes, sauberes, ev., einfaches **Kindersfräul.**